ACAD. LESEH.
31.JUL 1915

477

Nr. 31 Berlin, den 1. August 1915 LXVIII. Jahrgang

Kladderadatsch

Zum Jahrestage

(Gespräch in der Hölle)

Die höllische Majestät: „Vor einem Jahr sandte ich dich gegen Deutschland aus. Hast du es zerschmettert?“
Der Krieg: „Und wenn wir selbst wieder von vorn anfangen, es ist doch unmöglich!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0477
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten

Amerikanisches Copyright 1/8 1915 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 2. August

John Bull sitzt Montag auf seinem Kontor,
Er kratzt sich traurig hinter dem Ohr.
Marianne quält ihn in Nöten:
„Heraus mit deinen Monefen!“

Dienstag, den 3. August

Am Dienstag klopft es. Er ruft: Herein!
Da tritt der Russe ins Zimmer hinein.
Sein Kommen ist nicht ergötzlich:
„Geld will ich, viel, aber plötzlich!“

Mittwoch, den 4. August

Am Mittwoch kommt Italien an:
„Du bist ja, Freund, ein begüterter Mann,
Wir sind zusammengekoppelt.
Gib Geld mir schnell, aber doppelt!“

Wochenkalender

Donnerstag, den 5. August

Am Donnerstag denkt er: Nun bin ich sie los.
Da kommen die Balkanstaaten um Moos:
„O pump', o pumpe uns heute,
Wir sind ja nur kleine Leute!“

Freitag, den 6. August

Am Freitag ist er nun endlich frei,
Da kommt sein eigner Minister herbei,
Der fordert herzlos und heftig:
„Ich brauche Geld, aber kräftig!“

Sonnabend, den 7. August

An Week's End entflieht er jedem Besuch:
„Zum Teufel, der Reichtum ist mein Fluch.
Es gibt in der Nähe und Weite
Ein einziges Glück nur — die Pleite!“

M. Fr. Kladderadatsch.

Rückblick

Ein Jahr ist um,
Ein Jahr des Ruhms, der Lust und des Mutes,
Ein Jahr der Wunden, des Leids und des Blutes!
Wir haben gejubelt, wir haben gestritten,
Wir haben getrauert, wir haben gelitten,
So laut, so stumm!
Ein Jahr ist um!

Vor einem Jahre ist es geschehn,
Da haben sich Deutschlands Feinde gefunden,
Sie haben in Haß und in Neid sich verbunden,
Sie wollten uns tot am Boden sehn.
Es ist anders gekommen!
Mit den braven Brüdern vom Donaustrand,
Mit Östreich und Ungarn im Treuverband
Und mit den Osmanen Hand in Hand,
Da haben wir mutig ihn aufgenommen,
Den Kampf um Haus und Hof und Herd,
Vertrauend aufs gute deutsche Schwert!
Wir kannten kein Fürchten, kannten kein Bangen,
Und gut ist's gegangen!
Wir haben ruhig und unverzagt
Die Feinde in ihre Lande gejagt,
Und die nur stehen in unsern Landen,
Die kriegsgefangen sich wiederfanden.
Wir aber, Fußvolk, Fahrer und Reiter,
Wir trotzen auch ferner jeder Gefahr.
Und dauert's noch ein oder mehrere Jahr,
Wir kämpfen weiter!
Mit Tirpitz, Gallwitz und wie die Degen,
Die andern Führer auch heißen mögen,
Mit Beseler, Mackensen, Hindenburg,
Wir halten durch!

Uns brachte das vergangne Jahr
So manche neue Erkenntnis dar.
So manches Heuchlerwort ward gesprochen,
So mancher falsche Freund ward bestochen,
So mancher Brudereid ward gebrochen.

Und Amerika drüben im Tempelsaal
Verdreht die Augen in frommem Gebet
Und erfleht den Frieden von früh bis spät
Und nennt sich neutral
Und hilft dem Feinde in seinem Gefecht
Und nennt sich gerecht!
Und wenn wir dem Feinde, der Flaggen fälscht
Und ehrliche Worte schnöde verwelscht,
Nach Gebühr im offenen Streite dienen,
Dann kommt der „Freund“ mit scheinheiligen Mienen
Und spitzfindigen Gründen, nicht kalt und nicht warm,
Und fällt uns Deutschen, daß Gott erbarm',
Jäh in den Arm!

O „Freund“, es ist nun genug geschwätzt,
Wir kennen dich jetzt!
Wir kommen in unserm gerechten Strauß
Auch ohne deine „Freundschaft“ aus.

Ein Jahr ist um!
Und wenn die Welt voll Teufel wär',
Viel Feind viel Ehr'!
Wir blicken stolz in der Runde herum.
Feinde ringsum!

Kladderadatsch
M. Fr.

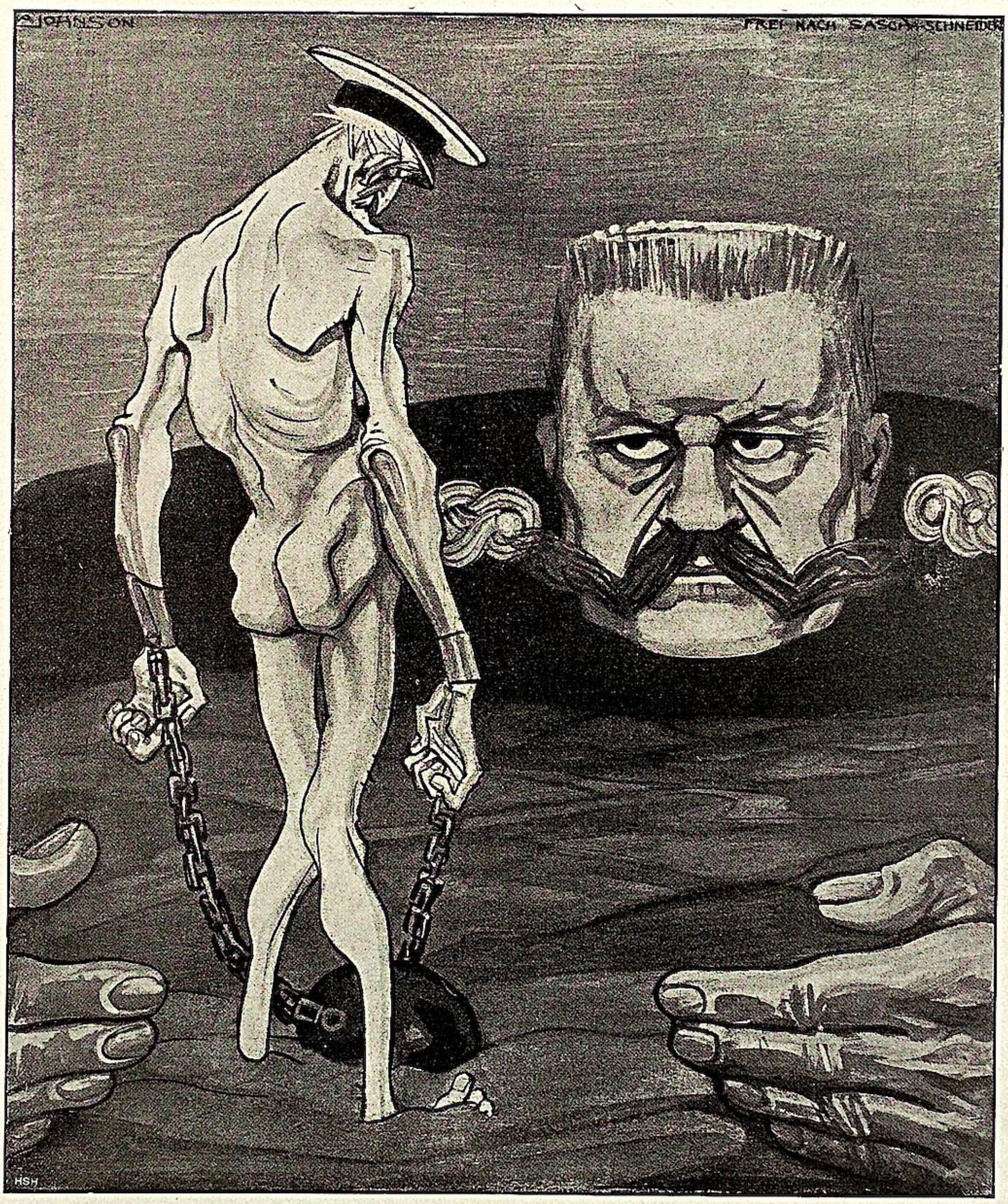
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0478
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich.

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene 48 mm breite Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 31 Erstes Beiblatt | Berlin, den 1. August 1915 | LXVIII. Jahrgang



Das Gefühl der Ohnmacht

(Frei nach Sascha Schneiders „Das Gefühl der Abhängigkeit")

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0479
© Universitätsbibliothek Heidelberg

480

Zentral-Depot für Liebesgaben, Berlin W. 50

Gedenket unserer tapferen, besonders der nicht bedachten Soldaten im Felde

Mit dieser Bitte und Mahnung zugleich tritt das **Zentral-Depot für Liebesgaben in Berlin W. 50** an jeden heran, der deutsch denkt, deutsch fühlt und deutsch handelt im weiten, herrlichen Vaterlande großer Taten und Gedanken. Millionen und aber Millionen der wehrhaften Söhne des deutschen Volkes stehen jenseits unserer Grenzen auf feindlichem Boden und ringen seit Monaten in hartem Kampfe mit einer Überzahl von Gegnern, um dem Reiche einen gesicherten, ruhmvollen Frieden zu erstreiten. Nie können wir dankbar genug sein, daß sie den rücksichtslosen Feind von unseren durch Fleiß und Arbeit gesegneten Fluren fernhalten und uns selber die Greuel ersparen, wie sie Ostpreußen in den Tagen der Russenüberfälle leider über sich ergehen lassen mußte. Jeder stelle sich in Gedanken vor, wie es bei uns aussähe, wenn die todesmutigen Männer und Söhne des deutschen Volkes nicht eine eherne Brustwehr gegen die brandenden Wogen der Feinde bildeten, die uns den Untergang geschworen haben. Dann wird auch immer das Gefühl von neuem rege werden, daß wir unseren todesmutigen Vaterlandsverteidigern nicht genug Dankesbeweise geben können.

Sehr viel ist schon getan, aber mehr noch bleibt zu tun angesichts der stets wachsenden Heerscharen und ihrer Bedürfnisse. Jede Stadt, die im Frieden einen Truppenteil in ihren Mauern beherbergt, sorgt für diesen und schickt ihm Liebesgaben ins Feld. **Das Zentral-Depot aber will im besonderen aller jener tapferen Männer gedenken, die in die neugebildeten Landwehr- und Landsturmbataillone gereiht sind und täglich eingereiht werden, oder die in den Fahrkolonnen, in den vielen freiwilligen Abteilungen harte und zumeist ungewohnte Kriegsarbeit verrichten.** Darunter befinden sich zahlreiche Familienväter, aber längst nicht jede Familie ist in dieser Zeit in der Lage, eine Liebesgabe ins Feld zu senden. Helft Ihr, die Ihr besser daran seid. Spendet nach Eurem Können. Lege sich jeder eine kleine freiwillige Steuer auf, gewissermaßen eine Versicherungsprämie für die Sicherheit seines Gutes. **Das Zentral-Depot für Liebesgaben in Berlin W. 50, Hardenbergstraße 29, das von Seiner Durchlaucht dem Fürsten von Hatzfeld, Herzog zu Trachenberg,** errichtet worden ist, versorgt gerade diese Soldaten, **die sonst nichts bekommen,** an denen bis jetzt der Segen der Liebesgaben vorüberging. Für weit über 2 Millionen Mark Liebesgaben sind von dieser Stelle aus bislang ins Feld geschickt worden, alle aus freiwilligen Spenden hochherziger Mitbürger beschafft, **aber große Mittel sind noch weiter erforderlich, und jeder kann hier helfen.**

Die dankbar leuchtenden Augen unserer braven Krieger werden es Euch lohnen, daß Ihr ihrer besonders gedacht habt.

Wir bitten ebenso herzlich wie dringend um Unterstützung dieses Liebeswerkes durch Einsendung eines Betrages an das

Zentral-Depot für Liebesgaben, Berlin W. 50

durch Postanweisung oder unter Benutzung des beifolgenden Postscheckformulares auf Postscheckkonto Berlin Nr. 21 401.

Der Delegierte des Kaiserlichen Kommissars und Militär-Inspekteurs der freiwilligen Krankenpflege
Pfankuch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0480
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19,
Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 31 Zweites Beiblatt | Berlin, den 1. August 1915 | LXVIII. Jahrgang

„Väterchens" letztes Aufgebot

Der Zar hat angeordnet, daß in allen Orten Rußlands den Bittprozessionen um den Sieg die Bilder russischer Heiliger vorangetragen werden.

Bekanntmachung in Witebsk: „Russische Heilige, die bereits aus dem dienstpflichtigen Alter heraus sind, haben sich beim Bezirkskommando zu melden, um an den Prozessionen gegen Hindenburg teilzunehmen."

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0481
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Temps“ wider Krupp

ir. Der „Temps“ meldet, bei Krupp stehe ein Ausstand der Arbeiter bevor; deshalb seien mehrere Regimenter nach Essen kommandiert worden.

Ach, wenn es nur das wäre! Aber die Lage ist viel, viel schlimmer! Die Arbeiter streikten in Essen schon vor längerer Zeit, und sie konnten nur dadurch zur Wiederaufnahme der Arbeit gezwungen werden, daß um jeden Arbeiter zehn Soldaten mit scharf geladenen Gewehren postiert wurden; jeder Arbeiter, der zu arbeiten aufhörte, wurde sofort von zehn Kugeln durchbohrt. Viele von den Unglücklichen sind schon erschossen worden, weil sie einen einzigen Augenblick mit der Arbeit innehielten, nur um sich die Nase zu schnäuzen. Zwei Armeekorps waren zu diesem Aufsichtsdienst in Essen einquartiert. Aber da trat plötzlich eine Wendung der Dinge ein; ein Generalstreik brach aus. Als die Generale die Arbeit niederlegten, streikten die übrigen Offiziere und die Mannschaften natürlich auch. So steht die Sache jetzt. — Wenn es danach schon mit Essen schlimm steht, so steht es noch schlimmer mit Trinken. Der ganze Vorrat von bayerischem Bier ist für die Kaiserin beschlagnahmt. Die Zivilbevölkerung und die Truppen leiden die entsetzlichsten Durstqualen, da der Deutsche bekanntlich kein Wasser in den Mund nimmt. — Der einzige Trost in dieser Not ist: man läßt sich den „Temps“ kommen und denkt, kommt „Temps“, kommt Rat.

Mitleid

☽ Der Deutsche hat ein weiches Gemüt und empfindet auch mit seinen Feinden Erbarmen. — Ja, wir haben wirklich keine Veranlassung, Herrn Theodor Roosevelt Gutes zu wünschen, da er auch uns nichts dergleichen wünscht. Aber wenn ihn ein großes, ein fürchterliches Unglück trifft, dann können wir dem schwergeprüften Mann unser Mitleid nicht versagen. Ein gräßlicher Schlag ist auf den Ärmsten niedergefahren:

Pariser Zeitungen haben ihn — entsetzlich — mit d'Annunzio verglichen!

Ein Wiedersehen

Stimmt an mit lautem Juchhei und Trara
Das Lied der jubelnden Lieder!
Der lange Entbehrte ist wiederum da,
Er ist da, wir haben ihn wieder.
Es war eine einsame, traurige Zeit,
In der das Volk ihn entbehrte.
Das war das schwerste Opfer im Streit,
Das uns das Fatum bescherte.

Das war ein Sehnen, das war ein Schmerz,
Wir saßen allein und verlassen,
Ein heißes Flehen stieg himmelwärts
Aus Häusern, von Plätzen und Gassen.
Das Flehn ist erhört, und lautes Hurra
Schallt von dem Pol zum Äquator:
Der lange Entbehrte ist wiederum da,
Der herrliche Totalisator!

ir.

Zwang

☽ Der berühmte Orchesterdirigent Hans Richter hat die von der Universität Oxford ihm verliehene Ehrendoktorwürde niedergelegt. Der „Daily Telegraph“ meldet, Richters Bankier habe ihn dazu durch die Drohung gezwungen, daß er sonst sein ganzes Vermögen dem preußischen Staat übergeben werde.

Ganz so war die Sache nicht. Der Bankier drohte allerdings, ihm nicht nur sein ganzes Geld, sondern auch seine Brotkarte fortzunehmen. Aber er widerstand. Dann drohte ein Amtsrichter, er würde einen gegen Hans Richter schwebenden Alimentenprozeß zu seinen Ungunsten entscheiden. Richter widerstand. Dann drohte ein Staatsanwalt, er würde ihn wegen Mordes anklagen. Richter widerstand. Ein Rabbiner drohte, ihn zwangsweise zum Islam zu bekehren. Richter widerstand. Dann drohte ihm sein Paukenschläger, er würde ihm jeden Tag die Berichte des „Daily Telegraph“ vorlesen. Da erschrak Richter zu Tode und legte zitternd seinen Doktorhut nieder.

Gegen Katarrhe

der Atmungs- und Verdauungsorgane, gegen Gallensteine, Nieren- und Blasenleiden, Emphysem, Asthma sowie Folgen der Influenza ärztlich empfohlen!

Salzbrunner Oberbrunnen

Versand: Gustav Striebolt Bad Salzbrunn i. Schles.

Soolbad-Windsheim
Mittelfranken
Spezialheilanstalt für Gicht und Rheumatismus, Gallenstein, Gelbsucht, Leberleiden, Magen-Darmkatarrh, alte Wunden, Muskelschwund. Stärkste Salzquellen, milde Bitterquellen, unvergleichliche Heilerfolge. Vorn. Haus, Preis 4,50 an, Sommer- und Winterkur. Man verlange Prospekt.

Berliner Luft Weltstadtgeschichten von Benno Jacobson

Broschiert 1,50 Mark, gebunden 2 Mark.

Inhalt: Aus einer kleinen Konditorei — Die Beine weg! — „Ach, Quatsch!“ — Zwei Luft-Schöpfer — Das neue Fräulein — Der Rundreise-Frack — Die Hof-Equipage — Nacht-Asyl — Herr Leisezahl — Eine Konferenz im „Trikot-Theater“ — Auf dem Witwen-Ball — Die Reichstags-Mieze — Die fliegenden Händler — Wie sie die Feste feiern! — Olga mit 'n Hopser — Die große Überschwemmung — Die Nixen-Grotte — Ludi — Zwei Ehen — Der Bierhallen-Dichter — Zu Hause — Verein „Euterpe“ — „Kuschelmann, jeh' nich bei de Meechens!“ — Mein Volontär.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag v. A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

BAD ELSTER
Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellenemanatorium. Berühmte Glaubersalzquelle. Grosses med.-mech. Institut. Luftbad.
Herz- u. Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Erkrankungen der Verdauungsorgane, der Nieren u. der Leber (Zuckerkrankheit).
Vorzügliche Erfolge bei Nachbehandlung von Verletzungen.
Prospekte und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die Kgl. Badedirektion.
Generalvertrieb der Heilquellen durch die Mohrenapotheke in Dresden.
Versand des staatlichen Tafelwassers König-Friedrich-August-Quelle durch den Brunnenpächter Klinkert in Oberbrambach.

Geschäftliche Mitteilung

Der württemberg. nördliche Schwarzwald mit seinen Bädern und Kurorten, wie Wildbad, Liebenzell, Herrenalb, Teinach, ist auch im Kriegsjahre besonders aus Norddeutschland stark besucht. Günstig wirkt für diese Orte der Umstand, daß sie ganz außerhalb der für feindliche Flieger in Betracht kommenden Zone liegen, da gerade der die obigen Kurorte einschließende Teil des nördlichen Schwarzwaldes in der gegen das Rheintal vorgelagerten Schwarzwald-Gebirgswand mit den bedeutenden Höhen der Teufelsmühle, des Hohlohkopfes, der Hornisgründe usw., mit den meilenweiten Wäldern, den engen und tiefen Taleinschnitten von Westen her einen natürlichen Schutz gegen Fliegergefahr besitzt und in diesem Gebiet beim Fehlen jeglicher militärischen Anlagen der Anreiz zu einer bei dieser Sachlage sehr riskierten Fliegertätigkeit völlig wegfällt. So kann auch in diesem Kriegsjahr der nördliche Schwarzwald mit seinem Gottesfrieden und seinen mannigfaltigen Heilquellen Erholungs- und Kurbedürftigen als Sommerfrische und Kuraufenthalt nur bestens empfohlen werden.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0482
© Universitätsbibliothek Heidelberg

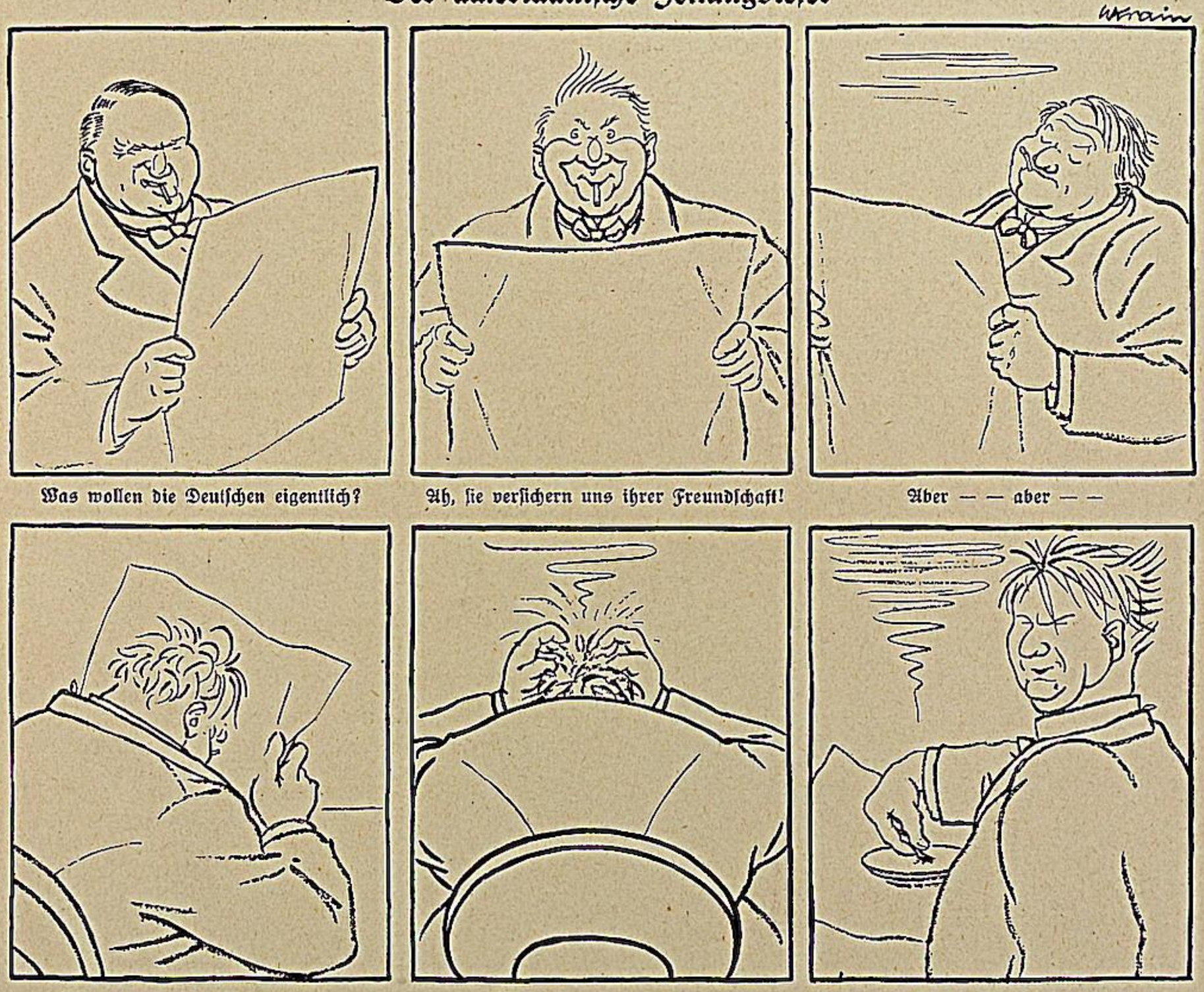
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19,
Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 31 Drittes Beiblatt | Berlin, den 1. August 1915 | LXVIII. Jahrgang

Der amerikanische Zeitungsleser



Was wollen die Deutschen eigentlich?

Ah, sie versichern uns ihrer Freundschaft!

Aber — — aber — —

Ich traue meinen Augen nicht. Steht das wirklich da? Ich soll —

Himmeldonnerwetter — ich soll die Waffenlieferungen einstellen?

Nur ruhig Blut! Ich liefere ruhig weiter, aber ich gehe für den Frieden beten.

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und **billigsten.**

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0483
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Heiterkeitserfolg

r. m. Die englische Regierung brachte dieser Tage im Unterhaus einen Gesetzentwurf ein, um den Beginn der Jagd auf Moorhühner vom 12. auf den 5. August zu verlegen. Der Abgeordnete Dalziel erhob Widerspruch dagegen, daß die Regierung sich in einer nationalen Krisis mit solchen Kleinigkeiten befasse.

Wie dankbar werden die Moorhühner Herrn Dalziel gewesen sein und wie sehr werden sie sich ihrer unverkürzten Schonzeit erfreuen. Über den Antrag der englischen Regierung haben aber sicher trotz der ernsten Zeit sämtliche Hühner gelacht, am meisten natürlich die Moor- oder Sumpfhühner.

Martyrium

☽ In Mailand sind jetzt von 124 verhafteten Plünderern 103 vom Gericht freigelassen worden. Ihr Trost ist, daß die ersten christlichen Märtyrer ebenso hart haben für ihr Heiligstes leiden müssen. Die Zellen der 103 Entlassenen sollen nicht wieder belegt werden; denn niemand, nicht einmal ein Muttermörder kann für würdig erachtet werden, die Zellen zu bewohnen, in denen die Hundertdrei von Mailand für ihre Vaterlandsliebe gelitten haben. Vielmehr sollen diese geweihten Räume als Kapellen erhalten werden, zu denen alle italienischen Patrioten an dem Jahrestage der Schlacht wallfahren werden, die in Mailands Straßen gegen die Deutschen geschlagen worden ist. Die Märtyrer selbst aber müßten, wenn auf dem Stuhle Petri noch Gerechtigkeit zu finden wäre, seliggesprochen werden. Da dies aber von dem gegenwärtigen Papst nicht zu erhoffen ist, so soll die Heiligsprechung durch den Exbürgermeister Nathan erfolgen.

☽ Der „Corriere della Sera" schreibt, wenn die Russen Munition hätten, dann würden sie haltmachen; wenn sie keine hätten, würden sie sich zurückziehen, bis sie welche hätten.

Gewiß! Und wenn sie dann Munition haben, dann werden sie so lange schießen, bis sie keine haben; dann werden sie sich wieder zurückziehen usf. Man kann dies auch kürzer so ausdrücken: Die Russen werden sich immer zurückziehen. Oder so: wenn die Deutschen und Österreicher siegen, dann werden die Russen besiegt werden, und wenn die Russen nicht besiegt werden, dann werden die Verbündeten so lange siegen, bis die Russen besiegt werden. Und wenn die Russen besiegt werden, dann werden sie Schläge kriegen; und wenn sie Schläge kriegen, dann werden sie besiegt werden. Und wenn der „Corriere della Sera" nicht die Wahrheit sagt, dann lügt er, und wenn er nicht lügt, dann sagt er so lange die Unwahrheit, bis er lügt.

☽ Unsre Feinde triumphieren! Deutschlands Stern ist im Sinken, so rufen sie jubelnd aus. Die Not, der Hunger und der Durst macht die ehrlichsten Leute zu Verbrechern. Aus Helden werden Schwächlinge, aus Charakteren Speichellecker, aus aufrechten Männern kriechende Würmer. Selbst in Bayern schrumpften die männlichen Fäuste zu weibischen Händchen mit der Handschuhnummer 5½ zusammen; gerade die Bayern sind durch den Krieg tief gesunken, denn bayerische Bierbrauereien — verhülle dein Haupt Germania — brauen jetzt Limonade!

m. l. Die Engländer zerbrechen sich den Kopf darüber, wo die deutschen U-Boote ihre Basis haben. Wahrscheinlich seien U-Garnisonen und U-Werften auf dem Meeresgrunde geschaffen worden, was den Deutschen, unter denen es ja bekanntlich Grund-Tüchtige und Grund-Gelehrte gebe, ein leichtes sein müsse. Ein besonderer Kenner Deutschlands behauptet zwar, das sei ein Grund-Irrtum. Die deutschen U-Boote hielten sich im Innern Deutschlands auf, wo sie auch ihren Ursprung hätten. Er habe schon vor mehreren Jahren einmal von einem berühmten Uland in Schwaben gelesen.

☽ Eine gewissenlose und verleumderische Presse behauptet, Italien suche krampfhaft nach einem Grund, der Türkei den Krieg zu erklären. Als wenn Italien nicht seit Jahrtausenden das feindliche Übelwollen Konstantinopels zu dulden hätte! Das sogenannte oströmische Reich (schon der Name war eine Beleidigung für Italien!) bedrohte Rom! Und schlimmer als die Tat des Prinzenmörders Princip war die Ermordung Cäsars durch Brutus, der von dem Sultan Soliman II. gedungen war. Der Beweis dafür ist vorhanden. Kein Italiener kann heute beschwören, daß Brutus von Soliman gedungen war; also ist es wahr. Denn wäre es nicht wahr, so könnte es ein Italiener beschwören.

Der Wahrsager

Der lange Großfürst Nikolai
Beginnt jetzt wahrzusagen,
Denn sein Bericht gesteht nun frei
Die jüngsten Niederlagen.
Da reibt sich froh und unverzagt
Der Hindenburg die Hände:
Wenn Nikolai die Wahrheit sagt,
Dann geht's mit ihm zu Ende! fr.

Bedauerliches, allzu Bedauerliches

fr. Ein englisches Kriegsschiff hat den norwegischen Dampfer „Pallas" in norwegischen Gewässern angehalten und ihn erst auf den tatkräftigen Widerspruch eines norwegischen Kriegsschiffes freigelassen. England hat sich nun wegen dieses Übergriffs entschuldigt und ausgeführt, es bedaure, daß der englische Kapitän den norwegischen Dampfer festgehalten habe; es bedaure, daß dies in norwegischen Gewässern geschehen sei; es bedaure, daß das norwegische Kriegsschiff interveniert habe; es bedaure, daß der angehaltene norwegische Dampfer deshalb freigelassen sei; es bedaure, daß Norwegen neutral sei. Mehr könne es nicht bedauern. Sollte aber dieses Bedauern der norwegischen Regierung nicht genügen, so sei die englische Regierung bereit, aus ihren großen Vorräten an Bedauern so viel Bedauern nachzuliefern, als Norwegen wünsche. Die englische Regierung habe übrigens die Kommandanten der englischen Kriegsschiffe angewiesen, in Zukunft in norwegischen Gewässern Schiffe nur mit dem Ausdruck des innigsten Bedauerns zu kapern.

Waldorf-Astoria Cigaretten
FELDPOSTBRIEFE
mit den farbigen Heftchen
AK
KÖNIGLICHE HOFLIEFERANTEN

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0484
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden, unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, mit bestem Dank abgelehnt: Berlin-Schöneberg. N. N. — Charlottenburg. R. (Uralt!) — Döberitz. W. — Freiburg i. B. F. G. — Gronau (Westf.). H. — Hoya. W. G. — Kiel. R. M. — Köln. H. — Landsturmbataillon II Beuthen. B. — Mannheim. H. L. — M. H. — München. M. L. — Prag. G. K. — Rathenow. F. P. — Rendsburg. A. L.

Aachen. R. W.: Der Briefkasten des „Essener General-Anzeigers" (Nr. 186) gibt folgende Belehrung: „Z 43 heißt Krankheiten des Herzens oder der großen Gefäße. Heilung möglich, daher: (vorläufig) zurück." Die Sache ist uns nicht klar. Es scheint sich hier um Menschen zu handeln, die mehrere Gefäße haben, und zwar große und kleine. Außerdem ist nicht recht verständlich, warum eine Krankheit dieses Organs vom Heeresdienst befreien soll. Etwas anders wäre es, wenn es sich um die Frage handelte, ob jemand haftfähig ist. Sitzen kann man mit einem kranken Gefäß nicht.

Am Feinde. C. K.: Der „Fränk. Kurier" (Nr. 344) schreibt vom französischen Heer: „Da die 75-mm-Geschosse in der Minute 16 Schüsse abgeben können und es manche auf diese Weise bis zu 2000 Schuß täglich gebracht haben, so ist der Geschoßbedarf dementsprechend." Wenn außer den Geschützen auch noch die Geschosse schießen, dann wehe uns! Und doch wollen wir nicht verzagen; Geschosse, die schießen, krepieren nicht. — Der „Fränkische Kurier" (Nr. 351) schreibt: „Vom Tiergarten. Der Tierbestand hat wiederum eine Vermehrung erfahren. Es wurden drei Nandus (eine in Amerika lebende Straußenart) ausgebreitet." Durch den sehr beliebten und viel gelesenen „Fränk. Kurier" wird die Nachricht die weiteste Verbrütung finden.

Augsburg. M. B.: Die „Neue Augsb. Ztg." (Nr. 152) erwähnt „die Verordnung der K. Staatsministerien des Kgl. Hauses und des Äußern und des Innern über den Aushang von Preußen in Verkaufräumen des Kleinhandels." Die Preußen sind zwar in Bayern nicht sehr beliebt, aber daß das Staatsministerium befohlen haben soll, sie in Verkaufsräumen aufzuhängen, erscheint uns doch recht unwahrscheinlich.

Berlin. F. W. G. H.: Der „Wetzlarer Anz." (Nr. 258) meldet aus Wetzlar: „Unsere beiden höchsten Steuerzahler haben in einer anerkennenswerten Weise ihre schon in den ersten Mobilmachungstagen bekannt gewordene Familienunterstützung der ins Feld gezogenen Beschäftigten erweitert, indem sie jeder sich dazu bereiterklärenden Ehefrau zwei Landsturmleute gegen eine Entschädigung von je 2,50 M. pro Tag überließen. Dadurch erhalten die alleinstehenden Frauen eine gewinnbringende Beschäftigung und die Landsturmleute haben ein Quartier, wie es der Herr Bürgermeister den alten Soldaten zu geben gedachte." Geht diese „Familienunterstützung" nicht etwas weit?

Bingerbrück. H.: Die „Mittelrhein. Volksztg." (Nr. 153) schreibt von dem Besuch des Königs von Bayern in Wien: „Am Nachmittag machte König Ludwig von der Hofburg aus einen Spaziergang nach den schönsten Plätzen der Stadt. Der König wurde vielfach erkannt und ehrerbietig gegrüßt. Er wurde im Jahre 1893 erbaut." Auch im Jahre 1915 wurde der König erbaut, nämlich von dem Aufenthalt in Wien.

Charlottenburg. H. S.: Im „Berl. Tagebl." (Nr. 341) lesen wir folgende Anzeige: „Beteiligung, tätig., an gut sich. Kriegs- od. and. christl. Gesch. mit 5—10 Mille sucht einwandfr. tücht. Kaufm., dessen Fabr. stilliegt." Der Krieg ein christliches Geschäft? Was werden die Mohamedaner dazu sagen? — Dr. St.: Die „Leipz. Neuest. Nachr." (Nr. 186) bezeichnen Liedkompositionen als „zuweilen etwas gar redselig breite, aber in ihrer südslavischen, vielleicht ein wenig von d'Alberts Tiefland abgefärbten Lokalfarbe und ihrer ansprechenden melodischen Sauglichkeit sehr gewinnende und reizvolle Sachen." Wenn Sänger saugen, dann singen Säuglinge. — K. M.: In der „Stralsundischen Ztg." (Nr. 156) lesen wir folgende Anzeige: „100 M. Belohnung zahle ich demjenigen, der mir den Täter meiner, in der Nacht vom 25. bis 26. Juni aus meiner Koppel gestohlenen, schwarzweißen Starke so nachweist, daß ich ihn gerichtlich belangen kann." Wer mag die Sterke (so heißt es richtig) getan haben?

Chemnitz. H. Sch.: Die „Allg. Ztg. Chemnitz" (Nr. 159) schreibt: „Trotz der schweren Verluste an Schiffen und Fahrzeugen hat England schon sein Geschäft dabei gemacht und sein Schäfchen bereits ins Trockene gebracht: die Insel Lemnos." Wie macht man das, wenn man eine Insel ins Trockne bringt?

Chicago. F. A. B.: Die „Chicagoer Abendpost" (Nr. 117) schreibt: „Der Wiener ist ja doch nun einmal als Phäake, als Sybarit, als materieller Genußmensch mehr oder minder bekannt. Und solche Menschen trennen sich gewöhnlich nicht gern von ihren kleinen Passionen, ihren Gaunerngenüssen, ihren liebgewordenen Unarten." Na, na! Nur nicht gar zu grob! Jeder Genußmensch ist doch nicht gleich ein Gauner!

Delitzsch. R. K.: In der „Delitzscher Ztg." (Nr. 152) vom 2. Juli 1915 macht der Magistrat von Delitzsch eine am 1. Juli 1915 im Rathaus stattfindende öffentliche Obstverpachtung bekannt. Immer langsam voran, immer langsam voran, daß der Delitzscher Obstverkauf nachkommen kann!

Deutsch-Eylau. K.: Das „Berliner Tagebl." (Nr. 319) meldet: „Ernennung. Bisheriger Marinerendant Harder aus Kiel zum Geheimen Rechnungsrevisor bei dem Rettungshofe des Deutschen Reichs." Der Rettungshof ist dazu bestimmt, das Deutsche Reich vor Rechnungsfehlern zu retten.

Emmendingen. E. H.: Nach den „Breisgauer Nachrichten" (Nr. 145) empfiehlt ein Merkblatt zur Bekämpfung der Plattfüßigkeit: „Wer vom Blattfuß verschont oder von ihm geheilt werden will, muß den Fuß pflegen, d. h. kräftigen, und zwar: 1.—3. 2c. 4. Durch energischen Gebrauch des Vorderfußes beim Gehen. — Gehen vorwiegend auf dem Hinterfuß wirkt schwächend und erzeugt Plattfüßigkeit." Dann wird empfohlen: „Treppen- und Bergsteigen unter überwiegender Benutzung der Vorderfüße." Der Blattfuß ist der Gegensatz zum Fußblatt. Es scheint, als ob dieser Blattfuß bei den Vierfüßlern etwas Ähnliches ist, wie der Plattfuß bei den Zweifüßlern.

Graudenz. Dr. F.: Im Graudenzer „Geselligen" (Nr. 151) steht folgende Anzeige: „Einige scharfe Hunde zur Abwehr und Verfolgung von täglich 2—4000 Holz- u. Arbeiterwerkzeugdieben sogleich zu kaufen gesucht." 2—4000 Diebe täglich? Danach scheint die Ehrlichkeit in Graudenz ein sehr seltener Artikel zu sein.

Gronau (Westfalen). Dr. M.: Der „Münsterische Anzeiger" (Nr. 493) schreibt: „Sodann haben unsere Flieger wiederum eine Expedition nach England unternommen und ein Fort bei Harwich, sowie eine englische Zerstörerflotille mit Bonbons beworfen; ebenso haben sie die Festung Nancy, das Fort Remirement und die Bahnanlagen von Dombasle bombardiert." Das ist ein Irrtum; unsre Flieger haben Harwich nicht mit Bonbons beworfen, sondern mit Schokolade begossen. — Es ist übrigens dringend wünschenswert, daß wir mit dieser humanen Art der Kriegführung aufhören; mit Bonbons und Schokolade richten wir gegen England nichts aus. Tirpitz, werde hart!

Wasserreinigung, Filterpressen, Armaturen, Pumpen A. L. G. DEHNE, Maschinenfabrik, Halle S.

Aus dem Buchhandel

Deutschland als Welterzieher. Ein Buch über deutsche Charakterkultur. Von Jos. Aug. Lux. „Deutsche Bücher" Bd. 1. In farbigem Umschlag M. 1,35. Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig.

Ein Aufruf zur allgemeinen Wehrpflicht mit den Waffen des Geistes, der jeden einzelnen angeht. Zu haben in allen Buchhandlungen.

Aus sturmbewegter Zeit. Briefe aus dem Nachlasse des Generals der Inf. v. Ditfurth 1808—1815. Neu herausgeg. von H. v. D. Preis eleg. geb. 3 M. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68.

Welche historische Darstellung wäre wohl imstande, die kriegerischen Ereignisse, das Fühlen und Denken des Volkes jener Tage so lebendig zu schildern, wie diese hier veröffentlichten herzerquickenden Briefe eines Mitkämpfers, des jungen Offiziers an seine Braut und spätere Gattin; Briefe, geschrieben unter dem unmittelbaren Eindruck jener gewaltigen Schlachten, erfüllt von der Begeisterung für die große vaterländische Sache, Kunde gebend von der Aufopferung, die Heer und Volk in gleichem Maße damals beseelte!

Alt werden und jung bleiben. Ein Wegweiser von Dr. med. Bruno Beheim-Schwarzbach. Aus dem Inhalt: Sei leidend und lebe lange — Warum nervös? — Die Furcht, alt zu werden — Wann ist man alt? — Höhepunkt der weiblichen Anziehungskraft — Liebe mit weißen Haaren — Das Eheproblem. Preis gebunden 2 M. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68.

Alt werden möchte jeder, doch alt sein niemand. Das klingt paradox; doch die Gegensätze lassen sich vereinigen. In den vielerlei Ratschlägen, die von Ärzten und von berufenen und unberufenen Laien über das Thema gegeben werden, liegen oft krasse Widersprüche, wohl geeignet, den Wanderer nach dem hohen Ziel sich verirren zu lassen. Enthusiasten einer besonderen Gesundheitsrichtung, Fanatiker eines besonderen Heilmittels, Apostel einer besonderen Lebensweise, — ein jeder glaubt durch seine Ratschläge der alternden und der leidenden Menschheit nützen zu können. Nach dem Gesagten ist nicht zu befürchten, daß auch ich des Körpers und des Geistes Heil von einer engbegrenzten Lebensrichtung abhängig machen werde. Ich gedenke in den vorliegenden Blättern auch keine besonderen ärztlich-medizinischen Ratschläge zu geben, sondern mehr ärztlich-philosophische. Ärztliche Allgemeinheiten zu wiederholen ist zwecklos, weil wohl ein jeder gebildete Laie über solche orientiert sein dürfte.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0485
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gummersbach. P. D.: Die „Frankf. Ztg." (Nr. 184) sagt von der Versenkung des italienischen Schiffes „San Daniele": „Ein Teil der Presse benützt den Vorfall, um eine bevorstehende Kriegserklärung Italiens an Deutschland vorauszusagen, oder, wie ‚Popo d'Italia', dringlich zu fordern." Der Genannte soll nicht allzu vorlaut sein, sonst kriegt er etwas auf sich.

Göttingen. E. Th.: Karlchen Mießnicks „gesammelte Werke" sind bisher nicht erschienen. — Besten Dank für Ihren Mießnick-Brief, der uns sehr gefallen hat. Wir geben aus ihm folgende Stelle wieder, die von den Italienern handelt: „Sic debet venire, nam stulti non fiunt omnes. Et d'Annunzio! Mane mihi cum hoc cadavere a collo. Ignominia est pro quarta totae scholae, ut illa belua et vagabundus erat in ea."

Gunzenhausen. N.: In der „Eichstätter Volks-Ztg." (Nr. 142) warnt der Magistrat von Eichstätt vor der Beflaggung ohne begründete Veranlassung und fährt fort: „Es wird bei diesem Anlasse auch dringend gebeten, nicht immer die Fahnenspitzen nach Einziehung der Fahnen zu den Dachlucken herausehen zu lassen. Das ist nicht bloß ein Trägheits-Zeichen, sondern sieht immer wie eine Art Schicksalsherausforderung aus." Wir glauben nicht, daß der Schlachtengott vor der Entscheidung jedesmal nach den Dachluken von Eichstätt sieht.

Im Felde. C.: In der „Metzer Ztg." empfiehlt ein Warenhaus „Damenhemden mit Stinkerei." Pfui! — M.: Im „Harthaer Anzeiger" (Nr. 81) wird ein Konzert angezeigt, aus dessen Programm hervorgehoben wird: „Kaiser-Ouvertüre von Necke, Musik aus ‚Parseval' und ‚Fliegende Holländer' von Wagner, Rosenlieder von Eulenburg, Sigurd Jorsalfar von Grieg." Was wollen Sie? Neben Zeppelin ist Parseval nicht zu verachten; da liegt Musik drin!

Inf.-Reg. Nr. 103. Dr. B.: Die „Stargarder Ztg." (Nr. 151) meldet: „Am italienischen Kriegsschauplatz hat sich auch gestern nichts von Bedeutung ereignet. Der Feind verschloß wieder viel Artilleriemunition gegen den Görzer Brückenkopf." Cadorna ist sehr klug, daß er die Munition in seinen Schrank einschließt. Wenn sie verschossen wird, so kostet dies viel Geld, und es nutzt den Italienern doch nichts.

Kassel. X.: Im „Beobachter an der Losse" (Nr. 77) steht folgende Anzeige: „Zahlungsbefehle, Bilder und Brautkränze rahmt staubfrei ein C. Heller's Buchbinderei." Daß um Gottes willen nicht ein Stäubchen auf den Zahlungsbefehl kommt! — W. K.: Sie stellen uns den Druckfehler „6 Tanten" statt „Sextanten" zur Verfügung, aber ohne uns das (genau bezeichnete) Zeitungsblatt als Beleg mitzusenden. Wir haben die Zeitung eingesehen; an der von Ihnen bezeichneten Stelle steht aber ganz richtig „Sextanten". Wie erklären Sie dies?

Kelsterbach. K.: Im „Frankf. General-Anz." (Nr. 145) steht folgende Anzeige: „Köchin sucht eine Herrschaft a. Rhein. Angebote mit Zeugnissen u. Referenzen unter u. s. w." So ist es recht! Jetzt muß die Herrschaft der Köchin Zeugnisse vorzeigen und Referenzen angeben! Muß die Herrschaft auch kochen?

Klösterlein bei Aue (Erzg.). W. R.: Uns liegt die Abschrift eines Schriftstücks vor, in dem die Frau eines Soldaten für diesen von dem Truppenteil Urlaub erbittet. Es lautet: „Unterzeichnete bittet hierdurch um beurlaubung meines Mannes, den Soldat (folgt Name und Truppenteil) betreffs der vermährung der Kinder und verschiedener Famielie angelegenheiten. bitte daher nochmals recht freudlich doch meinen gesuch nicht unerfüllt zu lassen." Treffender konnte die Einsame ihrer Sehnsucht nach dem Gatten nicht Ausdruck geben.

Kodzeniske (Russ.-Polen). Stab der ... Res.-Inf.-Brig.: Herzlichen Dank für die freundliche Sendung und für die anerkennenden Worte. Das Bewußtsein, unseren tapfern Kämpfern schwere Stunden erleichtert zu haben, ist für uns ein schöner Lohn.

Köln. N. L.: In der „Köln. Zeitg." (Nr. 296) heißt es: „Der Roggen färbt sich schon goldig. Wollgefüllt neigen sich die Ähren schon tief hernieder — wie in stiller Andacht." Wir Deutschen bekommen doch alles fertig. Wenn wir die australischen Schafwollen nicht mehr erhalten, säen wir die Wolle und ernten sie nach einigen Monaten. Den Kaviar werden wir aus Bergwerken gewinnen.

Kreuznach. W. M.: Vielen Dank für Ihre freundlichen Worte der Anerkennung. Zeitungsblüten können wir in unserm Briefkasten nur dann besprechen, wenn das Blatt selbst uns vorgelegt wird.

Miechowitz (Kr. Beuthen). H.: Die „Oberschlesische Grenz-Ztg." (Nr. 147) behauptet: „Das Deutsche Reich wird nach Art. II der Reichsverfassung völkerrechtlich durch die Kriege vertreten. Diese hat das Recht, im Namen des Reichs Krieg zu erklären und Frieden zu schließen. Das Recht des Krieges, Frieden zu schließen, ist unbeschränkt, dasjenige, Krieg zu erklären ist durch Art. II Abs. 2 insoweit beschränkt, als zur Erklärung des Krieges im Namen des Reichs die Zustimmung des Bundesrats erforderlich ist, sei es denn, daß ein Angriff auf das Reichsgebiet oder dessen Küsten erfolgt." Haben unsre Feinde nicht recht, wenn sie uns unsern Militarismus vorwerfen? Das Deutsche Reich läßt sich durch die Kriege vertreten! Und nur der Krieg hat das Recht, Frieden zu schließen! Natürlich fällt es ihm nicht ein, von diesem Recht Gebrauch zu machen, sei es denn, daß es nicht anders geht.

München. B.: Ihre Einsendung ist im Briefkasten unsrer Nummer 27 abgelehnt worden. Wegen Rücksendung des Beitrags verweisen wir auf die Bekanntmachung am Schluß des Briefkastens. — L. M. R.: In der Romanfortsetzung des „Berl. Tagebl." (Nr. 343) heißt es: „Er sah mit zusammengebissenen und brennenden Augen auf das Rettungswerk". Hoffentlich hat er das Auge erst zugedrückt, bevor er es zusammenbiß.

Potsdam. R.: Uns ist zugegangen: „Des deutschen Volkes Kriegstagebuch. Heft 43, 44, 45 und 46."

Recklinghausen. M.: Die „Recklinghäuser Ztg." (Nr. 141) schreibt über die Stimmung in Rußland: „Wenn der in Petersburg abgehaltene neue allrussische Kongreß der Vertreter von Handel und Industrie nicht nur die sofortige Einberufung des Reichtums forderte, sondern weitere Beschlüsse faßte, deren größter Teil von der militärischen Zensur für die Presse gestrichen wurde, so läßt das tiefblicken." Das glauben wir wohl! Rußland möchte den Reichtum gern zusammenberufen, aber woher ihn nehmen?

Stuttgart. M.: In ihrer Preisliste empfiehlt eine Tonröhren- und Chamottewarenfabrik ein „freistehendes Trockencloset für Kinder mit Sitzbecken". Die Kinder ohne Sitzbecken bilden unter ihren Altersgenossen nur eine verschwindende Minderheit.

Webelsfelde b. Mühleneichsen. F. C.: Die „Deutsche Tagesztg." (Nr. 330) schreibt: „Will die Sozialdemokratie sich wirklich zur Reformpartei entwickeln und als solche gewertet werden, dann muß sie auf das Bekenntnis zum Republikanismus, auf das sogenannte Endziel und auf den Kassenkampf verzichten." Es dreht sich halt alles um das liebe Geld. Hier sind wahrscheinlich die Gewerkschaftskassen gemeint, die den Kampf der Sozialdemokraten erheblich unterstützen. — In der „Unterhaltungsbeilage" derselben Nummer heißt es: „Den Schauplatz des neuen — voraussichtlich des letzten — Aktes in dem großen Drama des galizischen Feldzuges durchströmt der Bug, ein Fluß von melancholischer Eintönigkeit, der sich mit geringem Gefühle der nordwärts gelegenen russischen Grenze zuschiebt und erst hinter ihr schiffbar wird." Dieser Bug ist ein herzloser, gefühlloser Geselle, der sich der Grenze zuschiebt! Ein richtiger Schieber!

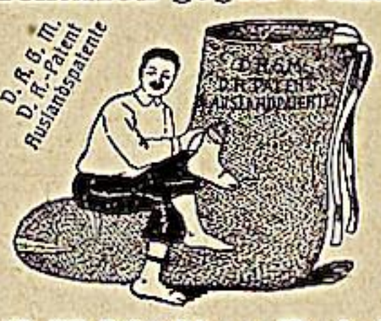
Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Handschriften. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß der Nummer: 27. Juli 1915.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Laufwohl-Hüllen

schützen gegen Wundlaufen und Schweißfüße



Das Vollkommenste der Fußbekleidung — eine Wohltat für jeden Fuß — durch viele Anerkennungsschreiben unserer Feldgrauen und ärztliche Gutachten bestens empfohlen. Für Liebesgaben als 250-Gramm-Sendung sehr geeignet. Zu beziehen unter Angabe der Schuhnummer. Preis 2 Paar 2 M. durch Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme.

Wiederverkäufer überall gesucht

Mechanische Leinen- u. Baumwoll-Buntweberei

C. H. Müller, Reichenbach i. Vogtl. 67.

Gegr. 1868.

Mitteilung

In der heutigen Nummer befindet sich ein **Aufruf des Zentral-Depots für Liebesgaben, Berlin W. 50.** Wir appellieren an den Opfersinn unserer Leser und Leserinnen und bitten recht herzlich, dem Zentral-Depot für Liebesgaben **zahlreiche Geldbeträge zu überweisen, damit besonders die Soldaten bedacht werden können, die bisher noch keine Liebesgaben erhielten.** Zahlkarte liegt bei.

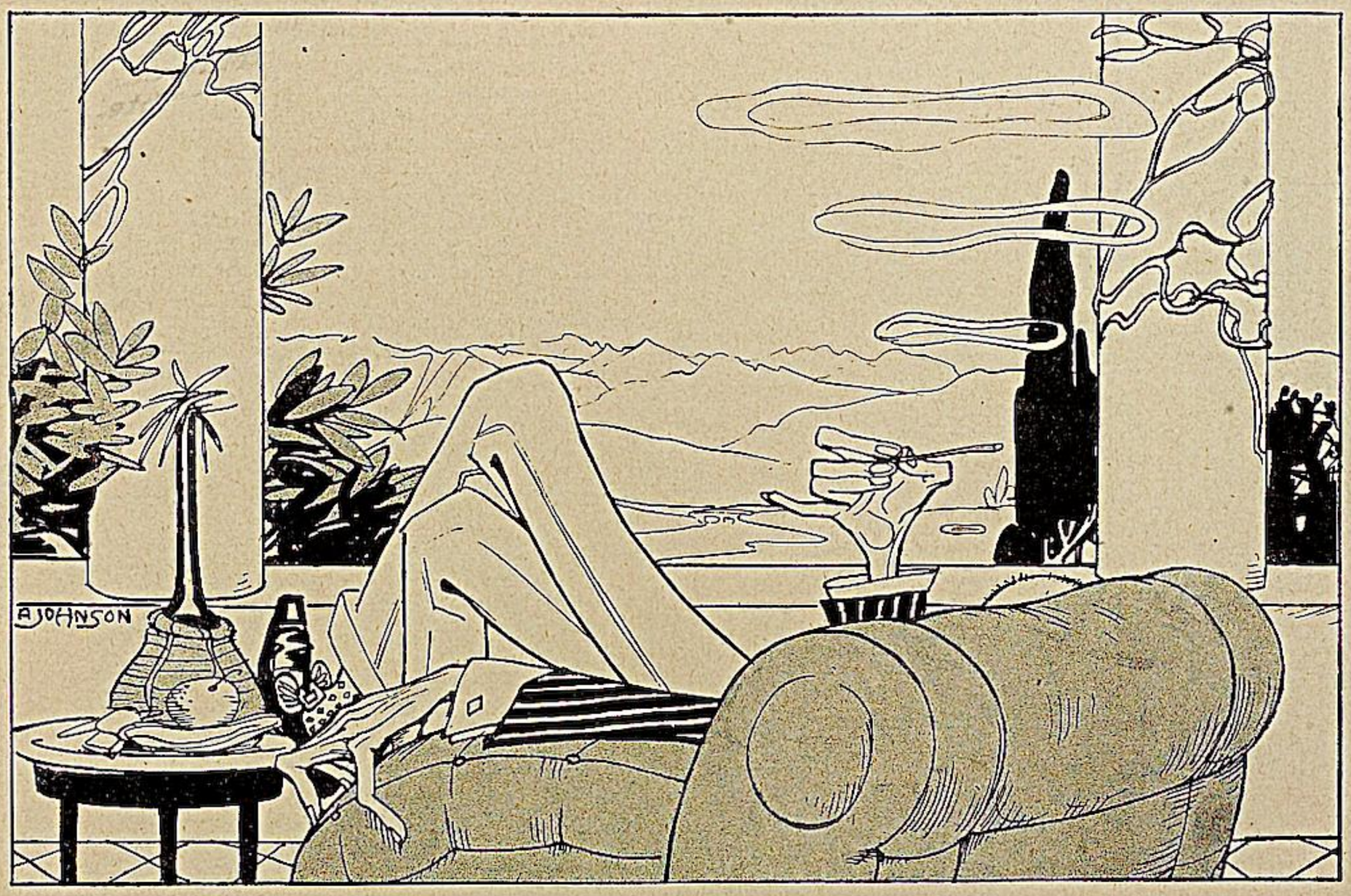
Gräme Dich Nicht! Ein Buch für sonnige Lebensanschauung v. Bruno Beheim-Schwarzbach, Dr. med. Preis elegant gebunden Mark 3.—. Durch alle Buchhandlg. zu beziehen. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Winkeler Hasensprung v. Georg Anderson, Frankfurt a. M. 2 Vertretung zu vergeben.

Verantwortlicher Schriftleiter i. V.: Max Friedlaender in Berlin-Wilmersdorf. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0486
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Dolce far niente“



Barzilai, der neuernannte italienische Minister für die „erlösten“ Provinzen, bei der Arbeit.

In Rom

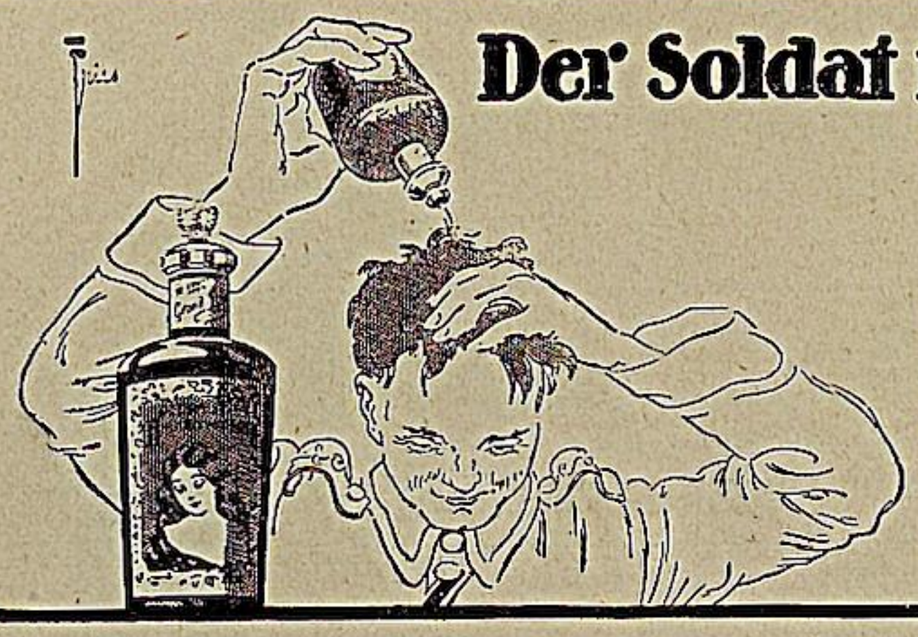
Jeder italienische Deputierte, der den Wunsch dazu ausspricht, wird zum Leutnant befördert.

Was rennt das Volk, was wälzt sich dort
Die langen Gassen brausend fort?
Stürzt Rom wohl unter Feuers Flammen?
Es rottet sich im Sturm zusammen,
Und einen Mann, ganz schlicht zu Fuß,
Gewahr' ich dort. Gott dir zum Gruß!
Und um ihn 'rum, welch Abenteuer,
Drängt sich ein Troß, ganz ungeheuer!
Wer ist der staunend Angestierte,
Für den in Neugier man entbrannt ist? — —
Es ist der einzige Deputierte,
Der noch zum Leutnant nicht ernannt ist! fi.

Wenn!

„Giornale d'Italia“ gibt ein nirgends bestätigtes und auch im amtlichen italienischen Bericht nicht erwähntes Gerücht wieder, daß Italien in den letzten sechs Wochen zwei österreichische U-Boote vernichtet hätte. Das Blatt rechnet aus, wenn dies richtig sei, und wenn Italien alle sechs Wochen zwei österreichische U-Boote vernichtete, und wenn Österreich im ganzen 24 U-Boote hätte, so würden sie alle in 72 Wochen erledigt sein.

Der Schriftleiter des „Giornale d'Italia“, der ein Meister der Rechenkunst ist, rechnet folgendermaßen weiter: Ich würde seit zwei Jahren Großvater sein, wenn mein Sohn oder meine Tochter vor drei Jahren geheiratet hätte und wenn mein Sohn oder meine Tochter vor zwei Jahren ein Kind bekommen hätte und wenn ich einen Sohn oder eine Tochter hätte.



Der Soldat im Felde

sehnt sich von Zeit zu Zeit nach einer Kopfwaschung mit

Dr. Dralle's Birkenwasser.

Wundervoll belebend und erfrischend wirkt das köstliche Naß! — Schweiß und Staub werden gründlich entfernt. — Die gesteigerte Tätigkeit der reinen Kopfhaut und der kräftig angeregte Blutumlauf erhöhen außerordentlich das allgemeine Wohlbefinden. — Ungeziefer wird vermieden! Haarausfall, Schuppen und Jucken, durch den Helm hervorgerufen, werden verhütet. Preis Mk. 1,85 und 3,70.

Auch in Feldpostpackung zu Mk. 1,85
in allen Drogerien, Parfümerien und Friseurgeschäften, sowie in Apotheken zu haben.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0487
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ostseestrandidylle im Juli 1915

Lieblich sich am Strand des Meeres
Meier nebst Familie betten —
Von der Düne in die Weite
Spähen übend Schützenketten.

Fröhlich ulkt der dicke Meier,
Gleich als ob im „Zoo" er wäre —
Hinter ihm viel hundert Flinten
Richten drohend sich zum Meere.

Aus dem Mund von Meiers „Hälfte"
Angstgefühle sich ergießen,
Zaghaft wendet sie das Köpfchen:
„Fritz! Sie werden doch — nicht schießen?"

Meier, dieser Mustergatte,
Will sich einen Jux bereiten:
„Nahen Feinde auf dem Meere,
Kriegen wir's von beiden Seiten!

Kritisch dürfte dann die Lage,
Klärchen, sich für uns gestalten,
Unsre Stellung in der Mitte
Ist — strategisch nicht zu halten!

Denn von vorne und von hinten
Knallt es groß- und kleinkalibrig,
Und von der Familie Meier —
Bleibt dann leider nischt mehr übrig!"

Also spricht zu seiner Gattin
Listig nun der Vater Meier —
Fünfzehn Meter hinter ihnen
Lacht der Leutnant: „Schützenfeuer!"

m. hr.

Deutscher Militarismus

» Es ist trotz aller Ableugnungen dennoch wahr: in Deutschland herrscht Barbarei und Militarismus; jede freie Regung eines selbständigen Geistes wird unterdrückt und mit Füßen getreten, bis sie erstickt. Jeder Flügelschlag einer freien Seele wird mit festen Banden eingeschnürt, jeder Pulsschlag eines selbständigen Blutes wird unterbunden. In Deutschland gibt es keine Freien, sondern nur Knechte. Die Freiheit wohnt in Frankreich allein. Ein Beweis, wie die ungebundene Soldateska die bürgerliche Freiheit knebelt, ist eine Verordnung des Gouverneurs von Metz, nach der in allen Ortschaften die Straßen gesprengt und gefegt werden müssen und nach der Dung und Jauche von den Straßen fernzuhalten sind. — Eine solche Beschränkung der bürgerlichen Freiheit kennt man in Frankreich nicht. Nieder mit dem deutschen Militarismus, hoch die französische Freiheit des Mistes und der Jauche!

---

l. Die englischen Färber streiken seit dem 16. Juli, wie der „Daily Telegraph" berichtet. Die Heeresleitung und sämtliche englische Zeitungen sind außer sich. Letztere werden infolge dieses Streiks womöglich ihr Erscheinen einstellen müssen, denn sie können doch ganz unmöglich den Lesern ungefärbte Berichte über die Kriegslage bringen.

---

l. In Baden wurde Staatsrat Dr. Hübsch zum Minister des Kultus und Unterrichts ernannt.

Eine kluge Wahl! Wenn künftig in Baden neue Verfügungen betreffs Kultus oder Unterricht erlassen werden, so wird die Welt jedesmal sagen: „Das ist wieder Hübsch vom badischen Kultusministerium!"

Wohlschmeckender
Eierlebertran
in der größten Sommerhitze haltbar. — Dauernd bekömmlich
Ossin Stroschein
40%iger Eierlebertran
Probefläschchen gratis.
J. E. Stroschein
Chemische Fabrik G.m.b.H.
Berlin SO. 36, Wiener Str. 66 h.

Vorbildung 1. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
für zarte weiße Haut.
Überall zu haben! Stück 50 Pfg.

Technikum Hildburghausen Programm frei
Maschb. u. Elektr.-Schule. Werkm.-Schule. Anerk. Hoch- u. Tiefbausch.
Staatskommissar.

Echte Briefmarken. Preisliste
Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Im Großen Hauptquartier
1870—1871
Ernstes und Heiteres von Hermann Salingré
Gebunden 3 Mark

Diese Berichte erschienen seinerzeit als Feuilletons im Berliner Fremdenblatt und waren mit diesem längst eingegangenen Blatte vom Schauplatze verschwunden. Sie erregten damals ihres echten Berliner Humors und ihrer flotten Schreibweise wegen ein berechtigtes Aufsehen. Durch Zufall gelangte ein Exemplar dieser Berichte, das sich im Nachlaß des damaligen Polizeidirektors und späteren Polizeipräsekten in Versailles, Geheimrat Stieber, vorfand, in die Hände der Tochter Salingrés, der Frau Luise Salingré d'Albert, die sie zur 40jährigen Gedenkfeier des Tages von Sedan aufs neue der Öffentlichkeit übergab.

Saarbrücker Zeitung: . . . Manch alter Veteran wird mit Freuden danach greifen und manche Erinnerung beim Lesen wieder auffrischen. Luise Salingré sagt mit Recht in ihrem Vorwort: . . . Die Kriegsberichte verdienen nicht nur ihrer gänzlich ungeschminkten Wiedergabe der damaligen Ereignisse wegen eine Veröffentlichung, sondern sie geben auch einen bemerkenswerten Kommentar für die Auffassung und den Geschmack der Leser jener Zeit.

B. Z. am Mittag: . . . Jedenfalls ist dies Salingrésche Buch ein literarisches Unikum aus der größten Zeit des Deutschen Reiches, ein Buch, das in keiner Bibliothek fehlen sollte. Es ist willkommen, und es wird den Namen Salingré länger aufbewahren, als er noch dann und wann auf den Theaterzetteln erscheinen wird.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Soeben erschien die 6. Auflage (31.—34. Tausend) von
CLARISSA.
Aus dunklen Häusern Belgiens
Nach dem französ. Original von Alexis Salingard.
Mit einer Einleitung v. Dr. Otto Henne am Rhyn.
Preis: brosch. M. 1.20, eleg. geb. M. 1.50.

Dieses Aufsehen erregende Buch, das fast die gesamte deutsche Presse anerkennend besprochen hat, enthält die wahre Geschichte der Verführung eines braven Mädchens und bietet an Hand amtlichen Materials typische Einblicke in den schmutzigen Geschäftsbetrieb der Mädchenhändler. **Deutsche Männer und Frauen,** leset dieses Buch, Euren Töchtern kann das gleiche Schicksal beschieden sein!
Zu beziehen durch alle guten Buchhandlungen wie auch vom Verlage
Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 103.

Niemals innerlich, sondern stets nur als Einreibung gelangt das **„Dr. R. Reiß' Rheumasan"** gegen rheumatische Beschwerden zur Anwendung. Es bewährt sich bekanntlich seit vielen Jahren. Welch mollig wohltuendes Wärmegefühl schon nach der ersten Einreibung! Es gibt keine Apotheke, die nicht das „Dr. R. Reiß' Rheumasan" zu 2,10 M. und 1,30 M. vorrätig hält.

Verantwortlicher Schriftleiter i. V.: Max Friedlaender in Berlin-Wilmersdorf. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0488
© Universitätsbibliothek Heidelberg

An dä Sir Erneſt Caſſel

Der in Köln geborene und erzogene Sir Erneſt Caſſel hat in engliſchen Blättern ſein altes Vaterland beſchimpft.

Ich kann mich noch beſenne, „edle Sör!“
Wie hück[1]) vör fufzig Johr en Kölle wer
Zoſamme en die Krützgaß ſchulleginge,
Doh hatts do noch dä Sack nit voll Roſinge.
Do worſch, ſu wie mer ſäht, vun nix zo hus
Un domols ſohs do gar nit nobel us.
Fröhziggig gings dann vum Pennal do av,
Do gings als Kaufmann op die Wanderſchaff.
Un öm vun dä Zaldate dich zo dröcke,
Dähts flöck[2]) noh England do erüvver göcke.[3])
Als bahl dorop der Kreeg wor usgebroche,
Doh häs do dich en London feig verſtoche.
Beim Spikeleere ävver hatts do Mot,
Un dat bekohm dir dann och wirklich god,
Denn dodurch häs Bekanntſchaff do gemaht
Me 'm königlicke, decke Edoad.
Dem holfs do off us der Verlegenheit
Als hä noch Prinz wor; un us Dankbarkeit
Maht hä hernocher[4]) dich zom richtige „Sör“.
Do woods Geld-Hoffliefrant un Reſchiſſör. —
No daachs do wohl, do ahle Schudderhot,
Et wör för alle Zigge alles god.
Do ſchlog op einmol jitz dä große Kreeg
Dir öntlich en die Boz[5]), do ärme Weech!
Doh krägs do Angs, mer künnt dich interneere
Un dir am Enk ding Gelder kunfiszeere.
Doh häs do dir gedaach, mer wööd dich nit bedränge
Wenn do gehörig dähts op Dückſchland ſchenge.[6])
Et wood dir wohl nit ſchwer, dat do vergoß
Ding köllſche Heimot en der Frieſeſtrooß![7])
Dat Schengen ävver, wie et doh floreet,
Dat häs do, wie et ſchingk, noch nit verleht.
Un wat Karakterloſigkeit betriff,
Kanns konkorreere do met jedem „Beef“,
Dröm deiht dir ding Geweſſe och nit wieh,
Un ſchamme[8]) kanns do dieh all lang nit mieh.
Do Kreatoor vum Weltverſtänker Ede,
Kanns uns för alle Zigg geſtolle wede.
Denn uns met dir, verfehte, falſche Gries,[9])
Noch avzogevve, eß uns vill zo fies.[10])
Söns däht dir hück[1]) noch häglich gän die Schwaat[11])
Verkameſöle![12])

Dinge ahle Schullkamrad.

r. m.

[1]) heute. [2]) raſch. [3]) ſchnell, eilig reiſen. [4]) nachher. [5]) Hoſe. [6]) ſchimpfen. [7]) eine minderwertige Straße im damaligen Köln. [8]) ſchämen. [9]) Graukopf. [10]) unangenehm, eigentlich unappetitlich. [11]) Fell. [12]) verprügeln.

l. Im engliſchen Unterhauſe warf der Abg. Higham dem Munitionsminiſter vor, gewiſſe britiſche Zünder enthielten 32 Unzen Bronze, ſodaß die Deutſchen aus jedem britiſchen Geſchoß acht eigne Zünder herſtellten.

Der Munitionsminiſter erwiderte, letzteres ſtimme ganz gewiß nicht. Higham ſolle ſich doch ſelbſt überzeugen. Die engliſche Armee werfe ja unausgeſetzt Geſchoſſe zu den Deutſchen hinüber. Die deutſche Armee aber mache ſich erwieſenermaßen gar nichts daraus.

Wie genau die Worte der Bibel auch noch auf die heutigen Verhältniſſe paſſen, ergibt ſich aus dem erſten Buch der Makkabäer. Dort heißt es Kap. 8, V. 1: „Es hörte aber Judas von den Römern, daß ſie ſehr mächtig wären und fremde Völker gern in Schutz nähmen, die Hilfe bei ihnen ſuchten, und daß ſie Treue und Glauben hielten.“ In V. 12 heißt es von ihnen: „Aber mit den Freunden und Bundesgenoſſen hielten ſie guten Frieden und hielten Glauben“, und V. 16: „Und war keine Hoffart, Neid, noch Zwietracht bei ihnen.“

Man glaube nicht, daß Judas aus einer gewiſſen Sinnesgemeinſchaft heraus nur Gutes von den Römern hören wollte. Nein, noch heute halten die Römer Treue und Glauben; wenn ſie dafür bezahlt werden, und ſie kennen nicht Hoffahrt, Neid und Zwietracht, ſondern nur d'Annunzio.

---

l. tr. In einer auf der Ausſtellung in San Francisco gehaltenen Rede ſagte der großmündige Rooſevelt, der ein Todfeind der Friedensfreunde iſt, zum Schluß: „Wenn wir weichlich und molluskenhaft werden, werden wir von unſrer ſtolzen Höhe herunterfallen, und mit Recht; denn wir verdienen es.“

Aber Rooſevelt, wie kann man ſo etwas reden! Gerade für die weichen Geſchöpfe iſt doch das Herunterfallen nicht ſo gefährlich wie für die harten. Sie gehen dabei lange nicht ſo leicht entzwei wie dieſe.

Hohe Ehrung

Herr Poincaré wurde jüngſt hochgeehrt;
Denn Victor Emanuel hielt ihn für wert,
Zu tragen den Annunziatenorden;
So iſt er der Vetter des Königs geworden.
Fürwahr! Dieſe Ehre iſt wirklich groß.
Für wen ſie am größten iſt, fragt ſich bloß.
Wer iſt von beiden am hochgeehrteſten?
Wen muß man betrachten als Allerwerteſten? r. m.

---

v. Zur Ehre und zum Ruhme des Eroberers von Deutſch-Südweſtafrika ſoll dieſes von jetzt an „Botha-Land“ genannt werden. „Renegatien“ oder „Judaſien“ wäre richtiger.

Schluß der Anzeigenannahme 6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0489
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Tommys schönste Löhnung

Erhöre mich, Gaby Deslys!
Mir wird vor Sehnsucht schon ganz mies.
Du siehst, ich ward Rekrut — für dich!
Weil du versprochen öffentlich,
Es dürfe jeglicher Rekrute
Dich küssen auf die Zuckerschnute.
Da wurd' ich vor Verlangen toll;
Nun hat mich Kitchener — siehste woll!
Drum drück' die Lippen, süße Gaby,
Auf meinen Schnurrbart à la Haby.
(Den trage ich King Bill zum Trotze,
Daß er allein nicht damit protze.)

(Sie küßt ihn.)

Ei, ei, der schmeckte! Nun der zweite!
Du willst nicht? Erst wenn ich vom Streite
Als Sieger heimgekehrt? Na, höre,
Das ist unsicher — aber sehre!
Wer weiß, ob mich in kurzer Frist
Nicht schon die dicke Berta küßt?

S.

---

1. Ein Knecht wurde von dem Petersburger Stadthauptmann mit zwei Wochen Gefängnis bestraft, weil er vor allen Leuten eine große Flasche Parfüm ausgetrunken hatte. Ein Stadthauptmann kennt die natürliche Bestimmung des Parfüms doch allemal besser als ein Knecht. Denn der Knecht soff das Parfüm, der Stadthauptmann aber hat es gerochen.

Aus dem Inseratenteil der „Times"

Gesucht wird: Ein Amerikaner, echt garant. Yankee, der mit jedem Munitionsschiff fährt und auf Verlangen auch untergeht. Milliardäre bevorzugt.

Ein belgisches Greuelkind (durch deutsche Greueltaten verstümmelt), nicht über 6 Jahre alt. Offerten nur mit Photographie der Verunstaltungen.

Junger Mann mit kräftiger Lunge erbietet sich zum Ausblasen von Hochöfen in Wales. Kann auch um die Ecke pusten.

Entlaufen: Eine englische Bulldogge, auf den Namen „Churchill" hörend, mit Maulkorb (hält nicht dicht). Schnappt zu, ohne zu beißen, bellt viel.

Zugelaufen: Ein italienischer Affenpintscher, unreine Rasse. Kann jederzeit wieder abgeholt werden gegen Erstattung der Futterkosten.

Aus Versehen stehen gelassen: Eine große Schlachtflotte. Ehrl. Finder — Germans excluded — erh. Belohnung in Kriegsanleihe.

S.

Austausch

Es kriegt so mancher große General
Den Doktorhut heut von den Philosophen,
Und diesen Hut bewundern allzumal
Die Herrn und Diener, Damen und die Zofen.
Der Philosoph wird umgekehrt im Heer
Befördert jetzt zum Reiteroffiziere.
Und lebte Kant, so würde Oberst er
Jetzt à la suite der Gardekürassiere.

fr.

Verantwortlicher Schriftleiter i. V.: Max Friedlaender in Berlin-Wilmersdorf. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0490
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Also der neie Minister Barzilai hat von'n Balkon eene Rede jehalten.
Schultze. Nu un wenn schon?
Müller. Er hat jeschworen, det Italien keenen Frieden schließt, bis et Trient un Triest hat.
Schultze. In welche Sprache hat er denn jered't?
Müller. Dumme Frage. Nadierlich uff italienisch.
Schultze. Na also. Wenn eener uff italienisch schwört, dann hat et nischt zu sagen.
Müller. Da haste freilich recht. Wenn eener in Italien seinen Eid hält, dann wird er wejen Meineid mit Zuchthaus bestraft. fr.

Müller. Also wat die Zahnärzte sind, die wollen nu ooch eenen Ratstitel haben.
Schultze. Na warum denn nich? Wie wäre et mit Ziehrat?
Müller. Ziehrat wäre een netter Zierat; aber Zahnrat wäre doch noch besser.
Schultze. Det stimmt. Un wenn een junger Mann diese Loosbahn einschlägt, denn könnte man sagen, er schlägt die Zahnratbahn ein.
Müller. Am besten is doch Kieferrat.
Schultze. Ja woll, da hätte man jleich zwee Klassen, eenen Unterkieferrat un eenen Oberkieferrat. au.

Christoph und Gabriel

Kolumbus — wie man einst gebüffelt hat —
Ist seinerzeit in Genua geboren,
Weshalb ihn diese hochberühmte Stadt
Zu ihrem Sonderhelden hat erkoren.
Da kam d'Annunzio dahin im Lenz,
Wo er sich gleich in alle Herzen schmiegte.
Er machte dem Kolumbus Konkurrenz.
Gabriele kam und redete und siegte.

Was hat denn auch Kolumbus ausgeheckt,
Daß jedes Herz ihn rühmt und jede Kehle?
Mein Gott, er hat Amerika entdeckt!
Was ist der Kerl denn gegen Herrn Gabriele?
Gabriele ist ein Sänger und ein Held
Und außerdem des Vaterlandes Rächer.
Da jauchzt das Volk! Doch halt — auf einmal fällt
Ein Wermutstropfen in den Freudenbecher.

Der Held schickt seine Gasthausrechnung prompt,
Er legt der Stadt sie auf als eine Steuer.
Bei Gott, der selige Kolumbus kommt
Den Genuesen lange nicht so teuer!
Da wird schon leis und leiser das Hurra,
Und mancher Schreier macht sich still zur Seite,
Und auf dem Rathaus ruft's in Genua:
Noch einen solchen Mann, und wir sind pleite!

m. fr.

Stoßseufzer im Osten

„Wenn der olle Noah damals wenigstens die Wanzen und Läuse für seine Arche vergessen hätte!"

Jubel in Italien

(Italien hat zwei neue Ministerien geschaffen: zum Munitionsminister ist Alfredo dell' Olio ernannt, Barzilai, der Irredentist, zum „Minister der unerlösten Gebiete")

Nun fürchten wir nicht mehr der Feinde Drohn:
„Alfred vom Öle" sorgt für Munition,
Und siehe, schon aus jeglichem Geschütz
Fährt das Geschoß wie ein geölter Blitz
Hinüber ins Gebiet der Unerlösten!
Die müssen sich ein Weilchen noch getrösten
Bis Barzilai kommt, der Vielgenannte,
Den in Triest man einst als „Bürzl" kannte;
Der nimmt sie auf mit liebevoller Seele
Ins Land der Öle und des Gabriele.
Corraggio drum! Laßt euch nicht unterkriegen!
Sempre avanti, und wir müssen siegen
Von Monfalcone bis nach Roveredo,
Solang' noch Öl gibt unser bell' Alfredo
Und unser Bürzel bunte Federn trägt,
Grün, weiß und rot, die er zum Schweife schlägt.
Alfred, schaff' Waffen! Bürzel, schaff' uns Land!
Für das, was noch nicht ist, seid ihr ernannt,
Verwalten sollt ihr, was wir nie besessen,
Und könnt Minister spielen unterdessen.
So wird's gemacht! Ja, ihr Austriaci,
Was sagt ihr nun? So weit bringt ihr es nie! s.

---

l. tr. Die ersten fünf Briefträgerinnen sind in Berlin beim Postamt 68 eingestellt worden. Sie tragen auf dem Kopfe die Dienstmütze und um den linken Arm eine Binde mit dem Postadler. O wie hübsch das aussehen muß! Eine Brieftaube, die einen Adler am Arm trägt!

---

l. Gaby Deslys küßt jeden, der sich zum englischen Heere anwerben läßt.

Goddam, ich tät's nicht um unsrer schönen Küste willen, aber siehst du: Eine Schöne küßte — darum tat ich's.

Familie Poincaré

(Dem Präsidenten Poincaré ist der Annunziaten-Orden verliehen)

Madame Poincaré: „Du, wer ist diese ‚Annunziata'?"
Poincaré: „Eine von den Pariser Bräuten d'Annunzios, die in Italien heilig gesprochen ist."
Madame Poincaré: „Dann nimmst du den Orden sofort herunter!"

Wir bitten die Weltblätter zu beachten

Dieser Nummer des Kladderadatsch liegt als besondere Beilage ein Blatt der Serie

„Unsere Zeitgenossen" bei.

Victor Emanuel III., König von Italien. Verlag des Kladderadatsch

Verantwortlicher Schriftleiter i. V.: Max Friedlaender in Berlin-Wilmersdorf. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.

Hierzu drei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0491
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Deutscher Sommer 1915

Der deutsche Kampfriese: „Wartet einen Augenblick, ihr da unten, ich will erst mit dem großen Kulturträger fertig werden."

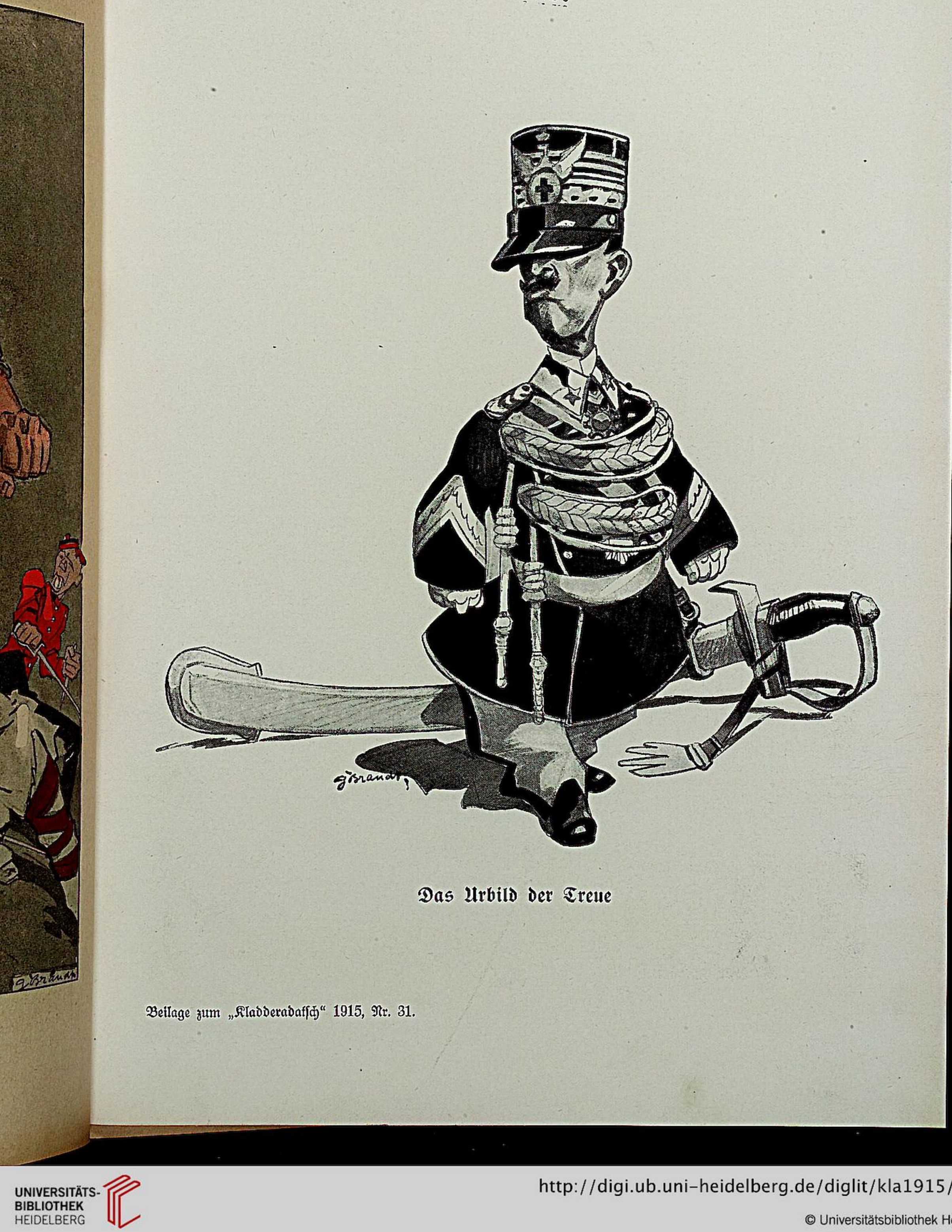
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0492

© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
31. JUL 1915

Unsere Zeitgenossen: **Victor Emanuel III., König von Italien.**



Das Urbild der Treue

Beilage zum „Kladderadatsch“ 1915, Nr. 31.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0493
© Universitätsbibliothek Heidelberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0494

© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
7-AUG1915

495

Nr. 32 Berlin, den 8. August 1915 LXVIII. Jahrgang

Kladderadatsch

In der Gummizelle der Weltgeschichte
(Kommentar zur amerikanischen Antwortnote)
Ein von moralischem Irrsinn Befallener (hoffnungslos)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0495
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten

Amerikanisches Copyright 8/8 1915 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 9. August

Am Montag stöhnt Herr Joffre schwer:
„Wo bleibt denn Greys Millionenheer?“

Dienstag, den 10. August

Heut seufzt der Russ' aus Herzenstiefe:
„Wo bleibt denn Joffres Offensive?“

Mittwoch, den 11. August

Grey jammert heut: „Wo bleibt im Kampf
Der Russen Walze denn von Dampf?“

Wochenkalender

Donnerstag, den 12. August

Der Serbe klagt als kecker Mahner:
„Wo bleibt, zum Teufel, der Japaner?“

Freitag, den 13. August

Der Italiener schreit, der Held:
„Wo bleibt das Geld, das Geld, das Geld?“

Sonnabend, den 14. August

Zuletzt spricht jeder still zu sich:
„Die andern? Schön! Doch wo bleib' ich?“

M. Fr. Kladderadatsch.

Der neunte Feind

Acht Mächte haben sich geeint
Wohl gegen uns zum Streite,
Doch streitet auch ein neunter Feind
Mit Kraft an ihrer Seite.
Er liegt nun schon ein ganzes Jahr
Mit uns im scharfen Kriege.
Auch er ist nun ein Jubilar.
Der Feind, er heißt die Lüge.

Der Lüge Pfeil heißt Hinterlist,
Der Lüge Schwert heißt Tücke.
Sie wirft auf uns seit Jahresfrist
Nur Basiliskenblicke.
Stets salbt sie ihre Truggestalt
Mit Schlamm aus jeder Gosse
Und schleudert aus dem Hinterhalt
Vergiftete Geschosse.

Wo nur ein ekler Unrat lag,
Da nahm sie ihn geschäftig
Und schüttete ihn Tag für Tag
Auf uns gewandt und heftig.
Zu schwarz war niemals ihr ein Fleck,
Zu schmutzig nie ein Titel;
Der Deutschenhaß war ja ihr Zweck,
Er heiligt jedes Mittel.

Wir waren allzugern bereit,
Das Fremde zu begehren,
An jedem Ort, zu jeder Zeit
Das Gute zu verehren.
Das dankt die Welt uns jetzt, und wie!
Kein Mensch kann's je ermessen.
Wir Deutschen werden's drum auch nie
— Das schwören wir — vergessen.

Wir lernten freilich dieses Jahr
Auch manche Wahrheit kennen.
Man wägt in Not ja und Gefahr
Die, die sich „Freunde“ nennen.
Und gerade dort, wo wir gehofft,
Daß nie die Freundschaft trüge,
Da fand der deutsche Michel oft
Nur Heuchelei und Lüge.

Und hat die Lüge rings auch fast
Die ganze Welt vergiftet,
So hat doch dieser Höllengast
Uns Gutes auch gestiftet.
Wir kennen unsre Freunde nun
Und ihre wahren Züge,
Wir kennen auch der Feinde Tun.
Drum sei bedankt, o Lüge!

Kladderadatsch
M. Fr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0496

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 32
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 8. August 1915

Der „Diktator“

John Bull zu Wilson: „Schreiben Sie: Sollte bei der langbewährten Freundschaft Amerikas zu Deutschland die Kaiserliche Regierung die für die Vernichtung der Zentralmächte bestimmte Waffenlieferung zu verhindern versuchen, so würde dies die amerikanische Reg'erung als eine vorsätzlich unfreundliche Handlung ansehen.“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0497

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der schlimmste Feind

Nämlich den die Feinde tödlich hassen,
Frankreich, Rußland, Welschland, Engeland,
Diesen sieht man rings in allen Gassen,
Sieht ihn überall in jeder Hand.
Angstvoll schlottern ihnen die Gebeine,
So gefürchtet ist der starke Herr.
Wollt ihr wissen, wie er heißt, der eine?
Dieser eine nennt sich Bädeker.

Bädeker! Da zittern unsre Feinde,
Bädeker schafft ihnen schwere Not.
Die gesamte Viererbundgemeinde
Wünscht dem Bädeker den schnellen Tod.
In dem Franken- und dem Britenreiche
Liest den Bädeker fast jedermann;
Von dem Italiener gilt das gleiche,
Notabene wenn er lesen kann!

Diesen Boche muß endlich man zerschmettern,
Wo und wann und wie man ihn auch trifft.
Nämlich deutscher Geist und deutsche Lettern
Sind für den Franzosen einfach Gift.
Dieser schreit mit seinem Riesenmunde:
„Blast dem Kerl doch aus sein Lebenslicht!
Denn das schlimmste ist, daß dieser Kunde
Es so gut macht, wie kein andrer nicht.“

Der Franzose kann trotz allen Strebens
Ihm 's nicht gleichtun, drum ist er erbost.
„Mit der Dummheit leider kämpft vergebens
Selbst ein Gott,“ so sagt er sich zum Trost. —
Himmelkreuzmillionendonnerwetter!
Dieses Gleichnis ist teils schief, teils krumm.
Erstens sind Franzosen keine Götter,
Zweitens sind die Deutschen auch nicht stumm!

m. fr.

Cadornas Nöte

Cadorna denkt: bei starkem Regen
Laß ich zum Kampf mich nicht bewegen;
Da stecke ich lieber den Degen ein,
Sonst regnet's mir gar in die Bude hinein.
Mir bangt, daß ich bei großer Hitze
Den Feldzugsplan total verschwitze.
Gefährlich dünkt mich der Kampf bei Tag,
Wo der Feind zu gut zu treffen vermag.
Wenn nicht Sonne noch Mond am Himmel stehn,
So kann ich im Dunkel den Feind nicht sehn.
Wenn draußen sich kein Lüftchen regt,
Der Pulverdampf auf die Lungen mir schlägt.
Bei Wind bin ich in großen Nöten;
Da gehn mir die besten Gedanken flöten.
Und denk' ich erst an Eis und Schnee,
Dann rufe ich Ach! und Jemineh! —
Nach alledem muß man sich füglich fragen:
Wann soll denn Cadorna sich eigentlich schlagen?

r. m.

---

1 Die russische Dampfwalze scheint auseinandergenommen zu sein.

Freilich, das hat Hindenburg mit seiner Zange getan.

Drückeberger

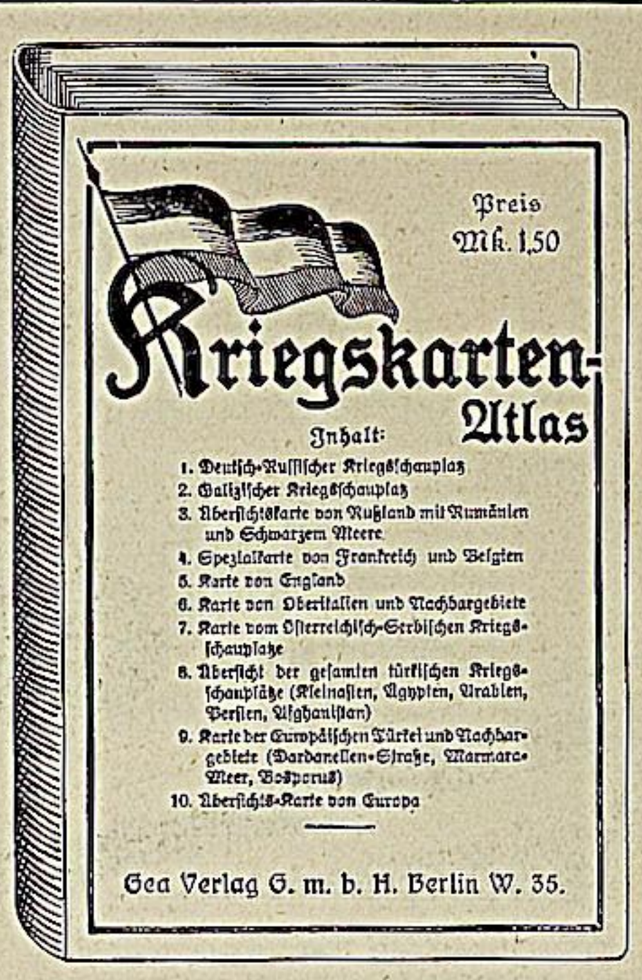
In England und Frankreich klagt man über die Drückeberger; in Italien aber gibt es solche nicht. Dies ist dort durch ein System von harten Strafen erreicht worden. Man hat nämlich die Drückebergerei mit Gefängnis bestraft; das half schon viel. Dann ging man gegen die Patrone mit dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte vor; das half noch mehr. Schließlich erkannte man auf eine noch härtere Strafe, die Geldstrafe; sie war noch wirksamer als der Ehrverlust. Und die verhärtetsten Drückeberger, die auch der Geldstrafe trotzten, bekam man schließlich durch die fürchterlichste Strafe kirre, die Italien kennt: man drohte ihnen an, sie müßten schreiben und lesen lernen. Dem setzt sich kein Italiener aus!

Die Presse meldet, daß der Augenarzt mit Mr. Grey zufrieden sei. — Na, das ist doch wenigstens einer!

---

1. Der Erzbischof von York sprach von dem Sehnen der englischen Flotte, den deutschen Schiffen zu begegnen.

Wenn sich dies Sehnen einmal erfüllt, so wird die englische Flotte merken, daß der deutsche Michel auch Sehnen hat — und was für welche!



In keiner deutschen Hausbibliothek sollten fehlen:

Johannes Trojan:

Kleine Bilder, Ernstes und Heiteres
Brosch. M. 1,50, geb. M. 2,—

Von Drinnen und Draußen (Gedichte)
Brosch. M. 1,50, geb. M. 2,—

Von Strand und Heide und andere Skizzen
Brosch. M. 1,50, geb. M. 2,—

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68.

Religion u. Kosmos

Von Johannes Schlaf. Preis broschiert 2 M. — Diese wissenschaftlich-philosophische Veröffentlichung des Weimarer Dichter-Denkers verdient das lebhafte Interesse aller Gebildeten. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68, Zimmerstr. 8

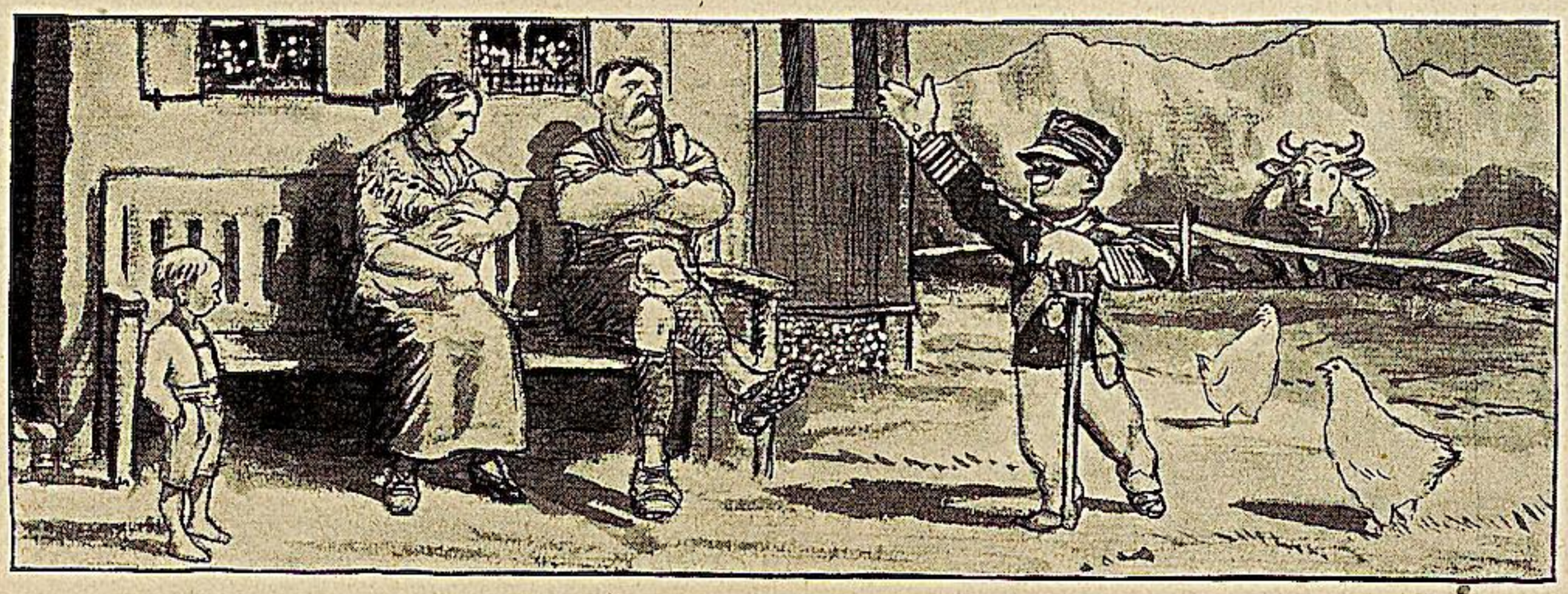
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0498
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 32
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 8. August 1915

Die Segnungen des italienischen „Befreiungswerks“ für die Tiroler Grenzbevölkerung

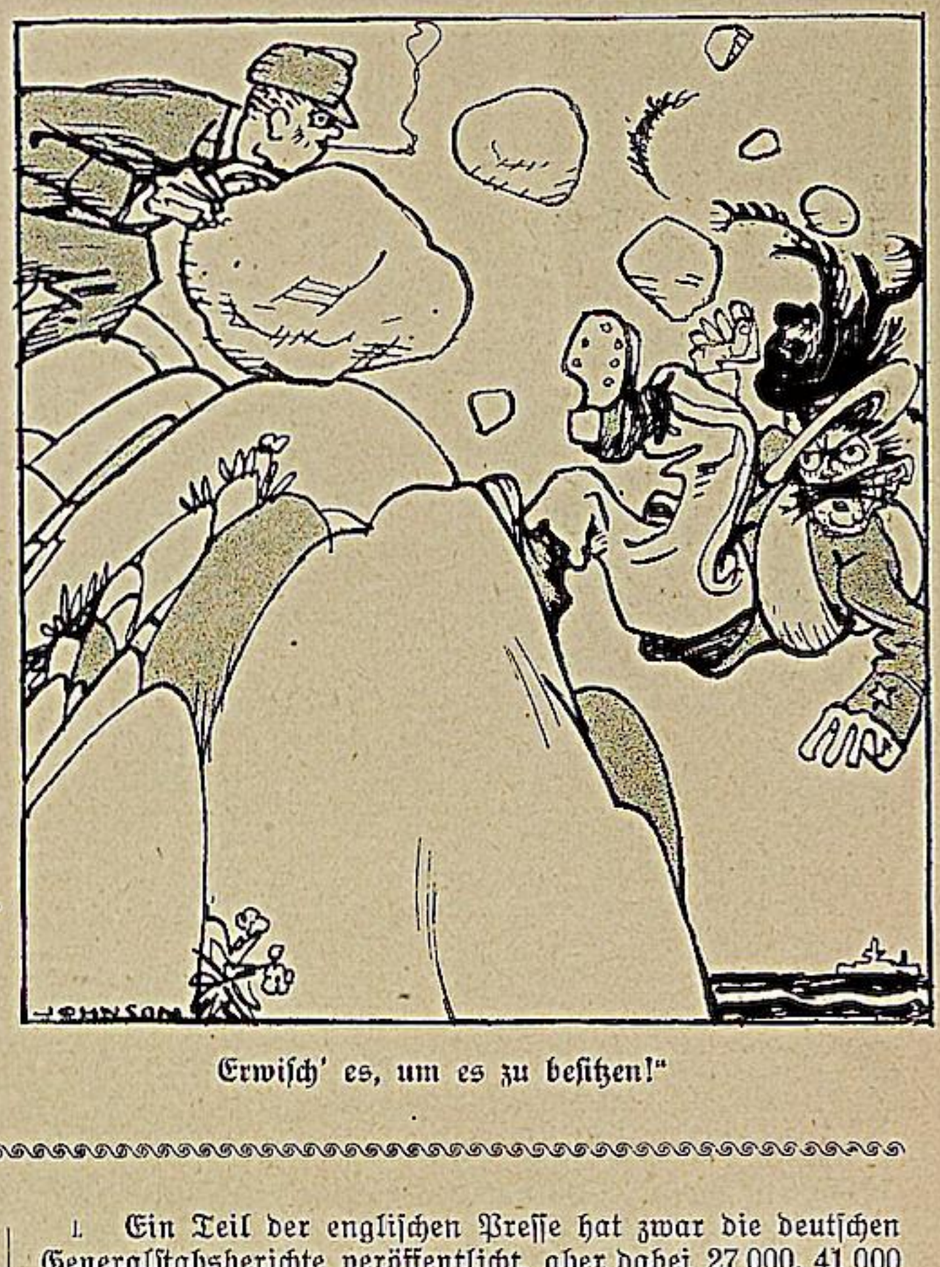


Il Rè: „Liebe Landeskinder, die ich euch erlösen will, glaubt mir, die edle Mutter Italia will euch zu derselben Blüte der Kultur und dem gleichen Wohlstand bringen,

wie ihre Kinder sie schon seit Beginn des ruhmreichen Königreichs besitzen.“

Faust à la Milanese

„Was du erpreßt von deinen Freunden hast, —



Erwisch' es, um es zu besitzen!"

Bothanisches

Im Süden gibt es ein Gewächs,
Das nützlich scheint gewisse Zeit,
Doch bar ist jedes guten Zwecks,
Sobald zu üppig es gedeiht.
Dann setzt es lange Stacheln an
Und gift'ge Beeren, schwarz wie Neger,
Sticht und vergiftet jedermann,
Am liebsten seine einst'gen Pfleger.
Und wuchernd weiter kriecht das Ganze —
Kurz, wie man sieht, 'ne nette Pflanze!
Wo noch der Boden gut und rein,
Bleibt harmlos dieser Strauch und klein,
Wo Fäulnis eindringt, wird er Sieger.
Man nennt ihn nur: Bothanus niger. (L.) S.

---

i. tr. Die Milch wird knapp! so heißt es. Gott sei Dank, daß bei den Spreewaldammen davon nichts zu merken ist. So ist für die Kleinen gesorgt. Und auch an der Milch der Alten, einem guten abgelagerten Tropfen, fehlt es zum Glück noch nicht. Auch die Milch der frommen Denkart ist noch vorhanden, da sie in der Zeit des Burgfriedens nicht, wie sonst, in gärend Drachengift verwandelt wird.

l. Ein Teil der englischen Presse hat zwar die deutschen Generalstabsberichte veröffentlicht, aber dabei 27 000, 41 000 und 50 000 Gefangene, die unsere Heere in Rußland machten, unerwähnt gelassen. Jedenfalls ist die englische Presse überzeugt, die Kriegsgefangenen haben es bei uns so gut, daß sie ganz ausgelassen werden müssen.

) Die griechischen Behörden haben ein Schiff aufgehalten, das die griechische Flagge trug, sich aber verdächtig gemacht hatte. Es entpuppte sich plötzlich als ein italienisches Kriegsschiff, das die griechische Flagge unbefugt gehißt hatte. Nun fragt die italienische Regierung bei der griechischen an, wie diese dazu komme, ein italienisches Kriegsschiff aufzuhalten.

Der Gelegenheitsarbeiter Eduard Krawutschke, genannt der Nasen-Ede, wurde, als er des Nachts in ein Bankgeschäft eingestiegen war und den Geldschrank anzubohren suchte, von einem Schutzmann verhaftet. Er richtete eine energische Note an den Reichskanzler, in der er sich über den vorsätzlich unfreundlichen Akt der Staatsregierung beschwerte und anfragte, wie diese dazu komme, ihn, einen Berliner Bürger, in der Ausübung seines Gewerbes aufzuhalten.

Waldorf-Astoria Cigaretten
FELDPOSTBRIEFE
mit den farbigen Heftchen
AK
KÖNIGLICHE HOFLIEFERANTEN

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0500
© Universitätsbibliothek Heidelberg

n!"

zwar die deutschen
abei 27 000, 41 000
Rußland machten,
e englische Presse
es bei uns so gut,
n.

Schiff aufgehalten,
verdächtig gemacht
alienisches Kriegs-
gehißt hatte. Nun
r griechischen an,
Kriegsschiff auf-

awutschke, genannt
chts in ein Bank-
chrank anzubohren
Er richtete eine
der er sich über
Staatsregierung
omme, ihn, einen
es Gewerbes auf-

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden, unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, mit bestem Dank abgelehnt: Bad Ems. V. — Baden-Baden. W. H. (Manuskripte werden nicht zum Portosatz für Drucksachen befördert.) — Berlin. R. J. (Die Idee ist schon früher zeichnerisch von uns verwertet.) — C. M. — Berlin-Lichterfelde. M. K. — Bonn. K. — Braunfels an der Lahn. A. W. — Brüssel. G. R. — Conweiler. K. W. F. M. — Dresden. E. F. — Eisenach. A. Sch. — Freiberg (Sachs.). W. K. — Friedrichroda. W. L. — Hamburg. M. F. — Harzburg. G. P. Z. — Kassel. W. — Kiel. Namenlos. — Koblenz. Sp. — Leipzig. Fr. M. (Der Gedanke ist von uns schon anderweitig verwertet.) — Leipzig-Gohlis. W. S. — Oranienstein. W. Sch.

Altenburg. E.: In der „New-Yorker Staatsztg." v. 18. Mai heißt es: „Die Jungfrau von Orleans hätte sich's auch nicht träumen lassen, daß ihr sehnsüchtiger Wunsch: ‚Eilende Wolken, Segler der Lüfte, wer mit euch segelte, wer mit euch schiffte!' einst in Erfüllung gehen würde." Ob Maria Stuart oder Jungfrau von Orleans, das ist unter Kameraden ganz egal. Auch Maria Stuart war einst Jungfrau.

Am Feind. B. K.: Das „Journal de Genève" v. 10. Juli schreibt von der Schweizer Schillerstiftung: „Fondée en 1905, à l'occasion de la mort de Schiller, elle a pu, grâce à l'appui de la Confédération, des cantons, des communes et des particuliers, exercer une activité féconde." Also 1905 ist Schiller gestorben! Bedauerlicherweise hat der alte Herr in den letzten hundert Jahren seines Lebens gar nichts gedichtet! — K.: Der „Fränk. Kurier" (Nr. 315) sagt über den Lügenfeldzug: „Wir denken heute ruhiger auch über die Lage als Kriegswaffe." Die strategische Lage ist keine eigentliche Kriegswaffe. Im übrigen rufen wir: Dem Verdienste seine Kronen, Untergang der Lagenbrut! — Für Ihr tatkräftiges Interesse am „Kladderadatsch" danken wir Ihnen bestens. Es ist richtig, daß wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen können; lediglich aus räumlichen Gründen müssen wir viele zurückstellen; wir freuen uns, daß Sie dies richtig auffassen.

Aschersleben. B. G.: In der „Scharleyer Ztg." (Nr. 28) macht ein Amtsvorsteher bekannt: „Bei dem großen Verkehr während der Abläße in Deutsch Piekar wiederholen sich Taschendiebstähle in größerer Anzahl. Auch an den Verkaufsständen werden viel Diebstähle ausgeführt, welche meist nur von jugendlichen Burschen verübt werden. Ich richte hiermit an das Publikum, insbesondere an die Ablaßwarenhändler pp. das dringende Ersuchen, die Polizeibeamten darin nach Möglichkeit zu unterstützen." Nanu? Es ist schon schlimm, wenn die Polizeibeamten so etwas tun; aber daß das Publikum sie darin noch unterstützen soll, das ist stark!

Aue (Erzgeb.). Ein treuer Leser: Sie tun der „Hessischen Post" unrecht. Das englische Fürstentum Wales heißt auch Wallis, und seine Bewohner heißen Walen oder Walliser. Um Verwechselungen mit den Bewohnern des schweizerischen Kantons Wallis zu vermeiden, nennt man in neuerer Zeit die Bewohner von Wales Walliser; doch kann man Walliser nicht als falsch bezeichnen.

Baden bei Wien. N. Pfr.: Dem alten lieben Tafelgenossen und k. k. Hauptmann senden wir viele Grüße. Besten Dank für Ihr herzerfrischendes Lied an die tapferen Tiroler, dessen erste Strophe wir hier wiedergeben:

„Jaz wölln mar halt den Walschn zgögn gean,
Was ham denn dö ban üns herinan z'töan?
Mir ham sie nit verlangt,
Es hat sie einar blangt,
Dö Hund!
Dös war uns z'rund.
Juchhu!"

Berlin. S.: Das englische Kriegsministerium hat an die deutschen Kriegsgefangenen eine amtliche Anweisung über den Briefwechsel ausgegeben, aus der folgende Sätze wiedergegeben werden: „1. Auf allen für Kriegsgefangenen bestimmten Briefen dürfen dessen Name und Unterscheidungsnummer im Lager sowohl die Postadresse des Lagers angedeutet werden ... 4. Auf allen Briefen dürfen der volle Name und die Adresse des Absenders geschrieben werden." Es ist die höchste Zeit, daß wir mit den Engländern einmal deutsch sprechen, damit sie dies endlich lernen.

Bochum. B.: Der „Bochumer Anzeiger" (Nr. 154) erzählt von einem fünfjährigen Rechenkünstler: „Aufgaben, wie z. B. 6 mal 27 gleich 68, löst der (im übrigen durchaus kindliche) kleine Rechenkünstler fast im Augenblick." Auf die Aufgabe 6×27 im Augenblick die Lösung 68 zu sagen, ist kein Kunststück; merkwürdig wäre es nur, wenn der Rechenkünstler im Augenblick das richtige Resultat fände.

Bonn. Dr. G. F.: Die „Köln. Ztg." (Nr. 677) überrascht uns mit folgender Meldung: „Um 3½ Uhr erschienen vier Zeppeline, die Kurs nach Nordosten nahmen. Sie flogen an den englischen Kriegsschiffen vorbei, die sofort im Zickzack feuerten." Das ist neu! Das haben die Engländer vor uns voraus! Wie mögen die verflixten Kerle es nur fertig kriegen, im Zickzack zu feuern? Na, dafür können wir wieder rund um die Ecke schießen. Das ist ganz einfach, aber die Engländer kamen auf dieses Kolumbus-Ei nicht. Wir legen die Steilgeschütze einfach auf die Seite und schießen dann!

Breslau. L. W. aus Kairo: Die „Bresl. Morgenztg." v. 10. Juli zitiert aus der „Nowoje Wremja": „Die Truppen Kaiser Wilhelms bereiten sich in den furchtbarsten Gegenden Rußlands zu einer großen Offensive vor und ihre erste Sorge wird offenbar dahin gehen, die reichen Nahrungsmittel, Fahrzeuge und sonstiges nützliches Material in Besitz zu nehmen." Nach dieser Beute zu urteilen, scheinen auch die furchtbarsten Gegenden Rußlands noch recht fruchtbar zu sein. — S. H.: Die „Bresl. Morg.-Z." (Nr. 202) schreibt über die Verwüstungen der Russen in Polen: „Der Horizont ist stets ein qualmendes Feuermeer. Selbst die Bäume in der Umgebung der eingeäscherten Dörfer sind kahle schwarze Sümpfe, die nur selten noch nackte verkohlte Zweige aufweisen." Wie müssen die Russen hausen, wenn sie selbst Bäume in Sümpfe verwandeln!

Bromberg. B.: Die „Ostdeutsche Presse" (Nr. 160) enthält folgende Anzeige: „Stolz weht die Flagge, schwarz, weiß, rot, des Franzmanns und der Russen Tod! — Es war der Kaiser der Germanen, der aufrief seine Völkerscharen zu ziehen in den heil'gen Krieg! — Zu kämpfen für die Freiheit und den Sieg! — Er sucht' und fand mit sicherer Hand den General, ‚von Hindenburg' genannt. — Das war der Retter in der Not, Gott schenk' ihm hohes Alter und nachher ein' sel'gen Tod. Guido Mehliß, Parowe bei Culm."

Vom Missouri bis zum Lido,
Von Archangel bis nach Ulm
Strahlt dein Dichterruhm, o Guido
Aus Parowe nah bei Culm!

Burgstädt. H. B.: Der „Burgstädter Anzeiger" (Nr. 157) sagt vom Isonzo: „Der Fluß selbst wird auf seinen beiden Ufern von der Kunststraße und der Eisenbahn begleitet, die mehrere Tunnels zu durchlaufen hat." Läufen ist in diesem Feldzug Trumpf.

Celle. J. W.: Im „Hannoverschen Tagebl." (Nr. 197) heißt es: „Zunächst durfte von der im Nordosten kämpfenden Armee Below gemeldet werden, daß sie nach ihrem Überschreiten des vom russischen Ostseehafen gleichen Namens her südwärts strömenden Flusses Windau weiter vordrang." Der Fluß Windau, der bisher nordwärts bis nach Windau floß, hat (offenbar aus Angst vor unsern U-Booten) kehrtgemacht.

Erfurt. F. G.: Der „Erfurter Allgemeine Anzeiger" v. 9. Juli bringt folgende Anzeige: „Kuh und hochtragendes Stier zu verkaufen Bischleben Nr. 47." Es ist freudig anzuerkennen, daß ein Stier sich entschließt, tragend zu werden, um das Vaterland mit Fleisch zu versorgen. Zu diesem Zweck scheint er sein männliches Geschlecht abgelegt und das sächliche angenommen zu haben.

Am Pranger

England-Album des Kladderadatsch

In Wort und Bild das Beste und Schlagendste, was der Kladderadatsch gegen England im Laufe der letzten 15 Jahre gebracht hat. **Über 100 Bilder.**
Das Werk ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Preis 1 M. 50 Pf.

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0501

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Etappen-Inspektion 9. K.: Die „Deutsche Lodzer Ztg." (Nr. 163) sagt von der durch die Russen zerstörten Fabrik in Zyrardow: „Die Kupferdrähte usw. befinden sich noch zum Teile in der Fabrik, die elektrische Anlage ist in Takt." Das ist gut. Im übrigen würden die deutschen Truppen, in deren Besitz Zyrardow jetzt ist, der Anlage schon Takt beibringen! Sie sollte nur einmal Parademarsch machen.

Frankfurt a. Main. M. H.: Der „Taunusbote" (Nr. 157) schreibt: „Wie sehr das verdorrte Gras dem Stroh an Nährwert überlegen ist, beweisen die glänzenden Mastresultate der Kinder, welche die ausgedehnten Grasflächen (Prärien) in Nordamerika zwischen Mississippi und Felsengebirge beweiden." Amerika ist wirklich das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Dort hat man anscheinend die Muttermilch abgeschafft; man läßt die Säuglinge auf den Prärien weiden und Gras fressen! — Ein Leser: Die „Rhein.-Westf. Ztg." (Nr. 550) schreibt: „Der Kommandierende General eines Reservekorps im Westen fügt den Berichten seiner Sanitätshunde hinzu." Diese Sanitätshunde sind Teufelskerle! Nach dem mühseligen und anstrengenden Absuchen des Schlachtfeldes finden sie noch Zeit, Berichte an ihre vorgesetzten Behörden abzufassen. — Ein Leser: Der „Oberurseler Lok.-Anz." (Nr. 44) schreibt von einem entflohenen Diebe, der nach der Beschreibung den Eindruck eines etwa 28jährigen Menschen machen soll: „Der Verdächtige hatte sich hier als Dr. med. Jonathan Ernst August Werner, geboren am 14. 8. 1787 in Wien, angemeldet." Und das hat man ihm in Oberursel geglaubt? Man hat wohl angenommen, er habe sich jung geschminkt?

Frankfurt a. d. Oder. Dr. R.: Die „Voss. Ztg." (Nr. 348) meldet: „Zum Rektor der Technischen Hochschule in München für die nächste Amtsperiode wurde der orientalische Professor der chemischen Technologie Dr. Karl Lintner gewählt." Man sieht, daß die Türken unsere Brüder sind. Wir stehen mit ihnen jetzt offenbar auf dem Fuß der Austauschprofessuren.

Hann.-Münden. R. L.: In den „Mündenschen Nachr." (Nr. 162) macht die Polizeiverwaltung bekannt, daß ein Dienstmädchen, die in Speele den Eisenbahnzug bestiegen hat, verschwunden sei. Zu ihrer Beschreibung wird gesagt: „Am rechten Bein hat sie ein Zweipfennigstück großes dunkelbraunes Muttermal. Bei sich führte dieselbe einen Reisekorb, der ihre Kleidungsstücke enthielt. Sie trug schwarze Spangenschuh, schwarze Strümpfe, weißen Strohhut mit schwarzem Band und kleines schwarzes Handtäschchen." Ein nur mit Strümpfen, Schuhen und Hut bekleidetes junges Mädchen, das seine Kleidungsstücke im Koffer hatte, müßte doch den Bahnbeamten aufgefallen sein, selbst wenn das Muttermal vom Strumpfe bedeckt gewesen sein sollte!

Heilbronn. Th. C.: Der „Heilbronner General-Anzeiger" (Nr. 159) gibt aus dem deutschen Generalstabsbericht vom 11. Juli folgende Meldung wieder: „In den letzten Tagen fanden in der Gegend südlich von Krasnosta wörtliche Gefechte statt. Sie verliefen für uns überall günstig." Das ist merkwürdig; denn im Mundwerk sind uns unsre Feinde sonst überlegen. Vielleicht war der wörtliche Erfolg nur örtlich, nicht allgemein.

Jemelle (Belgien). Landsturm-Inf.-Batl. X: Der „Hohenstein-Ernstthater Anzeiger" (Nr. 163) klagt darüber, daß die Schuljugend in den Straßen Sperlingsjagd treibt: „Noch dazu mit Windbüchsen! Einem Passanten der Bahnstraße flog gestern mittag ein solches Windbüchsengeschoß hageldicht am Kopfe vorüber!" Es muß recht unangenehm sein, wenn ein solches Geschoß einem Spaziergänger unzählbar auf den Kopf niederregnet!

Krefeld. K.: Die „Krefelder Zeitung" (Nr. 391) führt aus der kaiserlichen Kabinettsorder vom 7. Juli an den Oberbefehlshaber der Südarmee folgende Worte an: „In dankbarer Anerkennung für die ununterbrochenen Erfolge der Südarmee verleihe ich dem General à la suite Freiherrn von Marschall die Schärpe zum Komturkreuz des Hausordens von Hohenzollern." Jetzt gibt es außer den Schwertern noch eine Schärpe zum Hausorden! Es wird immer schwerer, sich unter den Orden zurechtzufinden!

Leipzig. K. S.: Die „Münchener Ztg." (Nr. 181) sagt in einem Theaterbericht: „Als Marie fügte Lucy Geldern dem Strauß ihrer Leidensgestalten eine neue, feine, blasse Blüte ein." Ihre Leidensgestalten haben so manchen Strauß durchgemacht, und aus diesen Sträußen macht Lucy Geldern ein Blumenbeet.

Liebenthal. St.: Nachstehender Bericht aus Friedeberg findet sich in dem Blatte „Der Greif" (Nr. 77): „Zwangsversteigerungen. — Heldentod.) Das Gasthaus ‚Oehringer Hof' zu Meffersdorf gelangt am 16. August d. J. vor dem Amtsgericht Marklissa zur Zwangsversteigerung. — Vor dem Amtsgericht zu Friedeberg gelangt zum zwangsweisen Verkauf am 21. September d. J. das Hotel und Logierhaus ‚Bergschlößchen' in Hernsdorf." Beide Gasthäuser sind den Heldentod gestorben.

Magdeburg. A. K.: Todesanzeigen bearbeiten wir im Briefkasten grundsätzlich nicht. Von diesem Grundsatz können wir auch dann nicht abgehen, wenn der Tod einer „Studentenutensilien-Fabrikantens-Gattin" angezeigt wird. — W. K.: In dem Anzeigenteil des Konzertprogramms des Kurorchesters in Wildungen empfiehlt ein Spediteur sein Geschäft mit folgenden Worten: „Gebäck-Versicherungen zu billigsten Sätzen." Das ist ein neuer Zweig der Versicherung, der durch den Krieg geschaffen ist und einem lebhaften Bedürfnis entgegenkommt; bei der Gebäckversicherung versichert man sich gegen den Verlust der Brotkarte.

Marxloh. J. N.: Die „Rhein.-Westf. Ztg." (Nr. 544) berichtet von dem Bestehen eines „Salutiervereins", der den militärischen Gruß allgemein einführen will, und sagt von ihm: „Böse Zeiten für einen ‚Sautierverein'." Das ist denn doch eine etwas zu harte Bezeichnung für den Verein, den man, auch wenn man seine Bestrebungen nicht billigt, begrüßen sollte, natürlich durch Anlegen der Finger an die Kopfbedeckung. — Dieselbe Zeitung (Nr. 545) enthält folgende Anzeige: „Spiritus. Feinsprit 94/95 % ca. 10 000 Liter 340 Mark ab Hamburg lieferbar. Feste Kauofferten an Rudolf Mosse, Köln." Es scheint sich um Hartspiritus zu handeln. Denn flüssiger Spiritus wird doch getrunken, nicht gekaut.

München. R. P.: Die „Münch. Neuest. Nachrichten" (Nr. 346) behaupten: „Napoleon war nicht nur ein großer Fehler, er kannte auch die Briten und schätzte sie auch richtig ein." Diese Charakterisierung Napoleons ist zwar kurz, aber doch vielleicht nicht ganz erschöpfend.

Neuruppin. N.: In der „Märk. Ztg." (Nr. 147) lesen wir folgende Anzeige: „Wegen Einberufung zum Heere verkaufe sofort mein reelles Pferd. Nähere Auskunft erteilt B. Werner, Neuruppin. Frau Traxel." Das Pferd mag reell sein. Aber, Frau Traxel, sind auch Sie reell? Ist es wirklich richtig, daß Sie zum Heer einberufen sind?

Pfullendorf. N.: Der „Pfullendorfer Anz." (Nr. 82) meldet aus Konstanz: „Der erste Zug mit schwerverwundeten Deutschen ist heute morgen fahrplanmäßig unter Hochrufen des nach Tausenden zählenden Publikums hier eingetroffen. Die Musik internierte die Nationalhymne." Das ist eine unerhörte Keckheit der Musik. Hoffentlich hat die Polizei sie gleich zur Strafe dafür interniert. — In derselben Nummer macht der Gemeinderat Illmensee bekannt: „. . . Gleichzeitig sehen wir Anträge eines sprungfähigen Zucht-Farrens entgegen." Man kann sich schon denken, was für Wünsche der sprungfähige Zuchtfarren äußern wird.

Posen. A. H. P.: Das „Posener Tageblatt" vom 3. Mai 1914 (es ist etwas lange her!) berichtet aus einer Sitzung eines Blindenvereins: „Der Bericht schließt mit einem Appell an die Nächstenliebe, dem Verein Gelegenheit zu geben, durch Errichtung eines Mädchenheims den zahlreichen begründeten Anträgen von blinden Männern auf Beschäftigung Rechnung tragen zu können." Welcher Beschäftigung wollen sich denn die blinden Männer in einem Mädchenheim hingeben? Die Sache klingt verdächtig!

Potsdam. R.: Uns sind zugegangen: „Der deutsche Krieg im deutschen Gedicht, Soldatenlachen. Ausgewählt von Julius Bab. Verlag von Morawe & Scheffelt Berlin." — „Das Rote Kreuz. Central-Organ für deutsche Wohlfahrts- und Wohltätigkeitsbestrebungen. Offizielle Zeitschrift der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz. Nr. 15."

Rostock. N. N.: In der „Rostocker Ztg." (Nr. 188) steht folgende Anzeige: „Neue Mecklb. Gesangbücher, Klosettpapier, gekrepptes und zellulose. Hermann Seelow, Schröderstraße 9." Man merkt, daß wir im Zeichen des Burgfriedens leben. Selbst die ungleichsten Genossen vertragen sich mit einander!

Stettin. F.: In den „Anstellungs-Nachrichten" (Nr. 27) wird gesucht: „Verheirateter Milchkutscher für Verwaltung, muß noch beinig sein, einspännig fahren, eine Milchkanne in und aus den Wagen bringen können sowie mit Geld und Menschen umgehen können." Danach muß er nicht nur beinig, sondern auch köpfig sein.

Stuttgart. H. Sch.: Das „Stuttg. Neue Tagbl." (Nr. 359) schreibt: „Auf dem rechten Aisneufer und im Gebiete von Troyon Minenkampf und sehr heftiges Bombardement. Etwa 20 Granaten wurden auf Reims abgefeuert." Eine nette Feier! — St.: Der „Schwäb. Merkur" (Nr. 342) berichtet aus einer Sitzung des englischen Unterhauses: „Snowden fragte, ob nicht in Deutschland unter den Sozialdemokraten eine stark wachsende Friedensbewegung bestände und ob Asquith sein Augenmerk darauf richten und jede Bewegung im Interesse der Beendigung des Krieges benutzen wolle. Asquith erwiderte, er habe seiner bisherigen Erklärung nichts hinzuzulügen." Bravo, Herr Asquith! Offenheit ist eine Tugend, und die Tugend soll man auch beim Feinde schätzen! — E. A.: Das „Stuttg. Neue Tagbl." (Nr. 345) schreibt unter „Obsternte-Aussichten im In- und Ausland": „Schweiz: Äpfel gering, Birnen besser, Zwetschen gering. Die besten Aussichten hat die Obstschweiz." Das ist doch wohl selbstverständlich, denn wo kein Obst gebaut wird, gibt es auch keine Obsternte. Das ist nicht nur in der Schweiz so, sondern überall. — H. Sch.: Das „Stuttg. Neue Tagbl." (Nr. 367) behauptet: „England erklärte sich seinerseits bereit, Italien 3 Millionen vorzustrecken gegen Abgabe einer Milliarde Gold nach England, also das gleiche System wie gegenüber Rußland und Frankreich." Wir glauben schon, daß Italien auf dieses Angebot nicht eingegangen ist.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Handschriften. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß der Nummer: 3. August 1915.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Verantwortlicher Schriftleiter i. V.: Max Friedlaender in Berlin-Wilmersdorf. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0502
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Ein Unkundiger: Sie schreiben: „Berufen sich die Amerikaner nicht immer auf ihre sogenannte Wilsondoktrin? Wie lautet diese eigentlich?“ — Wenn es wirklich eine solche gibt, so lautet sie jedenfalls: „Amerika den Engländern!“

Gutmütiger in M.: „Ich lese jetzt so oft,“ meinen Sie, „daß man den Russen ‚ihre Vorstellungen genommen‘ hat. Ist das nicht etwas hart? Seine Vorstellungen — allzuviel werden die Russen ohnehin nicht davon haben — sollte man doch jedem denkenden Menschen lassen. Mit den ‚Nachstellungen‘ ist es ja freilich etwas anderes.“ — Sie nehmen diese Ausdrücke zu buchstäblich. Deshalb wundern Sie sich auch, daß Joffre aus den Argonnen so häufig von einem „Kampf mit Fröschen“ berichtet, und bemerken dazu etwas naiv: „Die Sache scheint sich ja nachgerade zu einem richtigen Froschmäusekrieg auszuwachsen.“ — Nun, die Franzosen werden sich dort jedenfalls nicht mehr lange mausig machen!

Rentier Bliemchen, Dresden: Gewiß tut jedermann gut, sich einen Brotvorrat auf die Reise mitzunehmen, da man uns „unser täglich Brot“ heute nicht mehr überall ohne weiteres gibt. Nur müssen wir stets bedacht sein, dies „Reisegebäck“ und das „Reisegepäck“ gut auseinanderzuhalten, damit nicht z. B. ersteres versehentlich in den Packwagen kommt. Für Sie als Sachsen ist das gar nicht so leicht.

Schadenfroher Leser: Ach ja, manches englische Kriegsschiff, von dem man lange nichts gehört hat, hat in aller Stille in den Häfen von Malta oder Gibraltar „docken“ müssen, weil es nicht mehr flott genug auftreten konnte. Diese berühmten men of war sind überhaupt große „Dockmäuser“.

Volkswirtschaftler in A.: Wie der „kleine Mann“ in Italien im Grunde über den Krieg denken mag? — Fragen Sie den König selber!

Angehender Chemiker: Es ist ja verdienstlich, daß Sie sich um die Regelung unserer Volksernährung bemühen, aber Ihre Vorschläge leiden noch an manchen Mängeln. So verwechseln Sie z. B. hartnäckig „Eiweiß“ und „Bleiweiß“, obwohl der Nährwert beider Stoffe keineswegs der gleiche ist. „Bleiweißhaltige Konserven“ sollten Sie lieber nicht empfehlen. Ebenso ist Nitroglyzerin kein geeigneter Zuckerersatz.

Junger Dichter in P.: Sie singen sehr zeitgemäß nach alter Weise:

„Wenn ich einmal ein Yankee wär’,
Mein Erstes wäre das:
Ich setzte mich als Millionär
Im Dampfschiff auf ein Faß,
Ein Faß, gefüllt mit Munition,
Und flög’ ich auf, piff, puff,
Dann schrie’ ich freudig: „Hat ihm schon!
Nu, Wilson, feste druff!“

Schade, daß es bei dieser schnellen Entwicklung Ihres „Ersten“ zu Ihrem „Zweiten“ und „Dritten“ freilich nicht mehr kommen konnte. Wir möchten das bei aller Dramatik als einen „unfreundlichen Aktschluß“ empfinden.

Landwirt in Sorgen: Die Wildschäden nehmen in der Tat bedenklich zu. Besonders läuft überall ein alter Haase herum, der die Keime unserer künftigen Ernte schon jetzt abzufressen versucht. Geben Sie ihm eins hinter die Löffel!

August Bolle, Pankow: Sie meinen: „Eene putzije Kruke, der Nikolausewitsch! Von Pirzemichel bis nach Warschau looft er ejal weg, wenn er uns zu Jesichte kriegt. Hat er denn man bloß wat jejen uns, oder wir jejen ihm?“ I wo, das ist nur wechselseitiger Anschauungsunterricht. Er wollte uns eine Dampfwalze vorführen, und wir zeigen ihm dafür, was eine Harke ist. s.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0503
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rußlands Trost

Mag alles untergehen,
Wenn uns nur eines bleibt.
Dann wird das Volk bestehen,
Es sieht schon, wo es bleibt.

Und wird uns auch genommen
Die Freiheit und das Recht,
Wir sind doch nicht beklommen,
Es geht uns doch nicht schlecht.

Wir feiern dennoch Feste,
Wenn man auch Rache schnaubt,
Wenn man uns nur das Beste
Und Heiligste nicht raubt.

Und wird es auch verboten,
So bleiben wir doch froh.
Wie heftig sie auch drohten,
Sie meinen's ja nicht so.

Die Drohung wird vergessen,
Man hat gar bald sie satt.
Nichts wird so heiß gegessen,
Wie man's gesotten hat.

Was schert uns Krieg und Truppe,
Was Sieg und Schlachtgewinn?
Das alles ist uns schnuppe,
Nur eins liegt uns im Sinn.

Laßt alle euch begraben,
Franzose, Brite, Japs!
Wir wollen dich nur haben,
Du lieber guter Schnaps!

m. fr.

) Vier „Generale" des erledigten mexikanischen Präsidenten Huerta ernähren sich jetzt als Gepäckträger. Sie haben die drückende Bürde ihres Amtes schnell aufgeben müssen und verwerten nunmehr die erlernte Geschicklichkeit, schwere Lasten schnell aufzugeben.

Dem Dr. phil. von Woyrsch

Eine Hand hat er von Eisen,
Einen Kopf voll Geist, der Woyrsch.
Seine Stirn ist eines Weisen,
Seine Fäuste aber bäur'sch.

fr.

Entwurf einer Antwortnote an Wilson

„Die allein maßgebende Regel ist für uns das Gebot des Kriegs." Oder kürzer lateinisch: „Lex mihi Mars!"

l. Einer Deputation der Moskauer Stadtväter versicherte Großfürst Nikolajewitsch, er sei keineswegs todkrank, sondern im Gegenteil wohl und munter. Kein Wunder! Die Deutschen haben ja dafür gesorgt, daß sich verschiedenes ereignete, was dem Großfürsten sehr gesund war.

---

r. m. Gaby Deslys, die einst die Geliebte eines Königs war, gibt jetzt jedem Engländer, der sich anwerben läßt, einen Kuß. Sie hat alle Lippen voll zu tun. Wie tief ist sie gesunken! Die königliche Gefreite hat sich zur Gemeinen-Werberin erniedrigt!

„Alle leben noch!"

Als die Italiener am Isonzo stürmten, nachdem sie durch ihre Artillerie die Feinde alle getötet zu haben glaubten, und von österreichischem Feuer empfangen wurden, riefen sie erschreckt aus: „Ancora tutti vivi!" („Alle leben noch!")

Wie hatten die römischen Mörser gekracht
Und mit Bomben das ganze Gebirge gefegt!
Dann hieß es: »Avanti!« mit aller Macht!
„Kein Wurm sich da oben mehr lebend regt!"
Und jubelnd stürmt es hinauf, hinauf —
Da sprüht und hagelt das tödliche Blei!
Wild flutet zurück der Alpini Lauf,
Und die Lüfte durchzittert ein Wehgeschrei:
»Ancora tutti vivi!«

Il rè ruft begeistert: „Nun mach' dich bereit,
Cadorna, mein Held, zum entscheidenden Hieb!
Des Kaisers Reich ist dem Tode geweiht,
Und der Doppeladler macht kaum mehr Piep!
Und willig gehorcht ihm sein Paladin,
Er sprengt zum Isonzo, ein göttliches Bild! —
Doch bald sieht man hinkend ihn abwärts ziehn,
Und er reibt sich den Rücken und ruft und brüllt:
»Ancora tutti vivi!«

Sie schmiedeten Pläne zu unserer Not
Und haben die Gluten des Hasses geschürt;
Sie wähnten: „Die deutschen Helden sind tot!
Kein Bismarck dräut, und kein Moltke führt!"
Leis zogen sie aus bei Nebel und Nacht,
Von Räubern und Mördern ein blutiges Korps, —
Da steht von der Donau der Bruder und wacht,
Und lachend hebt er das Schwert empor:
»Ancora tutti vivi!«

m. br.

---

l. Bei einem Festmahle zu Ehren Bothas erklärte Smuts es für die Pflicht der Union, am Kriege in Europa teilzunehmen. Wurst wider Wurst. Vom Burenkriege in Transvaal her ist ja noch die Teilnahme der Deutschen in frischer Erinnerung.

Das Vorlesungsverzeichnis der
Universität Rostock
für das Wintersemester 1915/16 ist erschienen und wird kostenfrei versandt durch das Sekretariat der Universität.

Echte Briefmarken. Preisliste
I. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Technikum Hildburghausen Programm frei
Maschb. u. Elektr.-Schule. Werkm.-Schule. Anerk. Hoch- u. Tiefbausch.
Staatskommissar.

Bei Anfragen und Bestellungen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen. Der Verlag des Kladderadatsch.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Sturm
Kriegsgedichte aus dem Kladderadatsch von Paul Warncke
Diese Sammlung umfaßt eine Auswahl der packenden Kriegsgedichte aus der Feder Paul Warnckes, die seit Kriegsbeginn im Kladderadatsch erschienen sind.
Preis in gediegenster Ausstattung 2 Mark.
Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp., Berlin

Geschäftliche Mitteilung
Im Felde fehlt es unseren Feldgrauen an Übersichtskarten von den einzelnen Kriegsschauplätzen. Auch unsere Tapferen wollen sich über den Stand der Kämpfe, sei es in den Karpathen, Polen, Flandern, Oberitalien, Dardanellen, Suez-Kanal usw. orientieren. Wir empfehlen deshalb, als Liebesgabe den „Kriegskarten-Atlas" ins Feld zu senden. Dieser ist recht handlich gebunden, vereinigt 10 Karten, die in vielfarbiger Ausführung bei einer reichen Ortsbeschriftung leicht lesbar sind. Eine Freude ist der vorzügliche Atlas auch jedem aufmerksamen Zeitungsleser. Der Preis ist, um eine weite Verbreitung zu sichern, auf Mk. 1,50 pro Exemplar festgesetzt. Zu beziehen vom Geaverlag, Berlin W. 35.

Aus allerlei Schubladen
von Adolf Ey.
Preis elegant gebunden Mk. 2,50
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Verlag von A. Hofmann & Comp.

Verantwortlicher Schriftleiter i. V.: Max Friedlaender in Berlin-Wilmersdorf. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0504
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Welche Stadt jammert wohl am mehrschten?
Schultze. Ick kann keene Rätsel raten.
Müller. Warschau. Mit 'n Weh fängt se an und mit 'n Au hört se uff.
Schultze. Det is aber ooch keen Wunder. Denn wat dazwischen liejt, da kriejt se orntlich wat druff.

Müller. Warum jeben die Engländer for de Italiener so ville Jeld?
Schultze. Weil doch die Italiener det Maronenrösten am besten in die janze Welt verstehn.
Müller. Schultze, bei dir pickt er woll?
Schultze. Dadrum denken sie, det die Italiener die Kastanien for ihnen aus'n Feuer holen wern.
Müller. Ach so! Na, det sie sich dabei nur nich die Finger verbrennen!

Müller. Weeßte, wat die Engländer mit der Tauchnitz-Edition machen wollen?
Schultze. Nee.
Müller. Se wollen se for eene jute Prise erklären un dafor eene Edition Tauchtnitz herausjeben.

Müller. Wilson kann mir mit seine Note jestohlen werden.
Schultze. Mir ooch, aber nich zu knapp.
Müller. Er kann mir jewogen bleiben. Un wat der sich mit seine lumpige Note einbildet! Rußland steckt ihn in die Tasche.
Schultze. Rußland? Du meenst Deutschland.
Müller. Nee, ick meene Rußland. Wo bleibt Wilson mit die eine lumpige Note? Rußland will jetzt eene Milliarde Noten ausjeben. fr

---

i. tr. Vergeblich haben die Italiener gesucht, den auf ihrem Gebiet liegenden, von den Österreichern besetzten Monte Piano zu gewinnen. Unter furchtbaren Verlusten wurden sie zurückgeworfen und mußten es aufgeben, ihn zu erstürmen.

Auf dem Piano wurde ein böses Spiel gespielt, das zu den Sonninoschen Noten schlecht paßte. Die Italiener machten aber notgedrungen gute Miene zu diesem bösen Spiel, bei dem die Österreicher auf dem Piano ein Forte spielten. Die Italiener klimperten nur, aber nicht mit den Wimpern der Österreicher. „Klimperkastenberg" wird deshalb der Monte Piano später heißen.

Quos ego!

Im öden Parteistreit erscheint uns Herr Pëus
Als wackerer Held, wie ex machina deus.
Ihn hat das Geplärr der betörten Genossen
Um Liebknecht und Kautsky erbost und verdrossen.
Nun schmettert, Neptun gleich, ein »Quos ego« Pëus
Und schleudert den Blitz, wie ein zürnender Zëus. r. m

---

l. tr. In der Mark und im Anhaltischen sind soeben neue Braunkohlenfelder in Betrieb gesetzt worden. Das ist gerade in dieser Zeit willkommen zu heißen. Hoffentlich kommen nun bald noch ausgedehnte Braunkohlfelder hinzu, denn

Kohl und Kohle
Dienen vereint zu aller Wohle,
Nur das verwünschte Kohlen,
Das soll der Teufel holen!

Vom Geruch

) In der Fachzeitschrift „Gazette médicale de Paris" veröffentlicht ein Pariser Arzt Dr. Bérillon einen Artikel „Der stinkende Schweiß der Deutschen", in dem er behauptet, alle Deutschen strömten einen üblen Geruch aus, den man in Sälen, in denen Deutsche gelegen hätten, und in Hotelzimmern, in denen sie gewohnt hätten, noch wochenlang spüre.

Daß Bérillon, wie alle seine Landsleute, die Nase von den Deutschen voll hat, glauben wir schon. Aber seine Beobachtung wird auch von den Russen bestätigt, denen der Geruch der Deutschen nicht minder unangenehm ist als den Franzosen. Alle Russen erklären übereinstimmend, daß sie Hindenburg nicht riechen können.

Woodrow Wilson!

Woodrow Wilson! Weltfremder Weiser!
Widerwillen erweckt dein windiges Walten.
Was du sinnst, sehen wir deutlich.
Winselnd windest du dich
In den Banden der Briten;
Ihnen die Zähne zu zeigen
Zauderst du zag.
Uns aber zeigest du Zorn
Und grobe Gebärde.
Wahrheit zu wollen,
Wähnst du ein Wagnis.
Willfährig willst du dich England erweisen
Und uns entwinden die wertvolle Waffe.
Wir aber werden — daß du es weißt —
Nicht wanken, noch weichen.
Wollten wir wandeln den Weg, den du weisest,
Würden wir willig uns wenden
Zu deiner wohlfeilen Weisheit;
Das, Woodrow Wilson,
Wäre wahrhaftiger Wahnwitz.
Wägt nach dem Wert man dein Wort,
Tut eine Antwort nicht not. r. m.

Das Geduldspiel

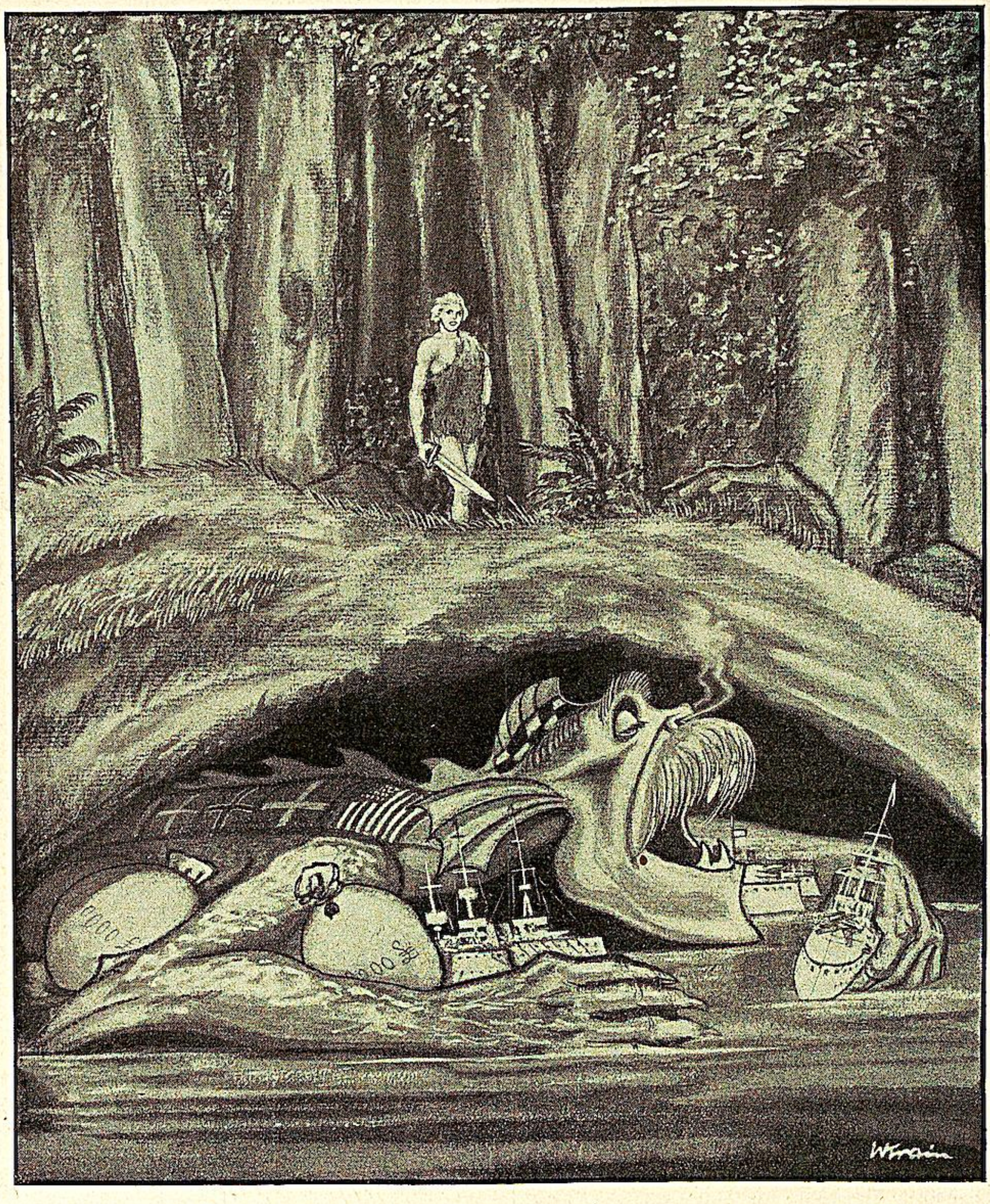
„Goddam, seit einem Jahre versuche ich nun vergebens, die Balkanbrüder unter ein Dach zu kriegen."

Verantwortlicher Schriftleiter i. V.: Max Friedlaender in Berlin-Wilmersdorf. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.

Hierzu zwei Beilagen

Wir bitten die Weltblätter zu beachten

In Glastonbury werden die Engländer vom 11. bis 30. August Festspiele „nach Bayreuther Art" veranstalten. Außer einigen völlig unbekannten Opern sollen Szenen aus „Siegfried" gegeben werden.



Neidhöhle

(Siegfried, 2. Aufzug, 1. Auftritt.)

Alberich-Kladderadatsch: „Wache, du Wurm!
Ein starker Held naht,
Dich Scheinheiligen will er bestehen!"
Fafner-John Bull: „Ich lüg' und besitz'!

ACAD. LESEH.
14 AUG 1915

507

Nr. 33 Berlin, den 15. August 1915 LXVIII. Jahrgang

Kladderadatsch

Beethoven, 5. Sinf.

Das Schickſal pocht an die Pforte

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0507
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten

Amerikanisches Copyright 15/8 1915 by A. Hofmann & Comp. in Berlin

Wochenkalender

Montag, den 16. August

Am Montag kann John Bull im Ost
Und West und Süd nicht ruhn.
Er öffnet die neutrale Post,
Er hat gar viel zu tun.

Dienstag, den 17. August

Am Dienstag tut er in den Bann
Baumwolle immerzu.
O Gott, o Gott, der arme Mann
Hat keine Stunde Ruh'.

Mittwoch, den 18. August

Neutrale Schiffe schleppt er heut
Mühsam von Ort zu Ort.
Er strengt sich an wie nicht gescheut
Und schuftet immerfort.

Wochenkalender

Donnerstag, den 19. August

Am Donnerstag geht's mit Hurra
Schon wieder ins Geschirr.
Griechische Inseln nimmt er da,
Er wird zuletzt ganz wirr.

Freitag, den 20. August

Am Freitag sperrt mit vielem Fleiß
Die Zufuhr er der Schweiz.
Treibt auch die Arbeit ihn in Schweiß,
Sie hat doch ihren Reiz.

Sonnabend, den 21. August

Er schafft auch Sonnabend bis spät:
Da schreibt die Noten er
Zum Schutze der Neutralität. —
Ach Gott, er hat es schwer!

M. Fr. Kladderadatsch.

Warschau

Warschau ist unser!

Flatternde Fahnen
Winken und mahnen,
Sie blähn sich im Winde und künden der Welt:
Schon wieder ein Bollwerk der Feinde gefällt,
Das ragende Warschau ist unser! —
Von Norden und Süden, wie brandendes Meer,
Nahte gewaltig und schicksalschwer
Das treu verbündete zwiefache Heer,
Eine mächtige eiserne Zange.
Da wälzte der Russen gewaltiger Troß
Sich ostwärts zurück — ein schwerer Koloß,
Eine endlos kriechende Schlange.

Aber daheim aus dem Sumpf der Lüge
Zetert der feindlichen Presse Ruf:
Zum Ruhm trägt uns der Rosse Huf,
Wir ziehn aus Warschau entgegen dem Siege.
Der eisengepanzerte Festungswall
War unserm Heere nur sicherer Fall.

Wer auf der Höhe der Zitadelle
Besitzt die Warschauer Dämme und Wälle,
Wer Herr bleibt in Warschaus ehernen Toren,
Der ist verloren!
Nur wer aus Warschau schnell retiriert,
Der triumphiert!
Wer siegt, ist unterlegen als Krieger,
Und wer besiegt ist, nur der ist Sieger!

So tönt aus übelduftendem Sumpf
Heller Triumph.

Wir wollen euch euren Kinderglauben
An die Geschichte der sauren Trauben
Nicht rauben!
Berauscht euch in künstlich erregter Emphase
Am klingelnden Schalle der tönenden Phrase!
Wir aber begnügen uns einfach und schlicht
Mit dem knappen trockenen Heeresbericht:
Warschau ist unser!

Kladderadatsch
M. Fr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0508

© Universitätsbibliothek Heidelberg

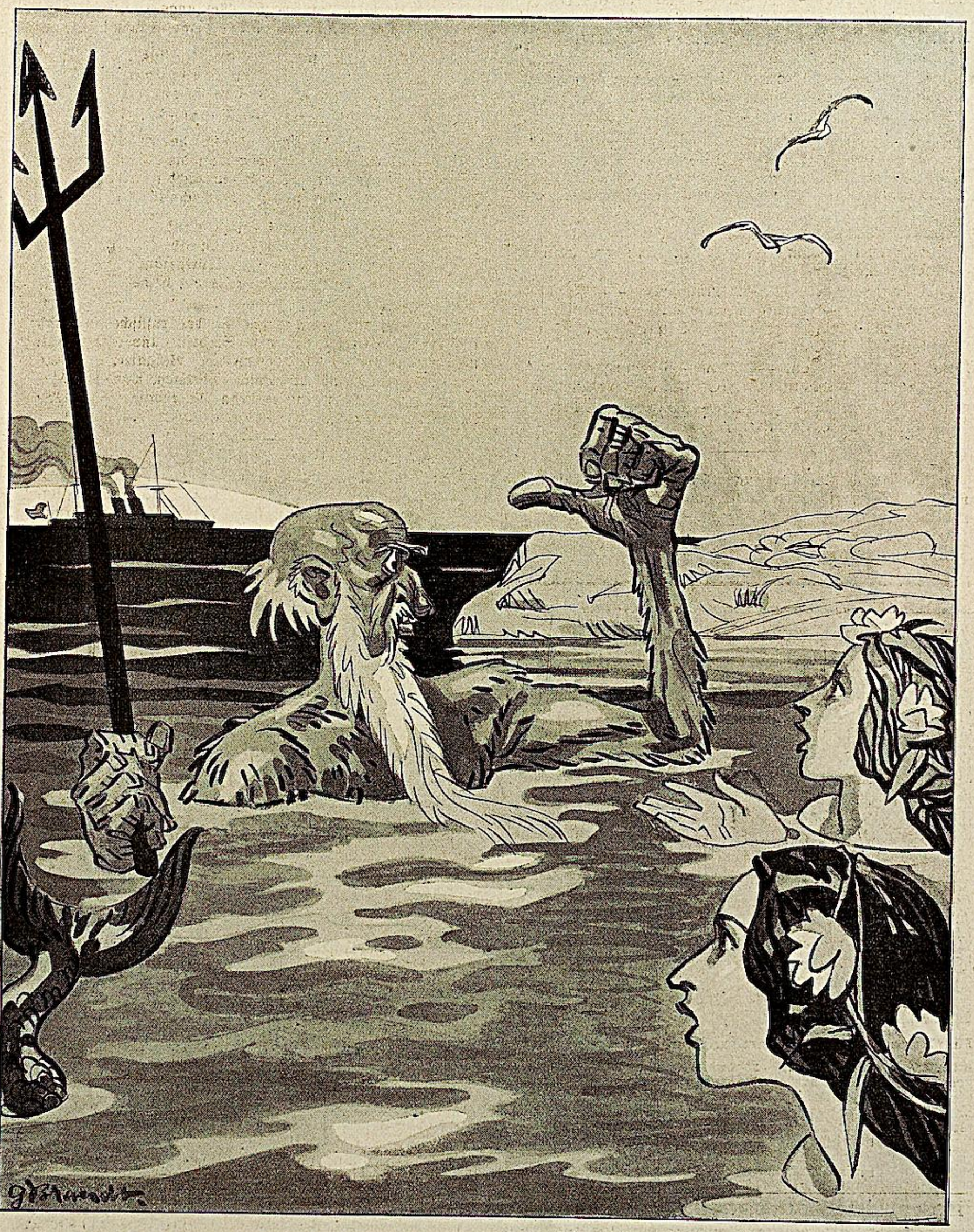
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich.

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 33 Erstes Beiblatt | Berlin, den 15. August 1915 | LXVIII. Jahrgang

Auf dem Meer



Der ängstliche Poseidon zu den Okeaniden: „Um Himmels willen, Kinder, keine unruhige See erregen! Das Schiff dort führt einen Yankee als Passagier, und Wilson schickt mir, wenn was passiert, sofort — eine Note!“

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0509
© Universitätsbibliothek Heidelberg

S10

Allerlei Eintragungen aus dem englischen Nationalregister

(Name — Alter — Beruf — Verwendungsbereitschaft im Kriege)

Bob Greenhorn — 15 Jahr — Handelsschüler — weiß noch nicht, vielleicht als Reitergeneral.

Daisy Primrose — 16 Jahr — Backfisch — Drahtverhaue flicken und Handgranaten stopfen. Kann auch Kriegsromane schreiben.

Edward Snobster — 20 Jahr — stud. jur. et sport. — Prisenrichter oder Munitionsgerichtsrat.

Nelly Puzzle — 22 Jahr — Bardame — Abküssen neu angeworbener Rekruten.

Tom Willnot — 25 Jahr — Clerk — Sichere Anstellung als Augenzeuge hinter der Front oder bei Flotte. Am liebsten gar nichts.

Angely Heavenpeeper — 28 Jahr — Offizierin der Heilsarmee — Bekehrung deutscher Kriegsgefangener.

Dick Bluff — 31 Jahr — Berichterstatter des „Täglichen Karnickels" — Erfinden feindlicher Greueltaten nach Bedarf.

Maud Knockabout — 39 Jahr (weniger 2 Monate) — Suffragette — Einwerfen der Fenster in den feindlichen Schützengräben.

Jim Everfull, gen. »the old brandypot« — 46 Jahr — Eckensteher — Vertilgung der Alkoholvorräte bei den Germans. (Auch gegen die Kümmeltürken zu verwenden.)

Davy Jones Foulcup — 49 Jahr — Geheimagent — Aufhetzen von Balkanstaaten. (Spezialität Mordanschläge.)

Winston Churchill — 48 Jahr — Dilettant — bereit zu allem, was Lärm macht. s.

---

l. „Siegreiche Rückkehr nach Deutschlands Vernichtung und dem Einzug in Berlin hatten wir erträumt," sagte ein russischer General auf dem Wege nach Osten zu. „Hm, es ist doch ein verdammter Unterschied, ob man von da oder davon zurückkommt."

Schluß oder Ende?

Was gut und nützlich ist, das soll
Man auch von seinen Feinden lernen.
Da schweige Haß, da schweige Groll,
Das soll uns nähern, nicht entfernen.

Man ist denn auch bei uns bereit,
Der Handelswelt „Weeks End" zu gönnen,
Doch tobt ein scharfer Meinungsstreit,
Wie soll man dieses Ding hier nennen?

Es strömt und strömt ein Redefluß,
Wie man das Wort ins Deutsche wende.
Die einen sagen Wochenschluß,
Die andern sagen Wochenende.

Heut gilt die Tat und nicht das Wort!
Drum regt zu frischem Tun die Hände
Und setzt den öden Streit nicht fort,
Ob Wochenschluß, ob Wochenende.

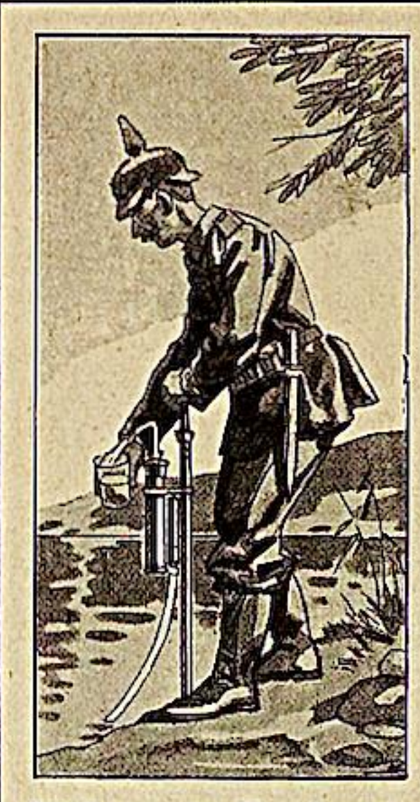
Die Tat allein ist ein Geschenk,
Die Sache nur ist eine Spende,
Drum macht dem öden Wortgezänk
Sei's einen Schluß, sei es ein Ende! m. fr.

---

l. Wie berichtet wird, sucht es der russische Gesandte in Serbien durchzusetzen, daß Serbien unverzüglich die nichtstrittige Zone Mazedoniens an Bulgarien abtrete. Serbien hat dazu nicht viel Lust. „Abtreten, warum nicht?" sagt es zwar. „Aber muß es denn Mazedonien sein? Wir hätten mehr Neigung, vom Kriegsschauplatz abzutreten."

---

l. Und wenn auch die Deutschen alle ihre Städte einnehmen, den Russen bleibt immer noch der gegen Napoleon so bewährte Weg, sie anzustecken. Darauf hat sich Rußland seit Jahrzehnten vorbereitet. Seine hygienischen Verhältnisse z. B. hat es nur darum so mangelhaft belassen, damit das Anstecken leichter sei.



Kristallklares
bakterienfreies
Wasser
liefern
Berkefeld-
Filter
aus jedem Fluß oder Graben.

Für Lazarette, Krankenhäuser u. Hospitäler unentbehrlich!

Berkefeld-Filter bieten nachweislich **sicheren Schutz** gegen die gefährlichen durch Wasser übertragbaren Krankheiten, wie **Thyphus, Cholera, Ruhr** usw. * Während der Kriege der letzten Jahrzehnte zu vielen Tausenden hervorragend bewährt! Die Berkefeld-Filter sind einfach, zuverlässig und leicht transportabel!
Direkter Versand ins Feld!
Preislisten umsonst und portofrei.

Berkefeld-Filter Ges. m. b. H., **Celle 18, Hann.**

† St. AFRA †
Die Perle der Liqueure

Deutscher Cognac
Kempe Exquisit
Echter alter Cognac
Cognacbrennerei E. L. Kempe & Co
Aktiengesellschaft Oppach i. Sa.

Ade! Ich muß nun gehen
Marschlied aus dem Kladderadatsch 1870, Nr. 35
Komponiert von Friedrich Nietzsche
Gegen Einsendung von 13 Pf. in Marken zu beziehen vom
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0510
© Universitätsbibliothek Heidelberg

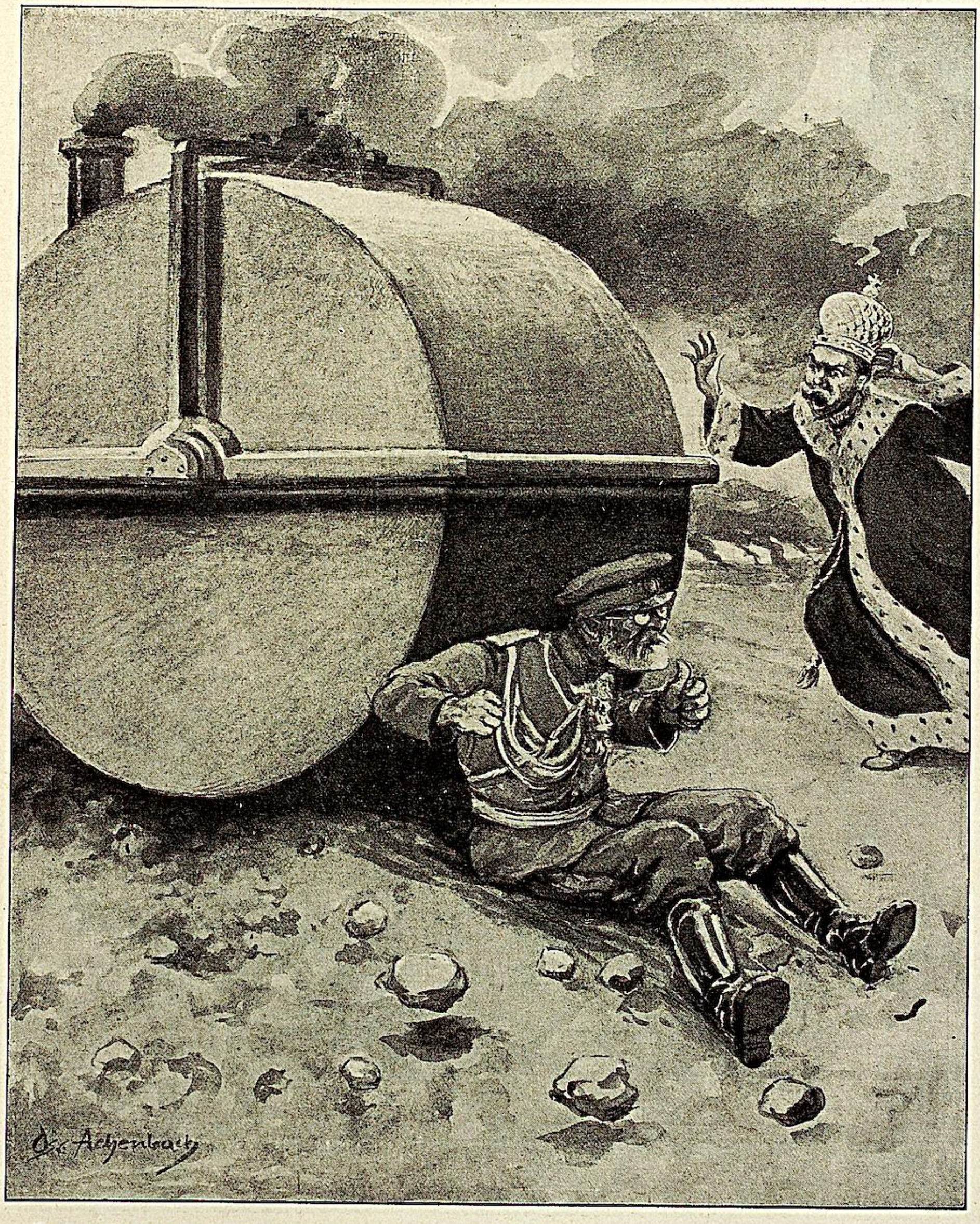
Nr. 33
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 15. August 1915

Bergab nach Osten!

(Aus dem russischen Trauerspiel)



General Rußki zum Zaren: „Väterchen, ich glaube, unsere Dampfwalze kann — nicht mehr aufgehalten werden!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0511

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Letzte

Aus Bosheit tat's gewiß der freche Dachs.
In England fragte jüngst ein Skribifax,
Wer von den Briten, jetzt in hohen Ehren,
Die zwölf notwendigsten dem Reiche wären.
Ich dachte mir: ein gar besonder Ding
Sei für die Briten ihr most gracious king,
So daß er stets an erster Stelle stände.
Wo stand Georg? Er stand zumeist am Ende.
Daß Grey, Lloyd George und Kitchener England helf',
So schrieben sie, und andre eins bis elf;
Doch erst der zwölfte? Wie mich das entsetzte!
Georg der Fünfte als Georg der Letzte!
Und darum diesen Erdteil auszurenken?
Was mag Papa sich drüben dabei denken?

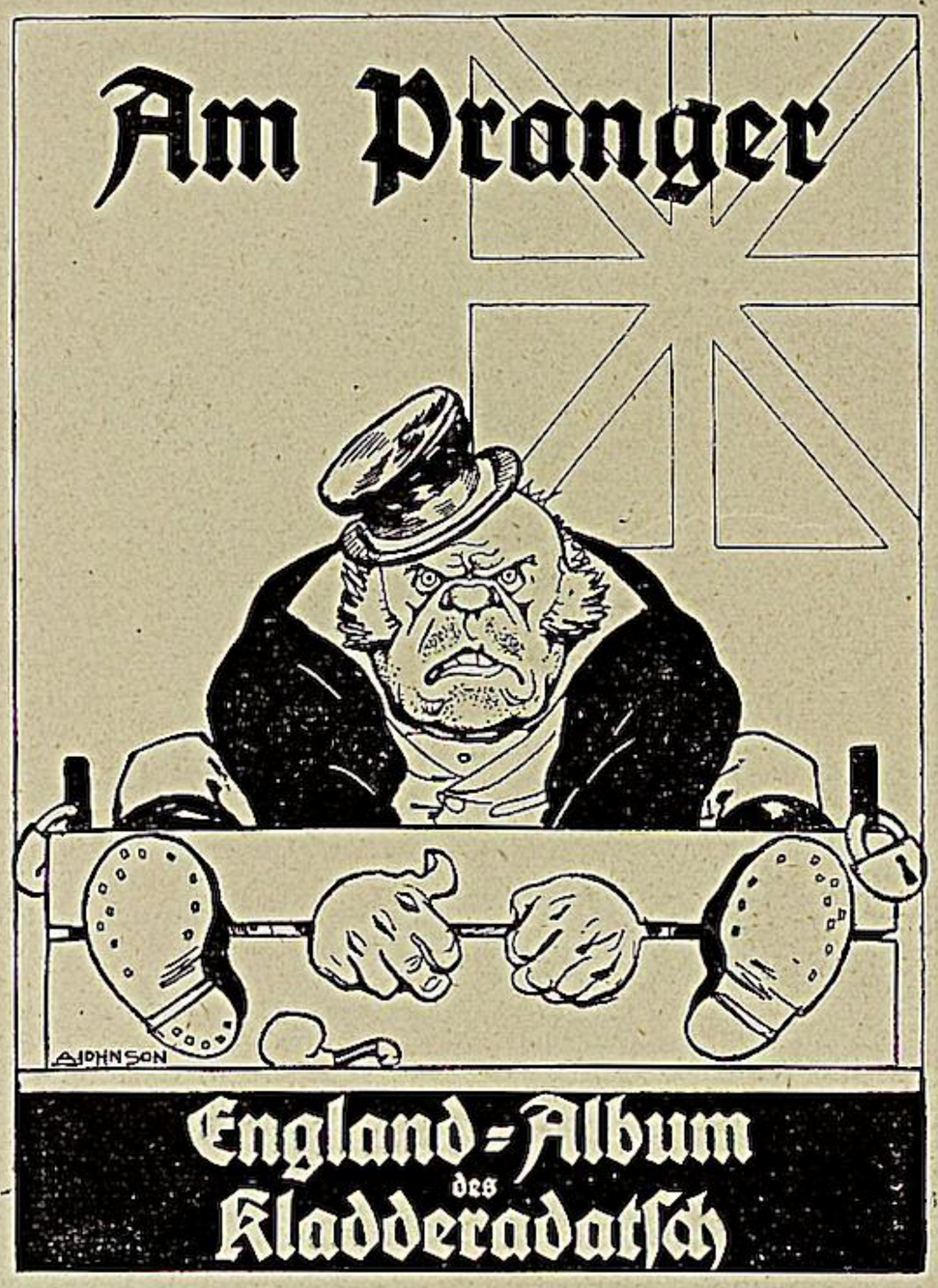
a. ey.

Rule, Britannia, rule . . . .

r. m. Eine englische Telegraphenagentur verbreitet die Nachricht, daß es Marconi gelungen sei, eine Methode zu erfinden, die es ermöglicht, durch dicke Panzerplatten hindurchzusehen. Die englische Regierung knüpft die größten Hoffnungen an die Ausnutzung dieser Erfindung für Kriegszwecke.

Der Wert dieser Erfindung für den Vierverband ist einleuchtend. Da die Zeichnungen für die Kriegsanleihen in Rußland, Frankreich und besonders in Italien versagen und auch in England schon recht merklich nachlassen, so hat man jetzt in der Marconischen Erfindung ein Mittel gefunden, den Drückebergern in die Safes hineinzuleuchten. Rule, Britannia, rule the safes!

In unserem Verlage erschien:



In Wort und Bild das Beste und Schlagendste, was der Kladderadatsch gegen England im Laufe der letzten fünfzehn Jahre gebracht hat.

Ueber 100 Bilder **Preis 1,50 Mark**

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0512
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich

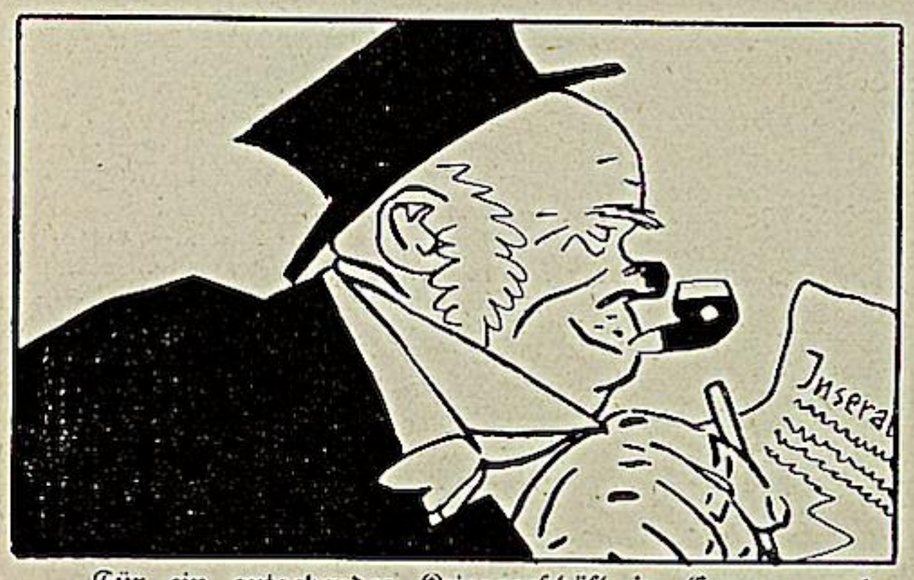
Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1,—

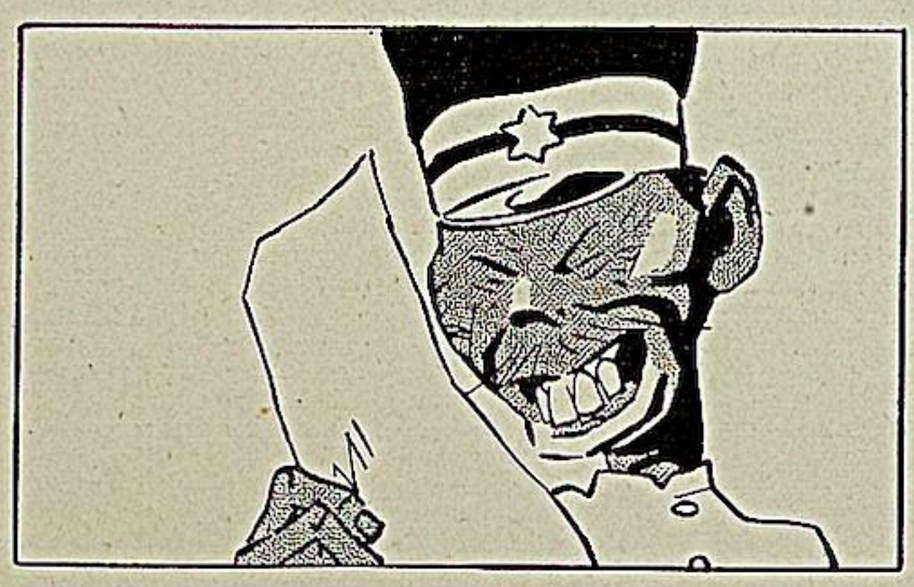
Nr. 33 Drittes Beiblatt | Berlin, den 15. August 1915 | LXVIII. Jahrgang

Inserenten und Leser

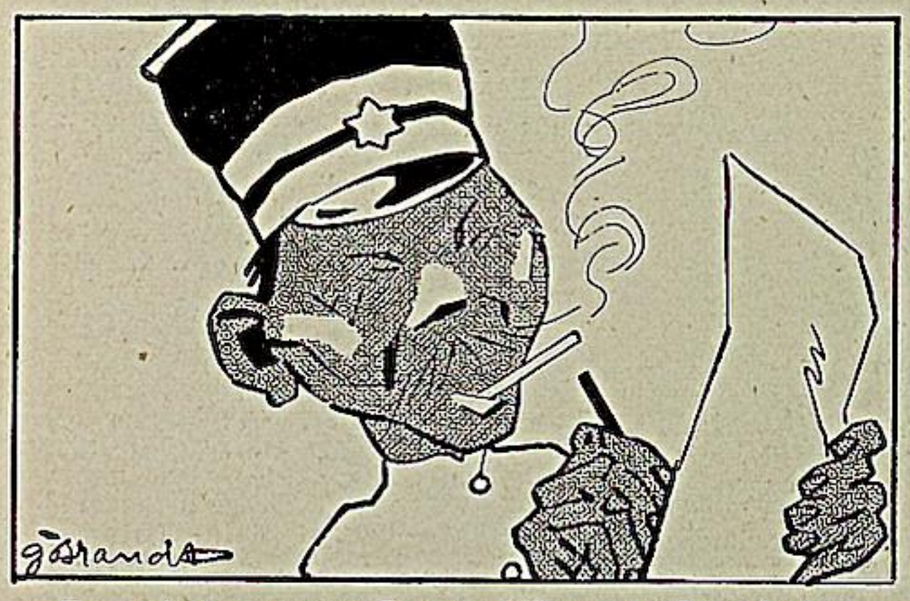
(Ein europäisch-japanisches Wechselspiel)



Für ein gutgehendes Kriegsgeschäft in Europa, nachweislich sehr rentabel, suche ich einen ehrlichen Sozius



mit einer Million Mann Einlage.



Ein äußerst solventer Herr in Asien sucht sich bei einer christlichen, ehrlichen Firma an einem wirklich rentablen Geschäft zu beteiligen. Voraussetzung:

Sofortige Auszahlung des ganzen Gewinnanteils.

Französische Barbarei

fr. Man kann ein sehr guter Franzose sein und dabei doch nicht alles gut finden, was bei dem französischen Heer geschieht. Im Gegenteil, der wahre Patriot muß Kritik üben. Der Ingenieur Barbier, der jetzt zum Heer eingezogen ist, hatte seine Frau, eine Deutsche, die auch nach Kriegsausbruch aus ihren Sympathien für Deutschland kein Hehl gemacht hatte, ermordet; er wurde vor ein Kriegsgericht gestellt und freigesprochen. Das kann nicht gebilligt werden, das ist ein Rückfall in eine Barbarei, die der französischen Kultur unwürdig ist, das ist unmenschlich, das ist roh, das ist ein Schimpf für den französischen Namen. Barbier hatte eine Deutsche, die seine Frau war, getötet. Es wäre der französischen Gloire würdiger gewesen, wenn er nicht freigesprochen und nicht vor das Kriegsgericht gestellt, sondern mit der Ehrenlegion ausgezeichnet worden wäre!

) d'Annunzio ist in einem italienischen Flugzeug über Triest geflogen und hat selbstgedichtete Verse auf die Stadt abgeworfen.

Die Verse haben aber kein Unheil angerichtet, weil sie nicht zündeten.

) Das polnische Mitglied des russischen Reichsrats Schebeko sagte in einer russenfreundlichen Rede: „Eine eiserne Kette verbindet die gegenwärtige Generation mit den Gräbern der Vergangenheit und den Wiegen der Zukunft."

Er hätte auch sagen können: „Das Grab der Gegenwart verbindet die Wiege der Vergangenheit mit der Zukunft der eisernen Ketten." Oder: „Die Gegenwart einer Kette verbindet die eiserne Generation mit dem vergangenen Grabe der zukünftigen Wiege." Oder endlich: „Die Generation einer längst vergangenen Zukunft verbindet die Gegenwart der Wiege mit der eisernen Kette des Grabes."

) Alle russischen, französischen, englischen und italienischen Zeitungen sind darüber einig: die Besetzung Warschaus durch die Deutschen ist ein glänzender Sieg der Russen. Die Russen sind den drückenden Zwang los, die Kasernen zu bewohnen, die Stadt zu verwalten und die Steuern einzuziehen; jetzt sind sie frei und der Fesseln ledig, unter denen die Deutschen nun schmachten. Und noch mehr: Warschau hat das größte Waffenarsenal Polens; diese Waffenniederlage ist jetzt deutsch, und eine Niederlage der Deutschen ist natürlich ein Sieg der Russen!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0513
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden, unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, mit bestem Dank abgelehnt: Berlin-Lankwitz. E. St. — Berlin-Wilmersdorf. L. K. — Dortmund. O. L. — Dresden-Plauen. O. K. — Essen (Ruhr). L. — Franzensbad in Böhm. K. — Freiburg i. B. A. W. — O. M. — Halle (Saale). U. B. — Kassel-Wilhelmshöhe. D. H. (Wissen Sie nicht, daß das Porto eines Briefes Kassel-Berlin 10 Pf. beträgt?) — Lugsteinhof bei Altenberg (Erzg.). W. — München. C. K. — Neuhof. W. H. — Penzlin. E. B. — Ratzeburg. R. — Saarlouis. A. B. — Stralsund. F. B. (Zu spät!)

Am Argonnenwald. H. T.: Nr. 174 der „Straßb. Post" trägt das Datum „52. Juli 1915". Das ist ein einfacher Druckfehler; es muß „1519" heißen. — Vielen Dank für Ihre Worte der Anerkennung!

Argonnen. W.: Die „Frankf. Ztg." (Nr. 206) erzählt von einem Feldzug des „Temps" gegen die englischen Fremdwörter in der französischen Sprache: „Wir haben keinen ‚parc' mehr, sondern einen ‚park', keine Stadt, sondern eine ‚city', keinen Tanzsaal, sondern einen ‚dancing-palace', keinen Einkater, sondern einen ‚sketch'." Der „Temps" mag sich gedulden. Nicht nur der Einkater, sondern sogar der Doppelkater wird bald kommen!

Art.-Mun.-Kol. J. H.: Der „Essener Gen.-Anz." (Nr. 197) warnt vor der Feuersgefahr und sagt: „Jedenfalls kann nicht eindringlich genug nahegelegt werden, auch alles zu tun, was zur Entstehung einer Feuersbrunst aus eigener Schuld führen könnte." Und die anderswo so strenge Militärzensur läßt diese Mahnung durchgehen!

Bad Essen (Bez. Osnabrück). F. Sch.: Im „Wittlager Kreisblatt" (Nr. 161) lesen wir folgende Anzeige: „Kuhkasse Hitzhausen. Am Sonntag, den 18. d. M., nachm. 3 Uhr, Hebung eines Beitrags von ⅛ Pfennig. Der Vorstand." Die Kuhkasse ist in ihren Ansprüchen recht bescheiden; Menschenkassen sind anspruchsvoller.

Berlin. D. Sch.: Die „Kieler Neuest. Nachr." v. 29. Juli behaupten von der internierten „Albatroß"-Besatzung: „Für ihre Unterhaltung haben sie eigene Köche." Die Köche sollten sich lieber um den Unterhalt, als um die Unterhaltung der Besatzung kümmern! — O. F.-Sch.: Die „B. Z. am Mittag" (Nr. 194) meldet: „Zu Generalmajors sind befördert die Obersten vom 18. Februar 1913, sie sind also nur 2½ Jahre in ihrer Charge gewesen. Zu Obersten die Oberleutnants vom 16. Juni 1913." O Gott, wenn das nur die feindliche Presse nicht erfährt! So groß ist also der Offiziermangel in unserm Heer, daß die Oberleutnants vom Jahr 1913 schon Obersten geworden sind!

Berlin-Wilmersdorf. Stud. H. A.: Sie senden uns das gedruckte Angebot eines Kleiderhändlers, das mit folgenden Worten beginnt: „Kaufe von Herrschaften, Kaufleuten und Studierenden getragene Herrenkleider." Nun ja! Sie wollen als Student doch nicht etwa zu den Herrschaften gerechnet werden! Ein Student verhält sich zu einer Herrschaft, wie ein Kleiderhändler zu einem Diamanten!

Bielefeld. W. R.: Besten Dank für den Bielefelder Schüttelreim, den wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen:

„Der Schinken in dem Rauche bummelt,
Das Kriegsbrot in dem Bauche rummelt."

Allein der zweite Witz, mein Herr, der ist
doch gar zu bitter,
Denn den verträgt ein Bürger nicht, den
schluckt ja kaum ein Ritter!

Bilzna (östl. Kriegsschauplatz). St.: In der „Königsb. Hartungschen Zeitung" (Nr. 331) lesen wir: „Tee gegen den Durst. Der ‚Bund Deutscher Teehändler' schreibt uns: Wer nie draußen war und in glühender Hitze gefochten oder Tagesmärsche von 330—40 Kilometer zurückgelegt hat, weiß nicht, was Durst heißt." Wenn die Teehändler Tagesmärsche von 330 km fertigbekommen, so haben sie ja fast die Schnelligkeit des elektrischen Funkens. Man sollte aus ihnen Tee-Le-Funken-Abteilungen zusammensetzen.

Braunschweig. A. M.: Im „Frank. Gen.-Anz." (Nr. 159) lesen wir folgendes Heiratsgesuch: „Aufrichtig. Nicht besond. schön. Mädch., ev. mit kl. körp. Fehl., aber nur gut. Char., mittl. Fig., bis zu 30 J., möchte ich zw. sp. Heirat kenn. lern." Man findet oft eine rasende Eifersucht mit der glühendsten Liebe verbunden. So auch hier. Der liebesdurstige Einsender ist offenbar ein Othello an Eifersucht; bei einem häßlichen Mädchen mit körperlichen Fehlern beruhigt sich seine Eifersucht.

Carlsfeld (Sachs.). G. D.: Das „Amts- und Anzeigenblatt für den Amtsbezirk Eibenstock" schreibt: „In den ‚Times' werden die Kosten des Feldzuges gegen Südwestafrika auf 16 Pfund Sterling angegeben und gesagt, dieser Preis sei aber nicht zu hoch für die Sicherung einer friedlichen Entwicklung von Südwestafrika." Der Preis ist wirklich nicht zu hoch. Die Kosten des englischen Feldzugs in Europa sind etwas höher.

Celle. B.: In der „Celleschen Ztg." (Nr. 173) macht das Sommertheater in Celle bekannt: „Der Spielplan umfaßt, dem Ernst der jetzigen Zeit entsprechend, Schau- und Lustspiele, Volksstücke und Possen, sowie einige zeitgemäße Operetten." Nichts entspricht dem Ernst der Zeit besser als der Humor!

Cuxhaven. W. P.: Tibull sagt in seinen Elegien I. 9 v. 3:

„A miser, etsi quis primo periuria celat,
Sera tamen tacitis poena venit pedibus."

Im Auftrag des seligen Tibull teilen Sie uns mit, daß dieser hinter Sera ein Komma vergessen habe. Die beiden Verse sind nämlich, wie Tibull hinzufügt, an die Adresse des „Corriere della Sera" gerichtet.

Eutin. E.: Der „Lübecker Gen.-Anz." berichtet in seiner Sonderausgabe vom 26. Juli über einen Gewitterschaden: „Ein zweiter Blitzstrahl traf einen Apfelbaum im Garten der Försterei und geriet ebenfalls in Brand." Was muß das für ein fürchterliches Gewitter gewesen sein, das selbst Blitze in Brand setzt!

Feldart.-Reg. 58. H.: Plutarch erzählt in der Lebensbeschreibung des Phokion (Reclam, Plutarch 12. Bd., S. 133): „Der Sykophant Aristogeiton zeigte in den Volksversammlungen immer große Lust zum Kriege und feuerte das Volk zu allerlei Unternehmungen an, bei der Aushebung der Soldaten hingegen ging er an einer Krücke mit verbundenem Fuße herum. Als ihn Phokion auf der Bühne von ferne kommen sah, rief er laut: ‚Schreib' auch den lahmen Schurken Aristogeiton mit auf'!" Sie meinen, daß „Aristogeiton" ein Druck- — Verzeihung, wir meinen ein Schreibfehler des Plutarch sei; statt „Aristogeiton" solle es „d'Annunzio" heißen. Ihre Vermutung hat viel Wahrscheinlichkeit für sich.

Gnesen. G. und F.: Das „Posener Tagebl." (Nr. 341) meldet: „Unsere Flieger griffen das Bahndreieck von St. Hilaire in der Champagne an und zwangen feindliche Fliegen zum Rückzuge." Sie sind empört darüber, daß man Ihrer Abteilung zutraut, Fliegen in die Flucht geschlagen zu haben? Unterschätzen Sie die Fliegen nicht! Wenn man aus einer Mücke einen Elefanten machen kann, was kann erst aus einer Fliege werden?

Göttingen. L.: Oberhalb der Flußbadeanstalt einer unsrer Divisionen in Flandern befindet sich eine Kolonnenbrücke, an der die Inschrift prangt: „Nicht über die Brücke schwimmen." Wie man das macht?

Winkeler Hasensprung v. Georg Anderson, Frankfurt a. M. 2 Vertretung zu vergeben.

Aus sturmbewegter Zeit

Briefe aus dem Nachlasse des Generals der Infanterie von Diffurth 1808—1815.
Neu herausgegeben von H. v. D. ——— Preis elegant gebunden 3.— Mark.

Welche historische Darstellung wäre wohl imstande, die kriegerischen Ereignisse, das Fühlen und Denken des Volkes jener Tage so lebendig zu schildern wie diese hier veröffentlichten herzerquickenden Briefe eines Mitkämpfers, des jungen Offiziers an seine Braut und spätere Gattin; Briefe, geschrieben unter dem unmittelbaren Eindruck jener gewaltigen Schlachten, erfüllt von der Begeisterung für die große vaterländische Sache, Kunde gebend von der Aufopferung, die Heer und Volk in gleichem Maße damals beseelte!

Durch jede Buchhandlung zu beziehen!

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68

Geschäftliche Mitteilung

Bad Elster weist zu jetziger Hochsaison den unter den heutigen Verhältnissen denkbar besten Besuch auf. Die Zahl der gegenwärtig verabreichten Bäder ist sogar höher wie in der Hochsaison 1913. Eine Zählung hat ergeben, daß zurzeit 3800 Fremde anwesend sind und noch etwa 810 Zimmer freistehen. Unter den Kurgästen befinden sich etwa 60 Offiziere und 80 Mannschaften. Von den letzteren ist hier ein Schützengraben erbaut worden, der von den Kurgästen, den Schulen und Jugendwehren der Umgebung mit großem Interesse besichtigt wird. Infolge des regen Kurlebens werden fast alltäglich mannigfache, allerdings dem Ernste der Zeit entsprechende Unterhaltungen geboten. Die rege Nachfrage nach den Badeschriften läßt auch einen günstigen Verlauf der Nachsaison erwarten.

Die Zahl der Besucher des Bades ist am 25. Juli 1915 9784 Personen gewesen gegen 12 508 Besucher im Jahre 1914 und 11 752 im Jahre 1913.

Schluß der Anzeigenannahme
6 Tage vor dem Erscheinen jeder Nummer

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0514
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ganz einfach. Unsere Feldgrauen nehmen die Brücke, versenken sie, schwimmen darüber und holen sie dann wieder heraus.

Graudenz. F.: In der „Danziger Ztg." (Nr. 327) wird Sven Hedin für seinen Ausschluß aus der englischen geographischen Gesellschaft durch ein Gedicht getröstet, dessen letzte Strophe lautet:

„Denn wie der Adler sich zum blauen Firm
Erhebt so stolz und frei und hoh;
Stehst du, Erhabener, über jenem Gewürm,
Sven Hedin, sei froh!"

So mancher weiht dir ein schönes Gedicht
Mit lautem Halli und Hallo!
Du aber brauchst es zu lesen nicht,
Sven Hedin, sei froh!

Greifswald. H. S.: Die „Greifswalder Ztg." (Nr. 166) meldet: „Wie im Stadtkreis Greifswald, so ist jetzt auch im Landkreis Greifswald ein Weizengebäck mit 10 Proz. Roggenmehlzusatz zugelassen, dessen Preis 5 Pfg. (für 100 Kilogramm) beträgt." Und bei solchen Preisen wollen unsre Feinde uns aushungern!

Gross-Strehlitz. E. B.: Im Anzeigenteil des „Bunzlauer Stadtbl." (Nr. 89) lesen wir folgende „Warnung! Die Arbeitersfrau J. D. in Gr.-Hartmannsdorf warne ich, ihre lügenhafte Zunge im Zaume zu halten (besonders zur jetzigen Zeit), da sie auch in allen Sachen vollständig für sich zu tun hat. Frau Anna Scholz." J. D., J. D., hüten Sie sich vor Anna! Diese Warnerin ist eine Umgarnerin.

Hamburg. H. W.: Im „Illustrierten Blatt" (Nr. 27) lesen wir: „Grasflecke entfernt man mit leichter Mühe aus den Kinderkleidern und Anzügen der Knaben, die sich jetzt beim Tummeln auf der grünen Wiese bald einstellen." Und dann folgt das Rezept. — Manche Mutter würde auch gern ein Rezept zur Entfernung von Grasflecken aus Mädchenanzügen haben, denn beim Tummeln auf der grünen Wiese stellen sich bald auch Mädchen, nicht allein Knaben ein. — E. H. M.: Im „Hamb. Fremdenbl." (Nr. 203) steht folgende Anzeige: „Kinderl. Witwe sucht rassereinen Dackel." Sie will ihn wohl adoptieren? Darauf wird der Dackel sich freilich nur einlassen, wenn auch die Witwe rasserein ist.

Hannover. K. R.: „Der Hannoversche Anzeiger" (Nr. 168) behauptet: „In Kentucky und Pensylvanien flohen Pulverfabriken in die Luft." Wenn man Polizisten oder andre Verfolger zu fürchten hat, so ist es freilich sicherer, in die Luft als auf der Erde irgendwohin zu fliehen. Die Luft ist noch nicht so belebt wie die Erde.

Hartmannswellerkopf. F. W.: Sie ersuchen uns um eine treffende Verdeutschung des Fremdworts „Pointe" und schlagen selbst „Stichpunkt" vor. Wir wollen uns jeder Spitze enthalten und nehmen an, daß die Reinheit der deutschen Sprache für Sie der Hauptpunkt ist. Deshalb haben wir Ihren Wunsch zweien unsrer Mitarbeiter vorgelegt. Herr Biermörder sagt: Die Pointe ist ein Ganzer in gutem Bier; Herr Karlchen Mießnick sagt: Die Pointe ist die Versetzung zu Ostern. Wenn so hervorragende Kenner der deutschen Sprache reden, schweigen wir. — G.: Die „Frankfurter Zeitung" (Nr. 200) schreibt: „In den Kreisen des Polenklubs wird die Entwicklung der Dinge selbstverständlich mit klebhaftem Interesse verfolgt." Ein klebhaftes Interesse bekundet der, der an seiner Stellung klebt.

Haspe. K.: Die „Hasper Zeitung" (Nr. 154) gibt verschiedene Wanderregeln und sagt: „Die Ärzte empfehlen neuerdings sowohl beim Wandern wie überhaupt, die Hauptmahlzeit auf den Magen zu legen; wer vormittags schon Tüchtiges leisten will, muß auch die nötigen körperlichen Kräfte dazu haben." Natürlich auf den Magen? Worauf denn sonst? Wer die Hauptmahlzeit auf seine Hühneraugen legt, wird davon nicht satt!

Hildesheim. W. M.: Am 29. Juli verkündete ein Extrablatt der „Hildesheimschen Ztg.": „In Flandern schoß unsere Artillerie einen auf dem Fourneß-Kanal liegenden Kran in den Grund." Ein Extrablatt des „Hildesheimer Kurier" behauptet dagegen: „In Flandern schoß unsere Artillerie einen auf dem Fourneßkanal liegenden Brahm in Grund." Die „Gerstenbergsche Ztg." dagegen verkündete: „In Flandern schoß unsere Artillerie einen auf dem Fourneß-Kanal liegenden Pram in den Grund." Es muß natürlich heißen: „In Flandern schoß unsere Artillerie einen auf dem Fourneß-Kanal liegenden Schwan in den Grund."

Jena. B.: Das „Naumburger Tageblatt" (Nr. 168) schreibt: „Der Brand konnte durch die Geistesgegenwart und das schnelle Eingreifen der Tochter des Besitzers, eines 18jährigen Mädchens, ehe es weiteren Umfang gewann, glücklicherweise gelöscht werden." Zum Löschen war da reichliche Zeit; denn junge Mädchen pflegen erst in vorgerückten Lebensjahren weiteren Umfang zu gewinnen. — Th. G.: Die „Weimarische Landesztg. Deutschland" vom 24. Juli schreibt: „Der ‚Tag' erfährt zur Überriechung der amerikanischen Note: usw." Ja, ja, die Sache riecht.

Karlsruhe (Baden). Ein alter Verehrer des „Kladd.": Erhalten Sie uns Ihre Verehrung weiter. Aber Sie haben unrecht; wenn ch ein zusammengesetzter Buchstabe ist, so ist er ein Buchstabe; nur wenn c und h getrennt ausgesprochen würden, wären es zwei Buchstaben.

Koblenz. Sp.: Besten Dank für Ihre freundliche Widmung. Die Idee haben wir schon vor Eintreffen Ihres Briefes in der vorigen Nummer verwertet.

Köln. Ein Leser: Die „Köln. Ztg." (Nr. 764) erzählt von der krankhaften Spionitis der Italiener: „Vor der Prüfung durch das italienische Kriegsgericht sind die Angeklagten jedoch in ein Nichts zerflossen und es erfolgte Freisprechung." Das ist wohl eine Verwechslung mit dem italienischen Staatsanwalt, der in ein Nichts zerfloß. Hoffentlich folgen ihm die italienischen Truppen bald nach!

Konstadt (Oberschl.). N. N.: In der Romanfortsetzung der „Kreuzburg. Ztg." (Nr. 76) heißt es: „Dane wandte die Pferde und ließ sie in kurzem Trab galoppieren." Das ist natürlich nur ein Druckfehler; es muß heißen: Dane ließ sie in kurzem Galopp traben.

Köslin. E. v. G.: Fürst Trubetzkoj ist in Begleitung des Generalstabsobersten Uhrin in Bukarest angekommen. Sie fragen nun, ob die Russen wohl glauben, mit Uhrin bessere Erfolge zu erzielen, als bisher. — Jedenfalls ist der Uhrin der reine Zucker für sie; aber ob sie in diesem Uhrin wirklich Zucker finden werden?

Kriegslazarett-Abt. I. Garde-Res.-Korps. F. G.: In der „Bresl. Morgen-Ztg." (Nr. 204) lesen wir folgende Anzeige: „Keine Wanze mehr für 1 Mk. nur mit Nicodal I und II zu erzielen. 10 Jahre Garantie für die mit Nicodal II behandelten Gegenstände." Natürlich! Wer wird heute für eine Wanze noch 1 Mk. geben? Das Ungeziefer ist seit dem Feldzug im Preise sehr gesunken.

Kulau (Westpr.). R.: In der „Flatower Zeitung" (Nr. 166) lesen wir: „Aus Italien. Die oberste Heeresleitung teilt mit, daß der Deputierte Barclay zum Minister ohne

Waldorf-Astoria Cigaretten
FELDPOSTBRIEFE
mit den farbigen Heftchen
AK
KÖNIGLICHE HOFLIEFERANTEN

Aus dem Buchhandel

Der „Lusitania"-Fall. Von Dr. Christian Meurer, Geh. Hofrat, Professor der Rechte an der Universität Würzburg. 8°. 1915. M. 2.— Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) in Tübingen.

Der Würzburger Rechtslehrer behandelt in dieser Schrift eingehend die rechtlichen Voraussetzungen für die Torpedierung der „Lusitania".

Johannes Trojan. Kleine Bilder, Ernstes und Heiteres. Broschiert 1,50 M., gebd. 2,— M. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Das Buch enthält eine Reihe von größeren und kleineren Skizzen, von welchen man die meisten zugleich als Gedichte in Prosa bezeichnen kann. Trojans Stil ist klar, rein und fließend wie ein rieselndes Gebirgswasser, das alle Steinchen auf dem Grunde und die spielenden Forellen in seiner Flut erkennen läßt. (Heinrich Seidel.)

Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung? Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheit. Gemeinverständlich bearbeitet von Prof. Dr. C. Toenniges. 7. durchgesehene und verbesserte Auflage (21.—23. Tausend). Verlag von Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 11, Perthesstr. 10. Preis 80 Pf., in Ganzleinen geb. 1,25 M.

Der Mensch stirbt nicht .... er bringt sich durch unzweckmäßige Lebensweise selber um. Er verkürzt sein Leben vor der Zeit und geht durch Krankheiten, unter denen die Arterienverkalkung die größte Rolle spielt, frühzeitig zugrunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, erläutert in gemeinverständlicher Form die obengenannte Broschüre. — Es sollte unsere Aufgabe sein, unser Leben bis in die 80 Jahre hinein zu verlängern, was unter Berücksichtigung der in dieser Broschüre angegebenen Verhaltungsmaßregeln nicht schwerfallen dürfte.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0515
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Portepee ernannt worden ist.“ Herr Barzilai hat seinen Namen offenbar aus Liebe zu dem Bundesgenossen England anglisiert. Ein Portepee wäre für ihn zu gefährlich, deshalb hat er es in sein Portefeuille gesteckt.

Landshut (Bayern). B.: In seinen „Amtlichen Bekanntmachungen“ (Nr. 49) vom 19. Juli erläßt der Stadtmagistrat Landshut eine Verordnung, die mit folgenden Worten beginnt: „Bei herannahender Frühlingszeit bringen wir in nachstehendem Auszug aus unseren ortspolizeilichen Vorschriften zur allgemeinen Kenntnis und Nachachtung.“ Die Frühlingszeit scheint sich in Landshut etwas verspätet zu haben. Wo hat sie denn so lange herumgebummelt?

Mannheim. R. S.: Eine Zeitung, deren Titel Sie leider weggeschnitten haben, berichtet aus der Stadtratssitzung in Ludwigshafen: „Rückwirkend vom 1. Mai 1915 ab, erhält jeder nicht zum Heeresdienst eingezogene verheiratete, verwitwete oder seine Angehörigen unterstützende Arbeiter oder Angestellte für jede Ehefrau und jedes Kind unter 16 Jahren eine monatliche Kriegsteuerungszulage von 3 M.“ In Ludwigshafen scheint infolge der türkischen Waffenbrüderschaft die Vielweiberei eingeführt zu sein.

Marburg a. d. Lahn. W. B.: Vielen Dank für Ihre Anregungen, die wir bei passender Gelegenheit benutzen werden. Wir müssen warten, bis die Zitate auf die politische Lage noch besser passen, eine Zeit, die schon kommen wird. — Für die Worte freundlicher Anerkennung danken wir Ihnen noch ganz besonders.

Markkissa. J. A. B.: Das „Laubaner Tageblatt“ (Nr. 163) schreibt: „Die Gefangenen im hiesigen Lager werden zu Erntearbeiten im weiten Umkreise herangezogen. Dadurch wird unsere schöne Ernte schnell geborgen werden können, ohne daß wir unsere eigenen Truppen hierzu von der Front entblößen.“ Das wäre auch ungesund und übrigens unschicklich.

Metz. L.: In der „Metzer Ztg.“ vom 22. Juli findet sich folgende Anzeige: „Suche zum 1. August ein junges, braves Mädchen, welches auch gern Kinder hat, als Zweitmädchen. Muß zu Hause schlafen können.“ Dem Mädchen kann geholfen werden, auch wenn es zu Hause schläft.

Passau. Z.: In Nr. 315 kündigt die „Donauzeitung“ das letzte Gastspiel der Tiroler Exl-Bühne an und schreibt am Schlusse: „Die größere Zischenpause wird durch mehrmaliges Glockenzeichen nach dem Fallen des Vorhanges angezeigt.“ Das ist eine praktische Neuerung. Während der Vorstellung selbst stört das Zischen sehr; es empfiehlt sich deshalb, für das Zischen, das die Theaterleitung sicher zu erwarten scheint, besondere Pausen im Spiel einzurichten. Für Applauspausen scheint kein Bedürfnis zu bestehen.

Pforzheim. K. Sch.: Die „Badische Presse“ (Nr. 288) behauptet: „Nach Meldungen aus Bukarest dürfte das rumänische Kabinett ungebildet werden. Es heißt, daß der Ministerpräsident Bratianu Konservative zur Teilnahme an der Regierung herangiehen werde“. Und dadurch soll das Kabinett ungebildet werden? Die Konservativen bedanken sich für dieses Kompliment. — Nach dem Pforzheimer „General-Anz.“ (Nr. 136) heißt es in einem Briefe aus Tabora: „Mit Lebensmitteln sind wir noch fast zu reichlich versehen, so daß es uns an nichts gefehlt hat. Die von Europa sonst kommenden Ereignisse, wie Bier und Konserven, sind allerdings etwas knapp geworden“. Na, in diesem Jahre gibt es doch in Europa außer Bier und Konserven noch andere Ereignisse, die ganz und gar nicht knapp geworden sind.

Ratibor. C. B.: Wir freuen uns, daß unsere Ausführungen über den Ratstitel der Zahnärzte Ihren Beifall haben. Sie empfehlen auch den Titel „Zahnitätsrat“. Sie haben recht; er wäre etwas für diese Medi-Zieh-ner.

Rostock. Ein nachdenklicher Zeitungsleser schreibt uns: „Der Leitartikel des ‚Rostocker Anzeigers‘ vom 6. August enthält folgenden Satz: ‚Die deutsche Kraft ist in umgekehrtem Verhältnis zu dem Raum, worin man sie zusammenzupressen sucht, gewachsen.‘ Bisher krankte der Materialismus an dem Fehler, die Kraft an sich nicht von der Materie trennen zu können. Nun ist es gelungen, sie zusammenzupressen. Welche unübersehbaren Möglichkeiten ergeben sich damit! Wenn die Zentralmächte allein im Besitz der Entdeckung bleiben, dann wird Hindenburg und Mackensen in Zukunft überflüssig.“ Wir können dem nachdenklichen Zeitungsleser nicht ganz beistimmen. Es gibt ein Gesetz, nach dem die Kraft des Deutschen zusammengepreßt wird; und gerade ein nachdenklicher Zeitungsleser sollte es kennen, — das Preßgesetz.

Rudolstadt. R.: Die „Leipz. Neuest. Nachr.“ (Nr. 206) schreiben: „Der Pariser ‚Temps‘ meldet, wie die ‚Berl. Morgenpost‘ mitteilt, Oberst Asser wurde zum Kommandeur des englischen Stützpunktes Havre als Nachfolger des Generals Williams ernannt, welcher mit dem Kommando einer Armme betraut wurde.“ Das ist natürlich nur ein Druckfehler; es muß Amme heißen. Daß zu dem englischen Heer Ammen kommandiert werden, ist außerordentlich bezeichnend.

Saarbrücken. Ein Leser: Das „Depeschenblatt der Saar-Post“ vom 21. Juli schreibt: „Der ‚Rjetsch‘ meldet: Der Ministerrat hat beschlossen, noch im Laufe des Jahres 1915 die im Jahre 1916 geborenen Wehrfähigen, die nach den geltenden Bestimmungen erst im Jahre 1917 zu dienen haben, einzuziehen.“ Die 1916 Geborenen, die 1917 dienen sollten, sind die sogenannten Einjährigen, die das deutsche Heer ja auch kennt. Daß aber die 1916 Geborenen schon 1915 dienen müssen, ist ein unwiderleglicher Beweis der Schwäche Rußlands.

Saargemünd. S.: Die „Straßburger Post“ (Nr. 554) meldet aus Zabern: „Einer der wenigen noch lebenden Krimkrieger wurde gestern beerdigt.“ Die Deutschen sind also doch Barbaren! Hätte man nicht auf den Tod des alten Herrn warten können?

Schivelbein. Z.: In der „Kolberger Ztg.“ (Nr. 163) lesen wir: „Danach steht es im Ermessen jedes Kommunalverbandes, ob die sog. Streckung, d. h. der Zusatz von Kartoffeln, Kartoffelfabrikanten etc. beibehalten werden soll oder nicht.“ Der Zusatz von Fabrikanten zum Backmehl ist verboten, weil er das Brot unappetitlich und unbekömmlich macht. — „Der Weltkrieg“ wird von der Verlagsbuchhandlung in einem Prospekt mit folgenden Worten angekündigt: „Der Preis des stattlichen ersten Bandes von über 400 Seiten mit zahlreichen Bildern und Karten beträgt schön und dauerhaft gebunden 8 Mk. 50 Pfg.“ Ob jeder Bücherliebhaber für das Buch einen schönen und dauerhaft gebundenen Preis anlegen wird?

St. Souplet (Dep. Marne.) H. v. H.: Die „Leipz. Neuest. Nachrichten“ (Nr. 205) erzählen von dem Treiben der Russen in Lemberg: „Die Maitressen der Offiziere benützten die in den Wohnungen vorgefundenen Toiletten und fuhren in Autos spazieren.“ Die Offiziere selbst sollen es vielfach schlimmer getrieben haben, indem sie nicht die Toiletten, sondern andere Räume benützten und in unsagbarer Weise verunreinigten.

Warnemünde. H. M.: Im „Rostocker Anzeiger“ (Nr. 167) wird ein Konzert vom 22. Juli 1915 angezeigt, in dessen Programm es heißt: „3. Lieder am Klavier: a) Klärchens Lied (Liszt), b) Der Gärtner (Wolf), c) Ach, wer doch das könnte (Kinderlied) (Berger), d) Liebesfeier (Weingartner). (Frau Reichner-Feiten. Am Klavier der Komponist.)“ Für die Kriegerfürsorge, (zu deren Besten das Konzert bestimmt ist,) steigt ein richtiger Komponist selbst aus dem Grab.

Wiesbaden. X.: Der Briefkasten des „Wiesbadener Tagbl.“ (Nr. 329) vom 18. Juli schreibt: „Gelb gewordene Wäsche wird durch das Bleichen auf Schnee wieder blendend weiß. Ich habe dieses Mittel im Laufe der letzten Tage wieder angewendet an vergilbten Damenhemden. Ich ließ sie 8 Tage auf dem frischgefallenen Schnee eines Gartenhäuschens liegen.“ Nach der großen Hitze des Juni war die erste Hälfte des Juli zwar in ganz Deutschland kühl, aber Schnee hat es nur in Wiesbaden gegeben. Wie steht es dort mit der Eis- und der Rodelbahn?

Zevecote. B.: Vielen Dank für die Erzählung, die uns neu war, und über die wir herzlich gelacht haben. Die hier herrschenden milden Sitten gestatten leider den Abdruck im „Kladderadatsch“ nicht. — Für Ihre anerkennenden Worte sagen wir Ihnen noch unsern besonderen Dank.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Handschriften. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß der Nummer: 10. August 1915.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
vorzügliche Seife gegen alle Hautunreinigkeiten.
Überall zu haben!
Stück 50 Pfg.

ALLEN MUSIKFREUNDEN EMPFEHLEN WIR:
WAGNERTUM
in Vergangenheit u. Gegenwart v. Erich Kloss
Preis gebd. 3 M. - Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW68, Zimmerstr. 8.

Verantwortlicher Schriftleiter i. V.: Max Friedlaender in Berlin-Wilmersdorf. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0516
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Seemannsstreich

Höret alle, weit und breit,
Laßt hiermit euch sagen,
Was in dieser Kriegeszeit
Jüngst sich zugetragen.
Ach, bei dieser Moritat
Eines Steuermannesmaat
Fiel John Bull vom Stengel.

Lamm heißt dieser Maat so brav,
Und er hat die Ehre.
Aber sonst ist er kein Schaf,
Nein, oh Kontrolöre.
Zwar ist gütig sein Gesicht,
Doch er läßt sich niemals nicht
An die Wimpern klimpern.

Ein Amerikaner fährt
Mit viel Konterbande,
Sieh, da kommt John Bull gequert,
Lenkt ihn nach dem Strande.
Aber da dreht, eins, zwei, drei,
Schnell ein deutsches U-Boot bei,
Ruft: Nun halt' die Luft an!

Englands tapfrer Leutenant
Mit vier tapfern Mannen
Kriechen alle fünf gewandt
Kielwärts da von dannen.
Leutnant, vier Gemeine auch
Kriechen in des Schiffes Bauch,
Wo sie sich verkrümeln.

Lamm, der Maat, kommt nun an Bord,
Hei, das gibt 'ne Krise.
Man erklärt das Schiff auf Mord
Gleich für eine Prise.
Lamm fährt's nach Kuxhaven hin
Und die Briten unten drin
Wagen nicht zu mucksen.

Endlich werden sie gefaßt,
Ach, war das 'ne Pleite!
Lamm, der Maat, lacht sich 'nen Ast,
Als man sie befreite.
Machtet euch wohl gerne dünn?
Jungekens, nu fallt ihr rin!
Himmel, haste Worte?

Leutenant und die vier Mann
Kamen in 'nem Rudel
Alle in Kuxhaven an,
Wie begoss'ne Pudel.
Und sie fluchten: Schwerenot,
Nu schlag' Gott den Deibel tot!
Nee, so etwas lebt nicht!

Dieses wird zu keiner Frist
Herr John Bull vergessen.
Mit 'nem deutschen U-Boot ist
Nicht gut Kirschen essen.
Unser Vetter und Cousin
Hat die Neese gründlich plein.
Ach, er kriegt die Motten! m. Ir.

An Giolitti

Die Stadt Pisa hat Giolitti das ihm früher verliehene Ehrenbürgerrecht wieder entzogen.

Du darfst, Giolitti, dich darob nicht grämen,
Daß sie das Ehrenbürgerrecht dir wieder nehmen;
Denn dort, wo feil ist Recht und Ehr',
Gilt auch ein Ehrenrecht nichts mehr. r. m.

l. e. Ein Professor der Musikakademie schrieb an einen begabten Schüler ins Feld: „Armer Freund, wie ich Sie bedaure, daß Sie allen musikalischen Genüssen entsagen müssen!"

Der Jünger antwortete aus dem Schützengraben: „Gestern hatte ich einen Ohrenschmaus sondergleichen: die Gulaschkanone schickte Schweinsohr mit Kraut!"

In unserem Verlage erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Großmeister des Berliner Humors

Preis eleg. geb. 4 M. **in alter und neuer Zeit** Preis eleg. geb. 4 M.

Eine Sammlung des Heitersten, Witzigsten und Originellsten aus dem Reiche des Humors von Spree-Athen. * Herausgegeben von Dr. Adolph Kohut.

Je mehr wir heutzutage in der Zeit der schweren Not und des uns von ruchlosen Feinden aufgenötigten blutigen Weltkriegs und im heftigen Kampf ums Dasein das Lachen verlernt haben, wodurch der Humor zu einem gar raren Artikel geworden ist, desto mehr scheint es uns geboten, die Großmeister des Berliner Humors von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart mit ihren drolligsten, eigenartigsten, heitersten und auch graziösesten Schöpfungen vor unserem geistigen Auge Revue passieren zu lassen, und dies um so mehr, als es uns bisher an einer Sammlung gefehlt hat, die ein getreues Spiegelbild des Humors der hervorragendsten und interessantesten „ragenden Gipfel" spreeathenischen Witzes geboten hätte. **Möchte diese Auslese des Berliner literarischen Humors ein Scherflein dazu beitragen, der deutschen Nation zum Bewußtsein zu bringen, was sie den Heroen des spreeathenischen Frohsinnes und der Lustigkeit zu verdanken hat! Möchte sie jeden Griesgram auch in ernsten Zeiten verscheuchen! Denn für immer wahr bleibt das Wort des alten „Spaziergängers nach Syrakus", Johann Gottfried Seumes:**

„Der Erde köstlichster Gewinn
Ist frohes Herz und heitrer Sinn!"

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0517

© Universitätsbibliothek Heidelberg

m. l. Der „Secolo“ berichtet von General Porros Besuch im französischen Hauptquartier und schreibt: „Wer Gelegenheit hatte, Porro ins Auge zu sehen, kann am wahrscheinlichen Siege Italiens keinen Augenblick zweifeln.“

Aha! Darum fragt alles: „Wo bleibt Italiens großer Sieg?“ Der General Porro behält ihn im Auge. Nur weil es nicht möglich ist, daß die ganze Welt in Porros Auge gucken kann, hegt sie am Siege Italiens Zweifel. Wie aber, wenn dem guten Porro einmal ein Bericht über die italienischen Niederlagen ins siegvolle Auge fällt? O weh, o weh! Der „Secolo“ muß am Ende noch seufzen:

In deinen Augen glaubt ich einst zu lesen,
Es blitzte drin von Sieg ein holder Schein!
Behüt' dich Gott, es wär' zu schön gewesen,
Behüt' dich Gott, es hat nicht sollen sein!

) Welches ist der Unterschied zwischen einem gefangenen Russen und einem Schäferhunde?

Dem gefangenen Russen ist alles Wurst, während dem Schäferhunde die Wurst alles ist.

Der neutrale Wilson

Ich liefre reiche Munition
Und kriege dafür reichen Lohn. —
Zum Donnerwetter noch einmal:
Ich bin neutral!

Depeschen — wie es sich gebührt —
Der Deutschen habe ich zensiert.
Doch eines ist mein heil'ger Gral:
Ich bin neutral!

Mein Baumwollschiff nimmt England sich,
Da kusche ich und duck' ich mich.
In einem bin ich radikal:
Ich bin neutral!

John Bull blockiert das ganze Meer,
Da bleibe stumm ich wie ein Stör.
Doch dieses Wort klingt hell wie Stahl:
Ich bin neutral!

Wenn England redet, halt' ich faul
Und ehrfurchtsvoll mein loses Maul.
Zu Deutschland brüll' ich allemal:
Ich bin neutral!

Ich freu' mich bald, daß England siegt,
Und bald, daß Deutschland unterliegt.
So ist die Wage ganz egal:
Ich bin neutral!

m. fr.

Die deutschen Dichter und Denker und die Kathedrale von Reims

m. br. Die Kinder der Grande Nation haben eine Entdeckung gemacht: Für die Wut der bösen Boches gegen die französischen und belgischen Kathedralen ist ihr Philosoph Schopenhauer verantwortlich zu machen, der der Meinung war, daß die Baukunst unter allen Künsten am niedrigsten stände, weil sie zu sehr an den Stoff gebunden sei! Auch andere deutsche Geistesgrößen haben die schwere Artillerie ihrer Landsleute geradezu herausgefordert, jedes Kunstwerk aus Stein der Vernichtung zu überliefern. In erster Linie erwähnen wir Goethe, der sein Soldatenlied im „Faust“ mit den bezeichnenden Worten beginnt: „Burgen mit hohen Mauern und Zinnen“ (zu ergänzen im Sinne des barbarischen Weimarer Dichters): „müssen dem Erdboden gleichgemacht werden!“

Und dann sei die wahrhaft teuflische Freude Ludwig Uhlands angeführt, die sich in den Versen aus „Des Sängers Fluch“ ausspricht: „Noch eine hohe Säule zeigt von verschwundner Pracht, — Auch diese, schon geborsten, kann stürzen über Nacht.“

Der brutalste Geist des „Vandalismus“ zeigt sich aber in den Liedern des sogenannten Reformators Martin Luther. Nur mit Schaudern und tiefer sittlicher Entrüstung liest der gebildete Landsmann Tartarins von Tarascon den Vers: „Das Wort sie sollen lassen stahn!“ Alles andere, ob es nun die Kathedralen Nordfrankreichs oder die Kirchen von Ypern sind, soll natürlich in Trümmer geschossen werden.

) Warschau ist von den Verbündeten besetzt, Polen ist frei!

Wie schnell hat also der Zar sein Versprechen „Freiheit für Polen“ eingelöst!

---

fr. Ein hungriger Student, dessen Wechsel schon in der ersten Hälfte des Monats eine Umgruppierung seiner Stellung vorgenommen hatte, erschien in der neu errichteten Reichsfuttermittelstelle und wollte etwas zu futtern haben. Als man ihm erklärte, daß dort kein Essen verabreicht werde, ersuchte er, ihm die Mittel zu geben, um sich etwas zum Futtern zu kaufen. Auch solche Mittel, erwiderte man ihm, seien nicht vorhanden.

Auf der Straße traf er einen Kommilitonen, dem er sein Herz ausschüttete. „Wozu haben wir eine Reichsfuttermittelstelle,“ schalt er, „wenn man dort weder etwas zu futtern noch die Mittel dazu erhält?“ Der Kommilitone — sein Name war Biermörder — tröstete ihn: „Ich war eben in der gleichfalls neu errichteten Bierzentrale der Heeresverwaltung, um einen Frühschoppen zu machen. Glauben Sie, daß man mir auch nur einen Schnitt verabreicht hat?“

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Sturm

Kriegsgedichte von Paul Warncke

Preis in gediegenster Ausstattung 2 Mark

Diese Sammlung umfaßt eine Auswahl der packenden Kriegsgedichte aus der Feder Paul Warnckes, die seit Kriegsbeginn im Kladderadatsch erschienen sind.

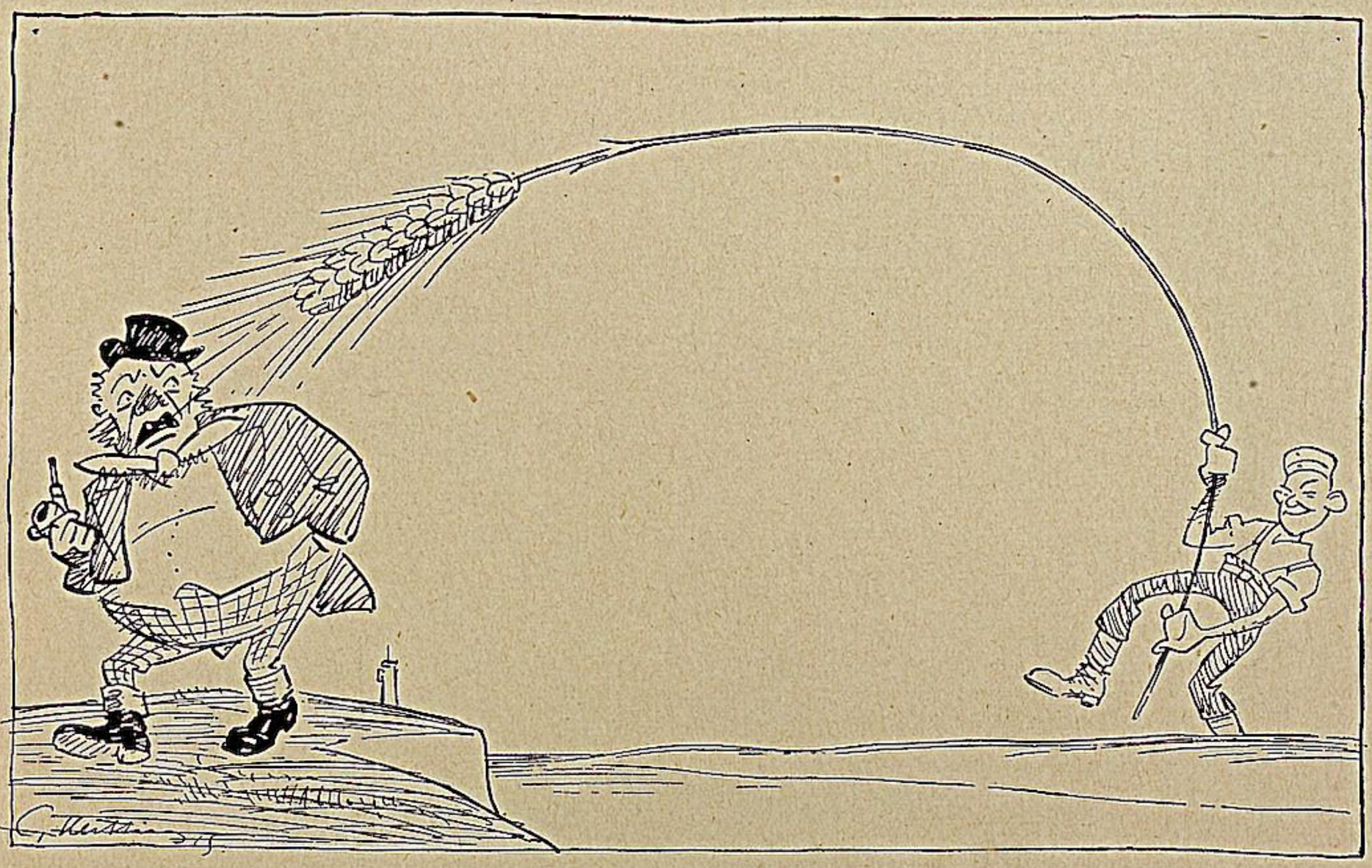
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Verantwortlicher Schriftleiter i. V.: Max Friedlaender in Berlin-Wilmersdorf. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0518
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Was sich liebt, das neckt sich!



Achtung, John, auch meine Halme schießen!

Prophezeiungen

tr. Der Kriegsminister Millerand ließ sich von einem Mitarbeiter des in Marseille erscheinenden „Radical" ausfragen. Auf die Frage, ob ein Winterfeldzug zu erwarten sei, erwiderte er, einiges spräche dafür, vieles aber dagegen. Auf die Frage nach den Friedensaussichten antwortete er, im Augenblick sei an Frieden nicht zu denken, aber bis zum Herbst könne sich vieles ändern.

Der klare Blick Millerands erleuchtete auch den weiteren Fortgang der Unterredung. Über die Höhe der französischen Verluste befragt, erklärte der Minister, das Heer habe durch Todesfälle, Verwundungen und Gefangennahme Abgänge gehabt, doch seien noch zahlreiche gefechtsfähige Truppen vorhanden. Über die Länge des Feldzugs äußerte er sich dahin, augenblicklich daure der Krieg noch fort, doch sei es nicht ausgeschlossen, daß sich dies im Laufe der Zeit ändere; jedenfalls werde der Krieg bis zum Frieden dauern. Über den Zeitpunkt des Friedens zeigte sich Millerand ebenso unterrichtet wie mitteilsam: augenblicklich sei der Frieden noch nicht geschlossen, doch sei es nicht unmöglich, daß sich diese Lage im Laufe der Zeit ändere; jedenfalls werde der Frieden nicht vor Beendigung des Krieges geschlossen werden. Auf die Frage nach der Dauer seiner Ministerlaufbahn erwiderte Millerand, bei Beginn der Unterredung sei er noch Minister gewesen, doch sei es nicht ausgeschlossen, daß sich dies inzwischen geändert habe.

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und **billigsten.**

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0519

© Universitätsbibliothek Heidelberg

An die lieben Polen

Nun, liebe Polen, spitzt die Ohren!
Denn noch ist Polen nicht verloren,
O nein! Die Zeit kommt, daß es frei —
Frei unter Rußlands Zepter sei,
(Das zwar — ihr haltet's ihm zugute —
Ein wenig ähnelt einer Knute,
Doch jedem Volk stets Glück gebracht.)
Sobald wir erst kaputtgemacht,
Was fest noch steht in eurem Lande,
Zur Rettung vor der deutschen Bande
Die Dörfer all verbrannt in Bälde,
Das Korn vernichtet auf dem Felde,
Auch die Bevölk'rung weggetrieben
Und abgeschlachtet alles Vieh,
Daß nur noch Wüsten übrig blieben —
Dann kriegt ihr die Autonomie!
Könnt Polens Farben tragen nun
Und euch nach Lust zusammentun
In Sokols, in Kongressen, Kurien
Und andern solchen Sammelsurien,
Könnt dann auch bei der Wölfe Heulen
Polnischen Unterricht erteilen
Und in den Trümmern allerwegen
Polnische Wirtschaft liebend pflegen.
Doch wird gebannt der deutsche Schreck,
Kommt unser Karren aus dem Dreck
Heraus, dann soll, geliebte Polen,
Euch allesamt der Teu . . . . . re Schutz
Der Heil'gen, denen ihr empfohlen,
Behüten, uns und euch zum Nutz! S.

Seine Ausbildung

l. e. Bei einer großen Tageszeitung meldet sich ein Herr und wünscht schleunigst als Berichterstatter auf einen Kriegsschauplatz entsandt zu werden.

„Hm", meint überrascht der Hauptleiter. „Verfügen Sie auch über das fachmännische Wissen, das wir als Vorbedingung für ein so wichtiges Amt stellen müssen?"

„Bitte sehr," sagt der Wagemütige, „ich habe den Roman meiner Ehe geschrieben!"

---

l. tr. Wie „Nowoje Wremja" berichtet, stellen geheime Spiritusfabrikanten in Astrachan einen neuen Schnaps, genannt Bal, her, zu dem Gärungsmittel unter Zusatz von Rauch- und Schnupftabak verwendet werden. „Der Schnaps", heißt es, „ist wegen seiner Stärke und Schärfe ungeheuer beliebt und ganz Astrachan davon betrunken." Nicht nur Astrachan, sondern auch ganz Rußland, denn Rußland hat nach dem Warschauer Unfall einen ordentlichen Hieb weg.

---

l. e. Millerand zum Generalissimus: „Die neue Jahresklasse werden Sie am besten zur Formation von Schützenregimentern verwenden!"

Joffre: „Warum gerade zu Schützen!"

Millerand: „Es sind die ABC-Schützen!"

Hurra dem deutschen Schneidermeister!

Endlich fügt sich Schneiderlein
Besserem Geschmacke:
Näht mit deutschem Nadelstahl
Deutschen Rock und Jacke!

Smoking, selbst den Cutaway,
Warf er gleich zum Styxe,
Und, was unser Bein umhüllt,
Nennt er einfach Büxe.

Reparieren mag er nicht
Mehr aus freien Stücken,
Und mit braver deutscher Faust
Wird er künftig flicken.

Feindlich zeigt er sich gesinnt
Fremdem Sprachenkleister,
Und das Urbild deutscher Art
Wird der Schneidermeister.

Mächtig reckt er sich empor,
Hoch, mit starker Patsche,
Jedem, der Tailleur ihn nennt,
Haut er eine Watsche.

Doch wenn einer „englisch-fein"
Tailor ihn benammset,
Der wird von dem Schneiderlein
Fürchterlich verwammset! m br.

---

l. In der halb weimarischen, halb gothaischen Stadt Ruhla dürfen seit Einführung der Brotmarken die weimarischen Bürger nur noch weimarisches Brot essen und die gothaischen Bürger nur das von gothaischen Bäckern gebackene. So werden Bäcker und Kunde vielfach plötzlich getrennt und für einander „Ausländer". Dennoch wird die Einigkeit der Ruhlaer Einwohner durch die strenge Scheidung nicht getrübt, denn wenn auch die einen nur gothaisches, die andern nur weimarisches Brot verzehren, so tun sie es doch nur mit gemischten Empfindungen.

Der Vierverbands-Politiker

Schwer ist's fürwahr, herauszufinden
Bei den vertrakten Balkanländeln,
Ob sie mit Deutschland wohl anbinden —
Ob sie — verdammt! — mit ihm anbändeln? m l.

---

l. e. Der Landsturmmann Theophil Meyer, im Zivilverhältnis Maurermeister, steht nun sechs Wochen unter den Waffen und putzt gerade im Schuppen angestrengt das Rohr eines 21 cm-Mörsers; da erscheint der Herr Major auf der Bildfläche.

„Kanonier," forscht der Gestrenge, „was für Geschoßarten unterscheiden Sie?" — Wie aus der Kanone geschossen kommt's von Meyers Lippen:

„Erdgeschoß und Dachgeschoß!"

Soolbad-Windsheim
Mittelfranken
Spezialheilanstalt für Gicht und Rheumatismus, Gallenstein, Gelbsucht, Leberleiden, Magen-Darmkatarrh, alte Wunden, Muskelschwund. Stärkste Salzquellen, milde Bitterquellen, unvergleichliche Heilerfolge. Vorn. Haus, Preis 4,50 an, Sommer- und Winterkur. Man verlange Prospekt.

Aus allerlei Schubladen
Gedichte von Adolf Ey.
Preis elegant gebunden 2,50 Mk.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68.

BAD ELSTER
Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellenemanatorium.
Berühmte Glaubersalzquelle. Grosses med.-mech. Institut. Luftbad.
Herz- u. Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Erkrankungen der Verdauungsorgane, der Nieren u. der Leber (Zuckerkrankheit).
Das ganze Jahr geöffnet. — Ab 1. September ermäßigte Preise.
Prospekte und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die Kgl. Badedirektion.
Generalvertrieb der Heilquellen durch die Mohrenapotheke in Dresden.
Versand des staatlichen Tafelwassers König-Friedrich-August-Quelle durch den Brunnenpächter Klinkert in Oberbrambach.

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Technikum Hildburghausen
Programm frei
Maschb. u. Elektr.-Schule. Werkm.-Schule. Anerk. Hoch- u. Tiefbausch.
Staatskommissar.

Bei Anfragen und Bestellungen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen. Der Verlag des Kladderadatsch.

Verantwortlicher Schriftleiter i. V.: Max Friedlaender in Berlin-Wilmersdorf. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Cillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0520
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Also die Engländer wollen nu een Bataillon von lauter Bankiers jründen.
Schultze. Ach nee! Uff det Jründen verstehn sich die Bankiers freilich.
Müller. Kitchenern wird det schon recht sind; aber ick wundere mir, det Jrey det erloobt.
Schultze. Warum denn nich?
Müller. Na, det kann ihm doch nich passen, det die englischen Bankiers den Deutschen wat vorschießen. ir.

Müller. Weeßte, det Kämpf Exzellenz jeworden is.
Schultze. Freilich. Det wird die Auslandspresse jut jejen den Kaiser ausbeuten.
Müller. Nanu? Woso denn?
Schultze. Na, sie wird sagen: Da sieht man et; der Deutsche Kaiser hat immer jetan, als ob er for den Frieden wäre, aber nu is et janz klar, det er for Kämpfen is. l.

Müller: Haste schon sowat Scheenet jesehn wie in Rußland unsre deutschen feldjrauen Jejenden —
Schulze: Wat? Feldjraue Jejenden? Bei dir rappelt's woll?
Müller: Schafkopp! Laß eenen doch ausreden: Wie in Rußland unsre deutschen Feldjrauen jejen den Jroßfürsten siejen? l.

Ei, Ei!

r. m. Der „Mattino" berichtet aus Neapel, daß dort ein von einer Hausfrau zum Kochen in siedendes Wasser geworfenes Ei alsbald die italienischen Farben — grün, weiß, rot — annahm. Unter großem Jubel wurde das patriotische Ei dem Museum übergeben.

In Italien ist der Patriotismus unter die Hühner gegangen, und die Italiener sind selbst so dumme Hühner, daß sie gar nicht auf den Gedanken kamen, das Ei könne von einem verrückten Huhn zu dem patriotischen Scherz gefärbt worden sein. Vorsichtigerweise hat man das Ei nicht geöffnet, sonst wäre man wahrscheinlich sehr überrascht gewesen, in dessen Innerem die päpstlichen Farben — weiß, gelb — vorzufinden. Das Wunderei hätte sich dann als Symbol für die Färbung der Mehrzahl der Italiener erwiesen: äußerlich künstlich erzeugter, stark gefärbter Patriotismus, innerlich päpstliche Gesinnung.

Das Hindenburg-Denkmal

l. tr. Ein merkwürdiges Denkmal wird dem großen Sieger von Tannenberg von der Stadt Berlin gesetzt und soll in nächster Zeit schon zur Enthüllung kommen. Hergestellt wird es nur aus Holz und Nägeln, und zwar werden nicht weniger als 1 600 000 Nägel dabei Verwendung finden. Daß die Zahl der Nägel so ungemein groß ist, erscheint dem Ganzen durchaus angemessen. Hat doch gerade Hindenburg sich, wie man weiß, von Jugendzeit her besonders gut auf die Nagelprobe verstanden.

) Die italienische Regierung hat die Veröffentlichung von Soldatenbriefen verboten. — Ach, wie gern hätte die belgische Regierung die Veröffentlichung von Diplomatenbriefen verboten!

Der Zweitausend-Lire-Mann

Gabriele d'Annunzio hat seine Gasthausrechnung in Genua im Betrage von 2000 Lire, in der auch die Kosten einer weiblichen Begleitung einbegriffen waren, der Stadt Genua zur Begleichung überlassen.

D'Annunzio, d'Annunzio,
Er ist ein Held und Dichter!
In Genua, da waren froh
Und strahlend die Gesichter.
Denn er begnadete — o Glück —
Die Stadt mit seinem gnäd'gen Blick.
Ja, er ist dort gewesen.
O selige Genuesen!

In Genua, in Genua,
Da hat er nicht gerostet.
Der Aufenthalt hat freilich ja
Zweitausend Lire gekostet.
Allein was sind zweitausend Lire,
Zumal wenn Er logiert mit Ihr!
Für einen Dichterkönig
Ist das wahrhaftig wenig.

Ein Lumpengeld, ein Lumpengeld!
O Gott, wie billig reist er!
Die Rechnung schickt der stolze Held
Dem Oberbürgermeister.
Das Zahlen ist Philisterpflicht,
Die wahren Dichter zahlen nicht.
Sie gehen durch die Lappen;
Die Stadt, sie kann berappen!

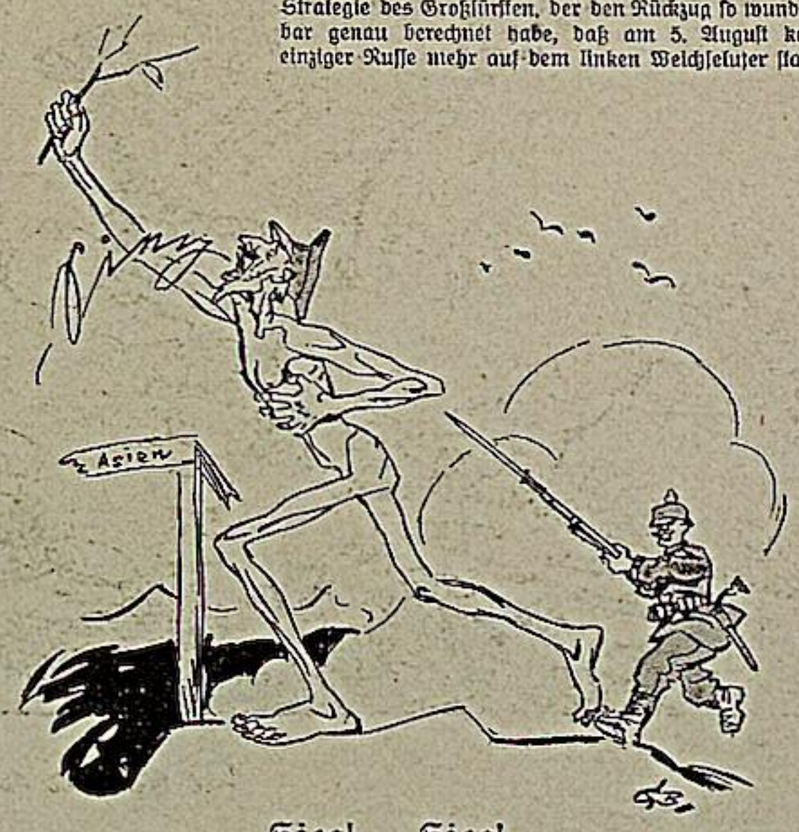
Zweitausend Lire, zweitausend Lire,
So schrein die Genuesen.
Für seine Gegenwart allhier
Sind das zu hohe Spesen!
O halte doch, d'Annunzio,
Die nächste Rede anderswo!
Es hat der Genuese
Von dir jetzt plein die Nese! m. fr.

---

l. Roosevelt schimpft auf Deutschland, Bryan schimpft auf Wilsons Politik. Das alles sind indessen nur rednerische Vorübungen. Bryan sowohl wie Roosevelt wollen es nämlich dahin bringen, ihren Ansichten seinerzeit möglichst gewählt Ausdruck zu geben.

Der Siegesbote von Marathon

Der „Matin" schreibt begeistert über die überlegene Strategie des Großfürsten, der den Rückzug so wunderbar genau berechnet habe, daß am 5. August kein einziger Russe mehr auf dem linken Weichselufer stand



Sieg! Sieg!

Verantwortlicher Schriftleiter i. V.: Max Friedlaender in Berlin-Wilmersdorf. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.

Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0521
© Universitätsbibliothek Heidelberg

K 1311

Tripolis

Die erste der erlösten Provinzen

ACAD. LES
21. AUG 19

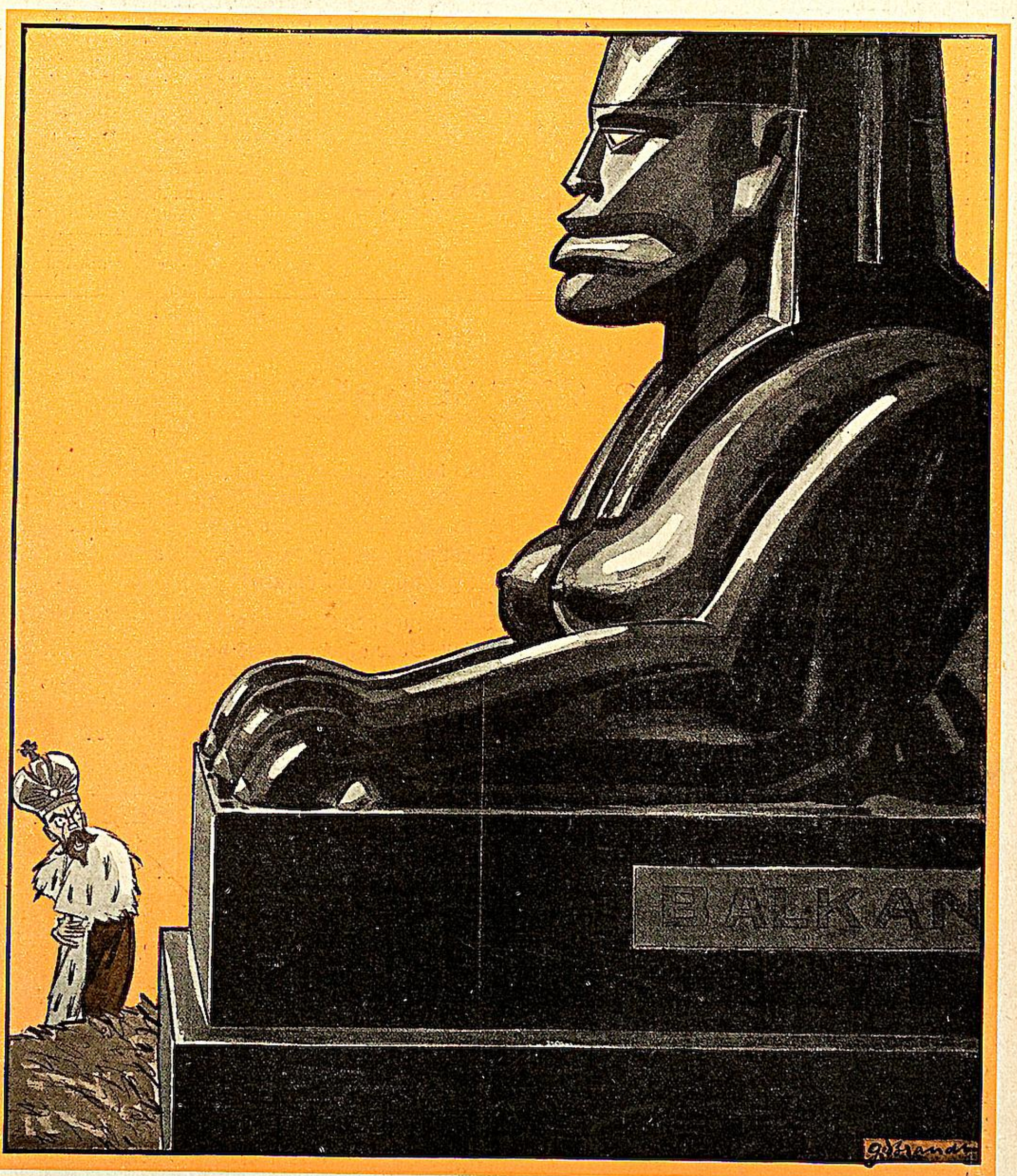
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0522
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
21. AUG 1915

523

Nr. 34 Berlin, den 22. August 1915 LXVIII. Jahrgang

Kladderadatsch



Die Balkansphinx

Der ängstliche Nikolaus: „Weiß der Teufel! Auf wen mag sie sich stürzen?“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0523
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten

Amerikanisches Copyright 22/8 1915 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 23. August

Nein, wir können's länger nicht ertragen —
Reicht uns zur Beruhigung eine Pille! —
Ja, wir müssen es ganz offen sagen,
Daß uns preßt und ängstigt diese Stille.

Dienstag, den 24. August

Wochen, Wochen sind nun schon vergangen,
Und wir hörten nicht ein Sterbenswörtlein,
Und es faßt uns ein geheimes Bangen:
Sitzt der Weise an verschwiegnem Örtlein?

Mittwoch, den 25. August

Oder könnt' er etwa nichts mehr finden,
Labung uns zu spenden auf das Beste?
Mußte jede Möglichkeit ihm schwinden
Etwa zu noch weiterem Proteste?

Wochenkalender

Donnerstag, den 26. August

Oder mag nicht mehr der Dollarherrscher
Wie bisher so unbefangen fluchen?
Sollte er - die Welt wird immer närr'scher -
Nach dem rechten Washing-Tone suchen?

Freitag, den 27. August

Oder wünschte Antwort auf die Tritte
Der Professor gar, der wohlbekannte,
Die er als Magister guter Sitte
Jüngst zum Lande der Barbaren sandte?

Sonnabend, den 28. August

„Und ein Narr —" ich sag' nicht, was ich meine!
Warum sollt' ich zeigen meine Karten?
Keine Antwort, dächt' ich, wär' auch eine.
Möcht' er lange denn auf Antwort warten!

P. W. Kladderadatsch.

Das Bettelvolk!

Ihr Völker, die ihr noch von ferne steht,
Merkt auf!
Und blickt umher auf dieser Welt und seht:

Den halben Erdball trieb ein Volk zu Hauf,
Ein andres zu zerschmettern;
Das aber wuchs und wuchs in Sturmeswettern
Und sah den tausend Feinden ins Gesicht
Und zagte nicht
Und stand — und stand
Und überwand!

Und jenes eine Volk, das Volk der „Vettern",
Das auf dem stolzen Eiland, meerumspült,
Unüberwindlich sich gefühlt,
Das seine Sklaven in den Kampf gesandt,
Seht hin: es geht umher von Land zu Land
Gleich alten, dürren, abgebrauchten Vetteln —
England geht betteln!

O göttlich Schauspiel! Tretet doch herfür,
Ihr Völker! Hört ihr's pochen an der Tür?
Seht da den stolzen Zwingherrn dieser Welt!
Da steht er, von der blassen Angst entstellt,
Und flennt, da jäh sein Wagen abwärts rollt,
Um Hilfe und verspricht, was ihr nur wollt,
Und bietet Länder, die nicht sein, und Gold
Und Macht, der Ohnmachtschlotternde, und Ruhm
Und Glanz von seinem Falstaffheldentum
Und reicht als Pfand euch einen Wust von Zetteln —
England geht betteln!

Rührt euch des Kindes holde Unschuld nicht? —
Wie? Oder ahnt ihr was vom Weltgericht?
Steigt aus den Gräbern auf vergangne Zeit,
Da Freiheit lebte auf dem Erdenrunde?
Zeigt Indien euch die alte tiefe Wunde?
Und Afrika, von Engelland „befreit"?
Und hebt, vom Schriftenmoder überstaubt,
Nicht dort ein Washington das bleiche Haupt
Und reckt die Hand
Und weist und warnt sein Land?!
Erkennt ihr's? Könnt ihr sehn
Und ahnen und verstehn?

Merkt auf!
Wollt ihr nicht hemmen der Geschichte Lauf?
Wollt ihr nicht schreiten auf Britanniens Spur,
Für diesen Wall der Sitte und Kultur
Nicht Freiheit, Ehre, Gut und Blut verzetteln?

O seid gerührt! Wer möchte da noch spötteln:
England geht betteln!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0524
© Universitätsbibliothek Heidelberg

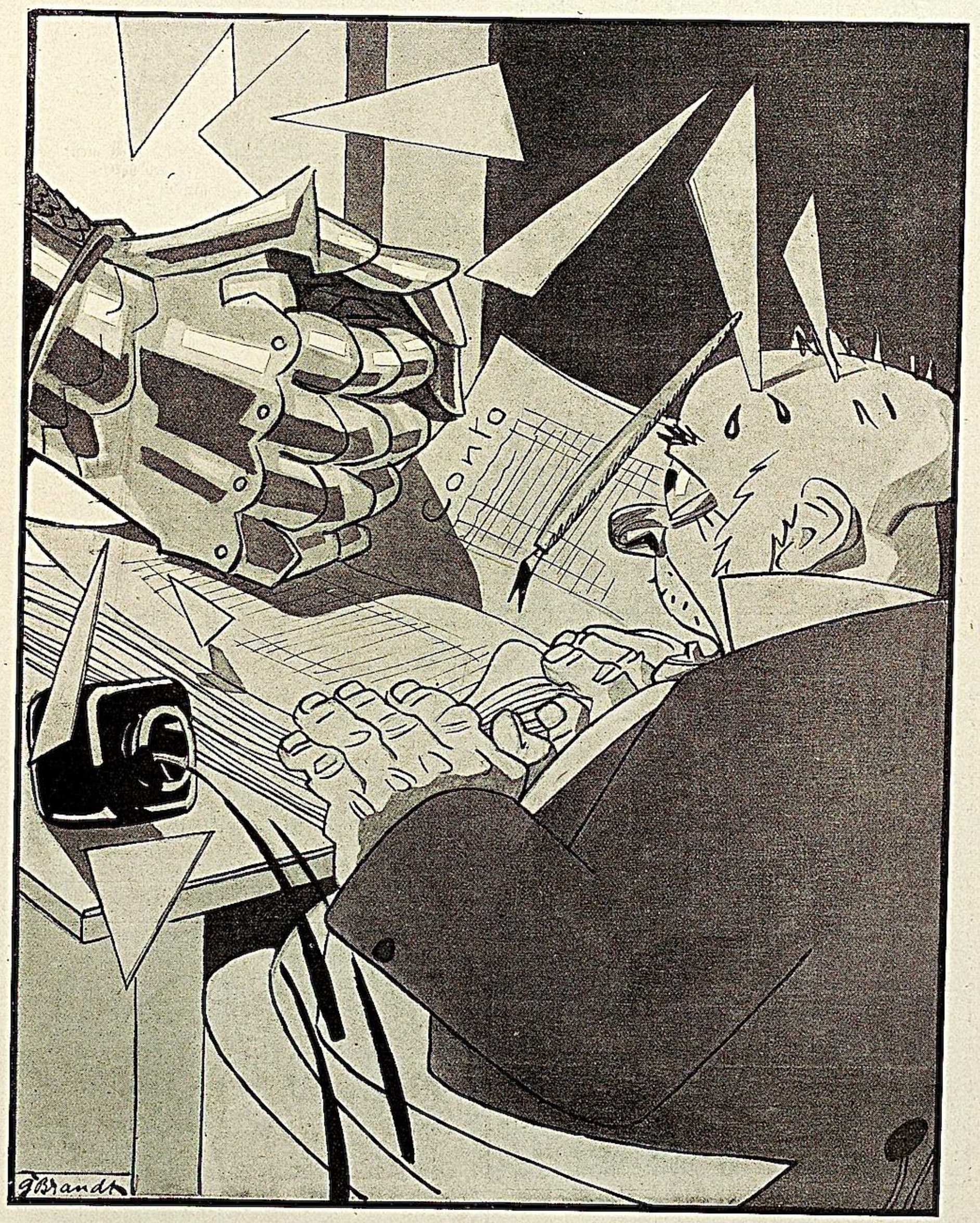
525

Nr. 34
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 22. August 1915

Warschau: Ein Schlag ins Kontor



Zu den „Aktiven" gehörte der Russe!
Berechnete Bull beim Jahresschlusse.

Doch nach dem Schlage, der nun geschah,
John Bull, sind'e nur noch „Passiva!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0525

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Reisenotizen aus dem Kriegssommer 1915

Der „Globetrotter"

Der Auslandsfimmel packt' ihn Jahr für Jahr,
Stets fand er schön, was nicht die Heimat war.
Jetzt sitzt in Wernigerode dieser Mann —
„Ans Vaterland, ans teure, schließ' dich an!"

Die liebe Farbe

Sonst in der lustig-bunten Symphonie
Von weiß und grün und rot meist fehlte sie;
Heut gibt sie erst die rechte Melodie —
„Grau, teurer Freund, ist alle Theorie!"

Die Frequenz

O wonnevolle Einzelkur,
Ich preise dich in Moll und Dur!
Kein Mensch verhunzt mir die Natur —
„Ich bin allein auf weiter Flur!"

Der Kenntnisreiche

Wenn er das Wort ergreift, wird's rings im Kreise stumm —
Er hat 'nen guten Freund beim Ministerium!
Und mit gerechtem Stolz wirft er sich in die Brust:
„Allwissend bin ich nicht, doch viel ist mir bewußt!"

Tafelfreuden

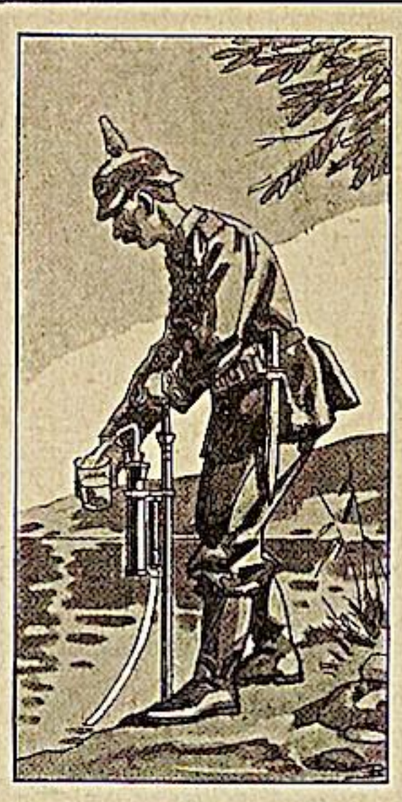
Und wenn du zum Salat des Hummers
Nach deinem Stückchen Schwarzbrot faßt —
O Mensch, bezwing' den Laut des Kummers,
„Entbehre gern, was du nicht hast!"

Jäher Abschluß

Die Einberufung! Morgen soll ich kommen!
Er kündet es halb froh und halb beklommen.
Wollt ihr zum Abschied mir 'ne Schippe stiften? —
„Lebt wohl, ihr Berge, ihr geliebten Triften!" h. st.

) In Frankreich möchte man aus Deutschenhaß jetzt den weiblichen Vornamen Germaine vertilgen, der dort so häufig ist, wie bei uns Marie oder Auguste. Diese Bestrebungen haben das Gute, daß man in Frankreich anfängt, der Frage des Patriotismus der Vornamen Aufmerksamkeit zu schenken. Man will keinem Kinde mehr den Vornamen Bertha geben, da man nicht sicher ist, ob das Kind nicht künftig dick werden wird. Auch der Name Anton ist verpönt, damit sein Träger nicht in den Verdacht kommt, ängstlich den Degen einzustecken. August wird kein Franzosenkind mehr heißen, damit es nicht später lockt: August, sollst mal runterkommen! Ein Franzose kommt nie herunter! Dagegen wird der Vorname Heinrich beliebt werden, vor dessen Träger der Deutsche erschrocken ausrufen wird: Heinrich, mir graut's vor dir!

fr. Es ist heraus! Er hat es selbst gestanden! Peruggia, der Dieb der Mona Lisa, ist zu seiner Schandtat von den Deutschen angestiftet worden. Nun sieht man diesen Barbaren schärfer auf die Finger und entdeckt deshalb jetzt erst viele Verbrechen, die die Deutschen gegen Kunst und Menschlichkeit begangen haben. Eine Untersuchung ergab, daß sie es sind, die an dem Verlust der Arme der Aphrodite von Melos schuld sind. Naive Gemüter werden nun glauben, daß die Deutschen die Arme des Kunstwerks abgeschlagen haben. Aber wer so etwas glaubt, der kennt die Barbarei der Deutschen nicht. Diese Hunnen haben vielmehr der wirklichen Aphrodite ihre schönen Arme abgehauen, so daß der Künstler sie natürlich nur so bilden konnte, als er es getan hat.



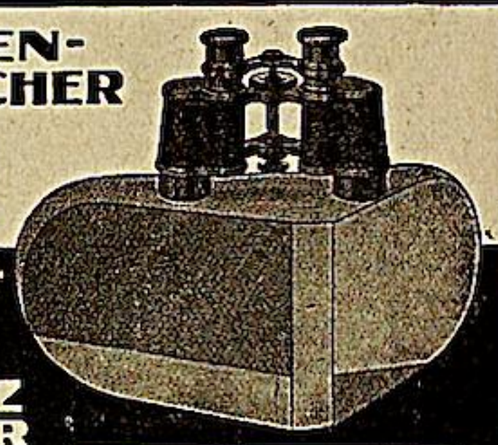
Kristallklares
bakterienfreies
Wasser
liefern
Berkefeld-
Filter
aus jedem Fluß oder Graben.

Für Lazarette, Krankenhäuser u. Hospitäler unentbehrlich!

Berkefeld-Filter bieten nachweislich **sicheren Schutz** gegen die gefährlichen durch Wasser übertragbaren Krankheiten, wie **Thyphus, Cholera, Ruhr** usw. * Während der Kriege der letzten Jahrzehnte zu vielen Tausenden hervorragend bewährt! Die Berkefeld-Filter sind einfach, zuverlässig und leicht transportabel!
Direkter Versand ins Feld!
Preislisten umsonst und portofrei.

Berkefeld-Filter Ges. m. b. H., **Celle 18, Hann.**

LEITZ
PRISMEN-FELDSTECHER
FÜR
HEER u. MARINE
SEE u. GEBIRGE
REISE u. SPORT
THEATER u. JAGD
VON
M. 90- bis M. 205-
Zu beziehen von allen grösseren optischen Handlungen oder direkt von
E. LEITZ WETZLAR
Optische Werke



In keiner deutschen Hausbibliothek sollten fehlen:
Johannes Trojan:
Kleine Bilder, Ernstes und Heiteres
Brosch. M. 1,50, geb. M. 2,—
Von Drinnen und Draußen (Gedichte)
Brosch. M. 1,50, geb. M. 2,—
Von Strand und Heide und andere Skizzen
Brosch. M. 1,50, geb. M. 2,—
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68.

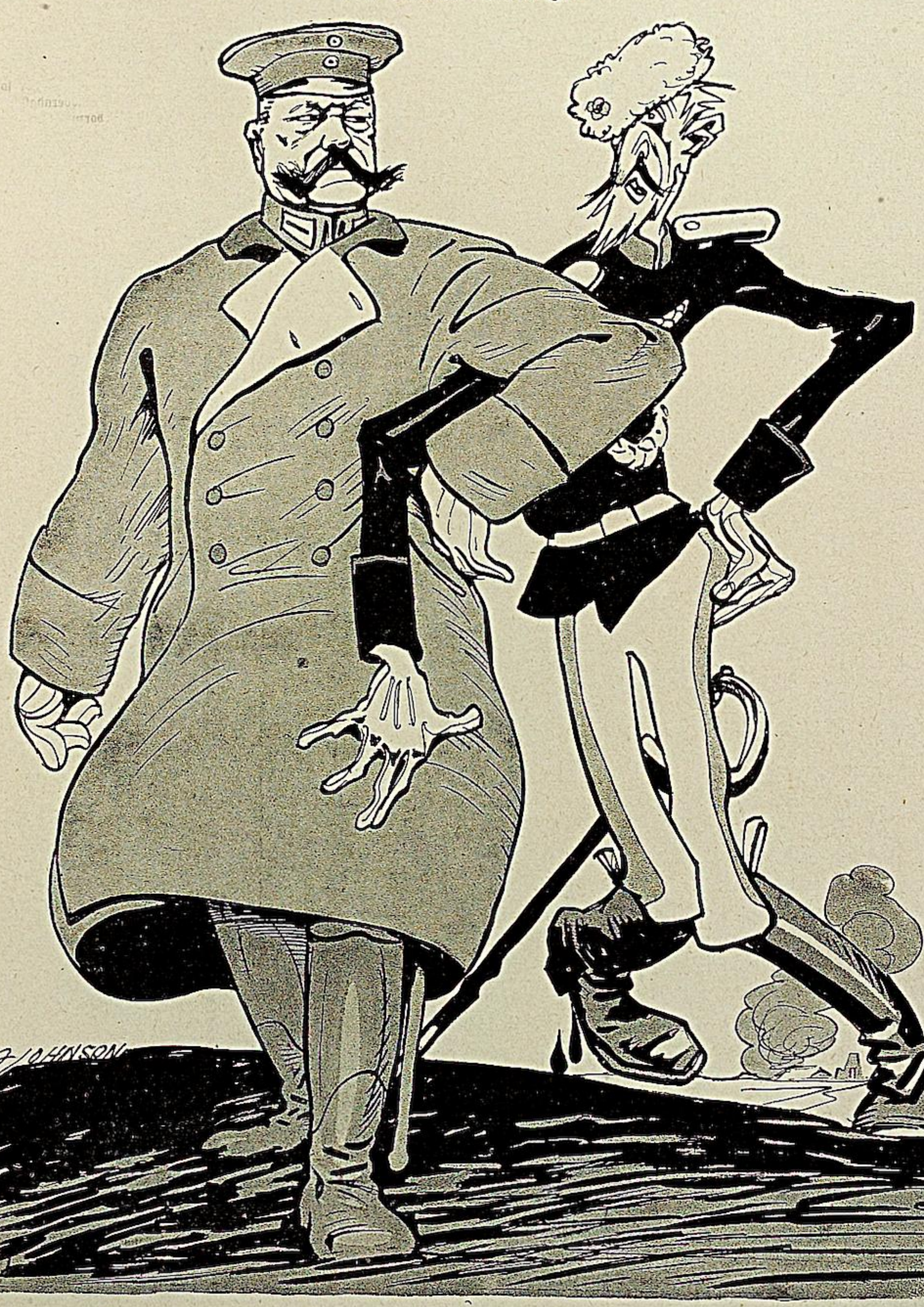
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0526
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 34
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 22. August 1915

Die beiden Strategen



Hindenburg: „Arm in Arm mit dir, so ford'r ich mein Jahrhundert in die Schranken!"

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0527
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Feldpostbriefe!

Aus dem Felde gingen uns u. a. folgende Briefe zu:

Der Schriftleitung des Kladderadatsch übersende ich anbei 2 Zeitungsnummern zur gefl. Verwendung im Briefkasten Ihres geschätzten Blattes, das mir und meinen Angehörigen — auch den Kameraden — allwöchentlich eine Quelle köstlichen Genusses bildet. R. S., Lehrer, z. Z. Ers.-Res.

. . . Bei dieser Gelegenheit danke ich Ihnen auch für den Genuß, den mir die Lektüre des „Kladderadatsch“ während des Feldzuges bereitet hat. G., Rittm. d. Res.

. . . Gern und regelmäßig lese ich Ihre Zeitung, die uns vor allem draußen an der Westfront so erheiternde Stimmung gebracht hat. S., Offiz.-Stellv.

Voller Freude bestätigen wir den Empfang Ihrer werten Zeitung und sagen Ihnen für die große Freundlichkeit unseren besten Dank. G., Hauptm. u. Abteilungsführer (Feldflieger-Abt.).

. . . Bei dieser Gelegenheit möchte ich nicht verfehlen, Ihnen zu sagen, wieviel fröhliche, aber auch erhebende Stunden uns hier draußen Ihr Blatt schon verschafft hat, und Ihnen dafür zu danken!
Graf von S., Rittmeister.

. . . Wir freuen uns hier im Schützengraben auf jede neue Nummer des „Kladderadatsch“.
A. S., Oberl. d. R., A. W., Leutn. d. R.

Wir lassen hier draußen im Westen keine Nummer des lieben „Kladderadatsch“ vorüber. Heute erlauben wir uns aus Dankbarkeit für die frohen Stunden einen kleinen Beitrag hierzu zu senden! . . .
B., Hauptmann.

. . . Im übrigen freue ich mich, Ihnen sagen zu können, daß Ihr Blatt, das wir seit Anfang des Feldzuges lesen, uns in manch schwerer Zeit eine rechte Erholung und Freude gewesen ist. Möchte der „Kladderadatsch“ auch fernerhin unsrer Feinde Schwächen mit seinem Witze geißeln und unserer Heere glänzende Taten rühmend preisen.
Am Argonnerwald. T., Stabsarzt d. R.

. . . Auf jeden Fall aber möchte ich nicht unterlassen, Ihnen meinen herzlichsten Dank zu sagen für die Erquickung, die Sie mir im Schützengraben an der Yser, im Angesicht von Neuport, durch den köstlichen Humor des „Kladderadatsch“ bereitet haben.
B., Hauptmann d. R. u. Bataillonsführer.

Für die mir in solch liebenswürdiger Weise gesandten Nummern des „Kladderadatsch“ sage ich Ihnen im Namen unseres „Leserkreises 12/230“ unsern herzlichsten Dank. Sie haben uns eine wirklich große Freude damit gemacht; denn gerade im Schützengraben tut einem ein froher erfrischender Witz und Humor so gut. Meine Leute sind direkt versessen auf den „Kladderadatsch“ und werden nicht müde, die Hefte immer wieder vorzunehmen und sich gegenseitig auf Besonderheiten aufmerksam zu machen. Also nochmals herzlichen Dank. O., Leutn.

Dem Krieger, dem deutschen, sind eigen
Patriotismus und Humor,
Damit liegt er im Graben
Und geht zum Angriff vor.

Auch den „Kladderadatsch“ regieret
Patriotismus und Humor.
So war's zu allen Zeiten,
So ist es nach wie vor.

Ihr Prachtblatt hat der Freunde
Von früher her genug,
Und doch gewinnt es immer
Noch neue sich im Flug.

So geht's auch hier im Heime
Den ruhbedürft'gen Herrn,
Die sitzen am Kamine
Und lesen Ihr Blatt so gern.

Drum im Namen der braven Krieger
Sei Ihnen Dank gesagt;
Ich bin mit mir zufrieden,
Daß ich die Bitt' gewagt.
Freiherr v. L., Major.

Der Schriftleitung unseres treuen Zeitvertreibers, des „Kladderadatsch“, aus dem Felde unsere herzlichsten Grüße und vielen Dank für manche frohe Stunde. H., Oberlt. u. Brig.-Adj.

. . . Mir und meinen Offizieren hat der „Kladderadatsch“, den ich während des ganzen Feldzuges mir nachschicken ließ, manche Stunde verschönt. Besonders die herrlichen Gedichte haben uns oft tief ergriffen. Wir warten schon immer mit Spannung auf die nächste Nummer Ihres Blattes. Hier geht's jetzt wunderbar vorwärts! Heil und Sieg! K., Rittmeister d. R.

Zur Beachtung!

Feldpost-Abonnements auf den Kladderadatsch, die mit Ende dieses Monats ablaufen und noch nicht erneuert worden sind, müssen — falls Weiterlieferung gewünscht wird — bei den bisherigen Bezugsstellen baldmöglichst unter gleichzeitiger Einsendung des Betrages (95 Pf. für einen Monat) erneuert werden. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen entgegen. Zur Bestellung ist untenstehender Vordruck zu benutzen. Bei Einsendung des Betrages an die unterzeichnete Geschäftsstelle übernimmt diese die Bestellung bei ihrem Postamt.

Die Geschäftsstelle des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8

Bestellschein

Ich bestelle hiermit für Monat September (Oktober, November, Dezember) 1915 den Kladderadatsch zur Überweisung durch die Feldpost an

..... Armeekorps ..... Division ..... Regiment Nr. .....

..... Bataillon ..... Komp. Der Betrag von M. ..... liegt anbei — folgt gleichzeitig mittels Postanweisung.

Name und Stand: .....
(Genaue Adresse)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0528
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 34
Drittes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 22. August 1915

Neueste Dollarprägung

Einer glücklichen Anregung des Präsidenten Wilson folgend, werden die Yankees für das glückbringende Jahr 1915 sogenannte Jubeldollarstücke prägen. Sowohl die Avers- wie die Reversseite der Münzen werden Meisterstücke symbolischer Darstellungen aufweisen.

Am Pranger

England-Album des Kladderadatsch

In Wort und Bild das Beste und Schlagendste, was der Kladderadatsch gegen England im Laufe der letzten 15 Jahre gebracht hat. **Über 100 Bilder.**
Das Werk ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Preis 1 M. 50 Pf.

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0529

© Universitätsbibliothek Heidelberg

) Die italienische Regierung, die keine Kriegskorrespondenten zuläßt, hat jetzt auch die Veröffentlichung von Soldatenbriefen verboten. Dieser Feldzug gegen Korrespondenzen aller Art verspricht jedoch ebensowenig Erfolg wie der am Isonzo. Die Regierung ist nicht energisch genug und greift das Übel nicht an der Wurzel an. Solange Soldatenbriefe ankommen, werden sie auch gelesen, und solange solche Briefe geschrieben werden, kommen sie auch an. Es gibt nur ein Mittel, das Schreiben und Lesen von Kriegsbriefen unmöglich zu machen: Das Volk darf weder schreiben noch lesen können. Trotz aller Bemühungen der italienischen Regierung, das Volk auf die geistige Höhe des Analphabetismus zu erheben, befinden sich unter den Italienern immer noch fünfzig Prozent, die lesen und schreiben können. Gegen sie muß energisch vorgegangen werden; es müssen ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte genommen, sämtliche Staats- und Gemeindeämter müssen den Analphabeten vorbehalten werden. Nur so wird es der Regierung gelingen, das fressende Gift des Alphabetismus aus dem sonst so gesunden Körper des italienischen Volkes auszutilgen.

---

1. Petersburg heißt jetzt Petrograd, Deutsch-Südwestafrika soll Botha-Land genannt werden.

Nun werden wir uns auch an die Arbeit machen. Warschau werden wir Woyrschau nennen; Iwangorod aber soll Iwan-gah-rut heißen.

Bismarck-Album des Kladderadatsch 1849-1898

Volksausgabe mit 300 Zeichnungen und 4 faksimilierten Briefen Bismarcks an den Redakteur Ernst Dohm.
30ste Auflage. ❖ Elegant kartoniert Mark 3,—.

Mehr denn je steigt heute in jedes Deutschen Brust die Erinnerung an unsern Bismarck auf. Das Bismarck-Album des Kladderadatsch vergegenwärtigt uns den Gang der großen Vergangenheit unseres Volkes und erhöht jedem, der dieses Album liest, die Zuversicht auf einen für unser Vaterland glücklichen Ausgang der schicksalsschweren Gegenwart. ❖ ❖ ❖ Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68, Zimmerstraße 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0530
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden, unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, mit bestem Dank abgelehnt: Allenstein. E. K. — Berlin. J. P. — Berlin-Wilmersdorf. Th. — Charlottenburg. E. G. — Falkenstein (Vogtl.). L. St. — Garmisch. J. H. — Glien bei Belzig. v. T. — Gößnitz (Sachs.-Alt.). Alter Verehrer A. K. — Greifswald. H. B. — Hannover. Sch. — Karlsruhe i. B. H. v. B. — Kork (Baden). H. B. v. W. — München. W. Sch. (Erfundene Druckfehler nehmen wir nicht auf. Sollte der Druckfehler aber wirklich in der „Köln. Ztg." gestanden haben, so müßten wir um Einsendung eines Beleges bitten.) — Münster i. W. D. (Die Witze sind nicht neu.) — Owinsk. F. — Quakenbrück. B. (Hat schon vor länzerer Zeit im „Kladd." gestanden.) — Salpia bei Schimonken (Ostpr.). E. C. — Schwert a. O. J. H. — Sprendlingen (Rheinhessen). A. H.

Ahaus i. W. Alter Abonnent: Im „Münsterischen Anz." (Nr. 568) lesen wir: „Wie der ‚Temps' meldet, ist der Beschluß des Pariser Munizipalrates, städtische Gutscheine bis zum Höchstbetrage von 120 Franken auszugeben, nunmehr durch einen Regierungsbeschluß gebilligt worden." Diese Anleihe ist mit 6 % verzinslich. Soweit ist es also schon mit Paris gekommen, daß es 120 Franken nur gegen anständige Zinsen geborgt bekommt.

Am Feind. C. K.: Der „Fränk. Kurier" (Nr. 389) schreibt über die Dauer des Krieges: „Noch können die Kreise, die Frauen und Kinder in der Heimat die Felder bestellen, noch rauchen Schornsteine, noch fehlt es nicht an Geld zum Kriegführen." Nicht nur die Kreise, sondern auch die Gemeinden und Provinzen beteiligen sich an dem Friedenswerk der Feldbestellung.

Armee-Oberkommando 1. G.: Vielen Dank für die freundliche Übersendung der „Gazette des Ardennes" vom 2. August mit der interessanten Erinnerung an die Nummer des „Kladderadatsch" vom 28. März 1909, deren Prophezeiung so genau in Erfüllung gegangen ist.

Aus dem Felde in Polen. v. S.-S.: In der „Deutschen Tageszeitung" (Nr. 351) lesen wir: „Der Kommandierende General eines Reservekorps im Westen fügt den Berichten seiner Sanitätshunde hinzu: usw." Die Sanitätshunde klagen sehr darüber, daß sie nach dem anstrengenden Absuchen des Schlachtfeldes noch Berichte schmieren müßten. Diese Berichte seien ihnen ganz Wurst, d. h. Wurst sei ihnen bedeutend lieber.

Berlin. Dr. B.: In der „B. Z. am Mittag" vom 4. August veröffentlicht das Kommandanturgericht Breslau einen Steckbrief gegen einen Wehrmann. Die letzten Worte des Steckbriefs lauten: „Besondere Kennzeichen: der rechte Unterarm fehlt, wegen unerlaubter Entfernung. Akten IIIb O. L. 234/15." Wenn der rechte Unterarm sich unerlaubt entfernt hat, so fehlt er natürlich. Es ist recht, daß man den Wehrmann bestrafen will; warum hat er auf seinen Unterarm nicht besser aufgepaßt!

Berlin-Steglitz. M.: Nach dem „Stegl. Anzeiger" (Nr. 179) heißt es in den Ausführungsbestimmungen des Steglitzer Gemeindevorstands zu der Verordnung über Metallbeschlagnahme: „Die freiwillige Ablieferung der beschlagnahmten sowie auch beschlagnahmfreien Gegenstände ist durchaus verwünscht." Dieser Standpunkt des Steglitzer Gemeindevorstandes ist glücklicherweise ganz vereinzelt; er ist durchaus verwünscht.

Bonn. G. Sch.: Das „Sonntagsbl. zum Erlanger Tagbl." (Nr. 25) bringt den Schluß eines Romans, in dem es heißt: „Zögernd war Hilde in der Tür stehen geblieben und warf Alfred einen fragenden Blick zu. Ihr bangte vor diesem Wiedersehen mit dem Toten. Aber auch der nickte ihr ernst zu. Er reichte ihr die Hand und sprach: ‚Sei tapfer, Liebste, es muß sein.' Tante Eugenie hatte diese kleine Szene mit großen erstaunten Augen beobachtet." Das Erstaunen von Tante Eugenie über diesen gesprächigen Toten ist nicht unberechtigt. — In der Romanfortsetzung der „Unterhaltungsbeilage zu Nr. 33 des „Kamerad" heißt es: „Während er mit geballten Fäusten, einem brüllenden Löwen gleich, im Zimmer hin und her rannte, hatte Carola ihre Tränen getrocknet." Das wundert uns. Denn sonst bleibt kein Auge trocken, wenn ein brüllender Löwe die Fäuste ballt.

Breslau. E. J.: Der Anzeigenteil der „Bresl. Morgen-Ztg." (Nr. 201) enthält ein angeblich aus einem Schützengraben im Osten stammendes Gedicht, aus dem wir folgende stimmungsvolle Zeilen wiedergeben:

„Nicht nur im Vaterland sind heuer
Die Lebensmittel teuer.
Auch hier in Polen die Leut es verstehn,
Mit den Preisen in die Höhe zu gehn,
Die Eier per Mandel auf 1,50 jetzt stehn,
Dabei ist's Sommer, die Hennen legen ganz schön,
Schmalz 1,60, das mag noch gehn,
Die Butter kostet 2,10
Auch sind es nicht deutsche Pfunde stramm,
Nein Russisch und hat nur 400 Gramm!"

Uns könnte die Munition ruhig ausgehen! Wenn wir auch gar keine mehr hätten, so würden wir den Feinden diese Verse vorlesen, und sie wären erledigt.

Donaueschingen. H. M. E.: In der „Frankf. Ztg." (Nr. 206) plaudert ein Berichterstatter über einen Fähnrich; dieser erzählte „von der jungen Ostpreußin bei Memel oben, die ihm nach den zwei schweren Tagen und Nächten nach dem Russenraubzug die beste Milch vorgesetzt hatte, die er je einmal im Leben getrunken. Jawohl, die beste Milch, und in deren Beschreibung floß die des Mädchens unmerklich und zart mit ein, ohne daß er eine Ahnung hatte." Es ist nicht recht klar, wie die Milch der jungen Ostpreußin (hoffentlich war sie verheiratet!) in die Beschreibung der Kuhmilch fließen konnte, ohne daß der Fähnrich etwas merkte!

Dresden. H. F.: Der „Dresdner Anz." (Nr. 212) schreibt: „‚Daily News' meldet, daß der Ausschuß für Kriegsersparnisse in Verbindung mit einflußreichen Persönlichkeiten beabsichtige, eine Bewegung unter den reichen Klassen ins Leben zu rufen, daß die Leute sich zu gewissen Entbehrungen förmlich verpflichten. Dazu gehört der Verzicht auf eigene Automobile, der Besuch von Wirtshäusern und die modische Kleidung." Unser August Biermörder hat sich schon im Frieden solche Entbehrungen auferlegt, wie den Kneipenbesuch und den Verzicht auf ein eignes Automobil. — H. N.: Die „Obererzgebirgische Zeitung" (Nr. 154) behauptet: „Königswalde. Vor der Meisterprüfungskommission in Chemnitz hat der Bäcker M. M. Meyer von hier, gemäß § 133 der Reichsgewerbeordnung, abgelegt und bestanden." Abgelegt? Hoffentlich nur den Überzieher und nicht etwa noch mehr!

Duisburg. D.: In der „Monatsschrift des Kaufmännischen Vereins Duisburg" (Nr. 5) befindet sich ein Artikel mit der Überschrift „Leibziger Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit." Wir finden es nicht hübsch von den Duisburgern, die Leipziger wegen ihres Dialekts zu verhohnepiepeln. Wir leben im Burgfrieden!

Erfurt. G. H.: Die „Sangerhäuser Ztg." (Nr. 168) berichtet über einen wissenschaftlichen Ausflug der Heimatvereine: „In dem sehr alten Pfarrhause, das äußerst malerisch ist, eine alte lateinische Inschrift und die Jahreszahl 1577 trägt und noch früher das Priorhaus des dortigen Mönchklosters war, wurden die Herren durch Herrn Pfarrer Fischer und Frau Gemahlin zunächst in traulicher Stube mit alten Deckenbalken liebenswürdig bewirtet." Waren die alten Deckenbalken nicht schon etwas zäh? Hat die Frau Pfarrerin vermocht, sie weichzukochen?

Essen-Frintrop. B. W.: Der „Essener General-Anz." (Nr. 206) schreibt: „Als Folge der umfassenden Abschlachtung der Schweine haben wir dann dauernd die hohen Schweinepreise behalten. Die Ställe sind damals geräumt worden, es fehlte an Futter und an Leuten, um für Nachwuchs zu sorgen." Was sollten die „Leute" tun, um für den Nachwuchs der Schweine zu sorgen? Sie sollten das lieber den Schweinen überlassen!

Freiburg i. Br. R.: Ach du lieber Gott! Wenn Sie sich, wie es nach Ihrer Zuschrift den Anschein hat, für den Briefkasten des „Kladderadatsch" interessieren, warum lesen Sie ihn nicht öfter? Hätten Sie dies getan, so würden Sie nicht in den uns unbegreiflichen Irrtum verfallen sein, die Auseinandersetzungen des Briefkastens ernst zu nehmen. Sobald ein Druckfehler oder ein Ausdruck, der an sich ganz richtig sein kann, zu einem komischen Mißverständnis Veranlassung gibt, dann tut der Briefkasten so, als wenn er diesem Mißverständnis zum Opfer fiele, und freut sich, wenn die Leser über ihn lachen. — Übrigens danken wir Ihnen für das Bestreben, unserer scheinbaren, für Sie so ärgerlichen Unwissenheit helfend beizuspringen.

Gelsenkirchen. Ein Leser: Die „Schalker Zeitung" sagt von einer Selbstmörderin: „Es wird angenommen, daß die Frau schwermütig war, da sie einen religiösen Lebenswandel führte und kein offensichtlicher Grund zum Selbstmord vorlag." Der Berichterstatter scheint nicht sehr religiös gesinnt zu sein.

Goy. E. Th. B.: Ihre Karte ist ohne den aufgeklebten Ausschnitt aus der „Goyer Ztg." eingegangen; dieser hat sich offenbar unterwegs losgelöst.

Hamburg. E. H. M.: Im „Hamburger Fremdenbl." (Nr. 214) lesen wir folgende Anzeige: „Ruhiger, feiner Herr, nahe 50er, versucht Lebensgefährtin zu gewinnen, die dem Großstadtleben entsagen könnte. Angabe üb. Stand angenehm. Suchender zur-

Technikum Hildburghausen
Programm frei
Maschb. u. Elektr.-Schule. Werkm.-Schule. Anerk. Hoch- u. Tiefbausch.
Staatskommissar.

Gegen das Altern und die Altersbeschwerden!
Verlangen Sie kostenlos Prospekt über das neue Präparat Aivosan, welches wegen seiner schnellen und zuverlässigen Wirkung ärztlich hervorragend beurteilt wird.
Chemische Fabrik Nassovia, Wiesbaden K.

Rheuma. M. 2.10 u. 1.30
tische Beschwerden:
Dr. Reiss' RHEUMASAN
Schmerzstillend
Ärzten Arzt

Schluss der Anzeigenannahme 6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0531
© Universitätsbibliothek Heidelberg

zeit ruiniert, nach dem Krieg wieder groß. Geschäft. Schöngeist. Zuschrift gern gesehen und könnte verfangen." Könnte sie verfangen? Die Sache scheint uns sehr verfänglich zu sein. — W. K.: Die „Magdeburgische Ztg." (Nr. 574) führt aus einem Aufruf an die Franzosen folgenden Satz an: „Ein deutscher Soldat, der gegen einen Gefangenen, eine Frau, ein Kind oder einen Kreis sich roh benähme, würde von seinen eigenen Kameraden wie ein toller Hund niedergeschlagen werden." Schon Archimedes sagte zu einem eindringenden Soldaten: „Zerstöre meine Kreise nicht". — In einer Erzählung des „Weltspiegel, M. Halb-Wochenschrift des Berl. Tgbl." (Nr. 59) heißt es: „Das Kind horchte hoch auf mit seinen strahlenden, graublauen Augen und verstummte plötzlich." Warum verstummte es? Es konnte wohl mit seinen graublauen Augen nur hören und nicht auch sprechen?

Hannover. K.: In der „Dorfzeitung" (Nr. 172) lesen wir folgende Anzeige: „Ein älterer, solider Herr, angenehmes Äußere, wünscht mit Fräulein oder Witwe mit Vermögen in eine Herzensverbindung einzutreten, evt. einzuheiraten." Wünscht der ältere Herr sich in das Fräulein, die Witwe, das Herz oder das Vermögen einzuheiraten?

Im Schützengraben vor Prosnes (Champagne). R.: Der (uns übrigens von vielen Seiten zugegangene) Druckfehler hat auch uns viel Spaß gemacht; aber er ist doch zu saftig und übelriechend, um ihn unsern Lesern vorzusetzen.

Ingelfingen. E. O.: Der „Kocher- und Jagstbote" (Nr. 176) gibt aus dem Generalstabsbericht vom 30. Juli folgenden Satz wieder: „Im Priesterwald brach ein französischer Angriff beiderseits Croix de Carmes im Feuer der Infanterie u. Artillerie vor unseren Hinternissen zusammen." Sie fragen, ob „Hinternisse" etwa erstickende Gase sind! Aber wo denken Sie hin? Hinternisse ist ein einfacher Druckfehler für „Hindernisse", das sind Nüsse, die wir unsern Feinden aus Hinterladern zu knacken aufgeben.

Kassel. G. S.: Das „Kasseler Tagebl." (Nr. 357) meldet aus London: „Der Arzt des Dampfers ‚Iberia' sagte aus: Es wurde ohne Warnung auf den Dampfer geschossen. Das Geschoß tötete sechs Personen; zwei von diesen starben, unter ihnen ein Amerikaner." Diese Nachricht trägt den Stempel der Unwahrheit an der Stirn. — X.: Im Anzeigenteil der „Kasseler Neuest. Nachr." vom 1. August lesen wir: „Tiermarkt. Geb. junge Dame, hier fremd, sucht Bekanntschaft mit ebensolcher, zwecks gemeinsam. Spaziergänge, Ausflüge usw." Tiermarkt? Rechnet man denn die Engel auch zu den Tieren? Oder ist Federvieh gemeint?

Kiel. W.: Der „Hamb. Korresp." vom 4. August sagt in seiner Polizeistatistik: „Seitens der uniformierten Schutzmannschaft fanden im Juli 1414 Aufnahmen statt. Wegen Unfugs 169, ... Diebstahls 50, Unzucht 52 und sonstiger Amtshandlungen 1053." Was für merkwürdige Amtshandlungen die Polizei im Krieg übernehmen muß!

Köln. R.: In der „Kölnischen Ztg." (Nr. 357) berichtet der Kölner Konzertsänger Lamberty, z. Z. Unteroffizier: „Der Kaiser war insbesondere darüber hocherfreut, daß ein Faßartillerist neben seinem schweren Dienst sich noch so rege in der Kunst betätigt." Die Faßartilleristen haben natürlich einen schweren Dienst, da sie immer gleich ein ganzes Faß austrinken müssen, was unter Umständen recht anstrengend ist.

Landw.-Inf.-Reg. 60. A. Sch.: Die „Saarbrücker Ztg." (Nr. 209) schreibt von Italien: „Bereits Donnerstag und Freitag sei eine Anzahl Reuterregimenter, die an der österreichischen Front entbehrlich waren, nach Frankreich abgegangen." Reuterregimenter sind Lügenregimenter! Die schaden uns nichts!

Landwehr-Inf.-Reg. 71. 9. Komp.: Der „Allg. Anz. für Allendorf" (Nr. 171) schreibt: „Unsere vorjährige Ernte in den wichtigsten Holz- und Knollenfrüchten hat dank unserer Organisation viel weiter gereicht, als jemals gedacht worden ist." Wenn man das am grünen Holz erlebt, was soll man dann vom dürren erwarten?

Lauf a. Pegnitz. A. W.: Der „Fränkische Kurier" (Nr. 373) schreibt: „Man mag Herrn Poincaré glauben, daß der dolus specialis für den Kriegsausbruch im August vorigen Jahres in Krankreich nicht vorhanden war." Nomen et omen!

Leipzig. O. B.: Das „Leipz. Tagebl." (Kriegsausg.) vom 7. August schreibt über die Lage in Rumänien: „Auch die Gemäßigten bringen den Mut auf, ihre Stimme gegen den Vieverband zu erheben, um jetzt die Gelegenheit zu ergreifen und Bessarabien wiederzugewinnen." Viehverband (so schreibt man das Wort richtig) ist etwas grob!

München. L. T.: In der „München-Augsb. Abendztg." (Nr. 142) lesen wir: „Verdächtiger Besitz. Bei einem Kindermärchen, das beim Verkauf von nachweislich gestohlenen Sachen abgefaßt wurde, fand man u. a. eine schwarzlederne Handtasche, ein blaues Sakko, zwei Westen, eine gestreifte Hose und einen Reisepaß, der auf einen Schlosser Jakob Steiner lautet." Das klingt freilich wie ein Märchen. — R. P.: Im „Neuen Münchener Tagebl." (Nr. 218) lesen wir folgende Anzeige: „Honigfliegenfänger Hindenburg ‚Einen bessern find'st Du nicht' mit Aufhängevorricht., beste, frische Beleimung. 100 Stck. 4,20 Mk., 200 Stck. franko Nachnahme." Armer Hindenburg! Die Last des Ruhms ist schwer!

Neckargemünd. J. M.: Besten Dank für die schöne „Lause"-Karte!

Neisse. A. Sch.: Der Landwirtschaftl. Ratgeber" (Nr. 7), Beilage zur „Neißer Zeitung", schreibt von den Bienenhandschuhen: „Alle haben irgend einen Fehler. Die leinenen und die dünnledernen lassen den Stachel durch, an den dickledernen verlieren alle stechenden Bienen den Stachel, an den wollenen werden die Bienen furchtbar stechlustig und lassen, wenn sie nicht gewalkt sind, den Stachel ebenfalls durch." Wenn die Bienen gewalkt werden, verlieren sie allerdings die Lust am Stechen, aber auch die Lust am Leben.

Potsdam. R.: Uns ist zugegangen: „Vier Königs-Spezl! Von Kunz Stillerich in Bamberg. 13. Aufl. Im Selbstverlag des Verfassers."

Ravensburg. K. U.: Die „Oberschwäb. Volksztg." v. 24. (oder 25.) Juli schreibt von der Kriegsbeute bei Schaulen: „Der Ertrag ist seit Beginn dieser Operationen, dem 14. Juli, auf 27 000 Gefangene, 25 Geschütze, 40 Maschinengewehre und über 100 gefüllte gespannte Munitionswagen, zahlreiche Bagagen Sanitätskriegsräte angewachsen." „Sanitätskriegsrat" ist wohl bei den Russen dasselbe wie bei uns Oberstabsarzt. Daß die russischen Truppen ganze Bagagen solcher Ärzte mit sich führen, hätte man eigentlich nicht erwarten sollen.

Stuttgart. Sch.: Im Stuttgarter „Neuen Tagbl." (Nr. 394) lesen wir folgende Anzeige: „Neuheit! 20 Mark verdienen redegewandte Personen pro Tag mit Leichtigkeit (kein Honigpulver)." Wirklich kein Honigpulver? Es scheint doch, als wenn die redegewandten Personen denen, zu denen sie reden, Honig um den Mund schmieren sollen!

Weimar. Ein Freund des „Kladd.": Die „Weimarische Landesztg. Deutschland" (Nr. 209) gibt eine Meldung des „römischen Popopo d'Italia" wieder. Sie fragen, was das ist. Nun, es ist doch ganz einfach: Einsilbig der Positiv; zweisilbig der Komperativ und dreisilbig der Superlativ! Höher geht's nimmer!

Wesel. L. v. d. T.: Der Weseler „Gen.-Anz." führt aus der Dumarede des Ministerpräsidenten Goremykin folgenden Satz an: „Die günstige Organisation Polens sei unwiderruflich entschieden durch den Aufruf des Großfürst-Oberbefehlshabers zu Beginn des Krieges, Polen würde sich nach dem Kriege entfalten können auf der Grundlage einer Anatomie unter dem Zepter des Zaren." Das ist einmal ein offenes Wort! Unter dem Zepter der Zaren wird Polen immer seziert werden.

Wiesbaden. E. B.: Das „Wiesbadener Tagbl." (Nr. 357) behauptet, daß die Russen „bekanntlich" der Stadt Petersburg den Namen „Petrokrat" gegeben haben und wiederholt diesen Namen fünfmal. Wir wollen unsere abweichende Ansicht für uns behalten; denn wir wollen keine Autograden sein und lieber fünf krat sein lassen.

Zwickau. E. B.: Die „Leipz. Neuest. Nachr." (Nr. 208) berichten über eine Besichtigung der Kriegsgefangenenlager in Deutschland durch den amerikanischen Botschafter: „Auch in Werl, Döbeln, Königstein, Bischofswerda und Quedlinburg fand der Botschafter die Zustände durchaus befriedigend. Nur in Werl beklagte sich ein englischer Offizier über eine zu harte Strafe für einen Brief, [illegible] Botschafters heißt, kein deutscher Militär ohne Entrüstung lesen konnte." Diese Klage ist ganz und gar unverständlich.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Handschriften. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß der Nummer: 17. August 1915.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Waldorf-Astoria Cigaretten
FELDPOSTBRIEFE
mit den farbigen Heftchen
AK
KÖNIGLICHE HOFLIEFERANTEN

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0532
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!

✡ Im Namen dieses stolzen Wahlspruchs der französischen Republik sollte dieser Tage in Paris ein Jubiläum gefeiert werden, in dessen Mittelpunkt die Zahl „100“ golden erstrahlen sollte. Derselbe Tag sollte eine Hundertfeier der Freiheit, der Gleichheit und der Brüderlichkeit bringen. Im Namen der Freiheit war eine Feier der hundertsten Konfiskation des Hervéschen Blattes „Guerre sociale“ geplant. An demselben Tage erschien in den französischen Zeitungen eine Meldung von der Versenkung der gefürchteten Kreuzer „Jawus Selim“ und „Midilli“; diese Versenkung mußte als ein Jubiläum der Gleichheit gefeiert werden, denn es war das hundertste Mal, daß beide Kreuzer gemeinsam in den Spalten der Presse versenkt wurden. Endlich sollte derselbe Tag ein Jubiläum der Brüderlichkeit bringen; es sollte zugleich der hundertste Tag gefeiert werden, an dem die stolze, unbezwingliche Festung Warschau, diese östliche Schwester der westlichen Brüder, den Deutschen und Österreichern widerstand. — Im letzten Augenblick stellte es sich aber heraus, daß die Jubilarin Warschau an der Festteilnahme infolge besonderer Umstände verhindert wurde. Deshalb wird nach einem „Ersatz Warschau“ gesucht, und die Feier ist verschoben.

) Die deutsche Presse stellt in Abrede, daß in Potsdam Schwäne wegen Futtermangels getötet worden sind. Die französische Presse ist jetzt dahintergekommen, daß die deutschen Schwäne im Gegenteil geschont werden, weil sie sehr notwendig gebraucht werden. Im deutschen Heer, das bekanntlich vor dem Zusammenbruch seiner Kräfte steht, macht sich ein großer Mangel an Pferden und an Autos bemerkbar. Als nun neulich in Flandern Verstärkungen dringend gebraucht wurden, kam der in der höchsten Angst zu Hilfe gerufene deutsche Feldherr, da ihm kein anderes Beförderungsmittel zur Verfügung stand, in Brabant auf einem Boot an, das von einem Schwan ins Schlepptau genommen worden war.

Fantasia eroica

r. m. Die Italiener hatten sich's in den Kopf gesetzt, eine Musica eroica aufzuführen. Schon bei den Proben zeigten sich mehrere Instrumente verstimmt, und verschiedene Noten störten die Harmonie. So entstand schon im Anfang ein recht unsauberes Spiel. Auch spielte der größere Teil der Musikanten moderato, während die andern sforzando begannen und dann durch ein con fuoco fortissimo jene mit sich fortrissen.

Die eigentliche Aufführung begann mit einem Largo, das pianissimo vorgetragen wurde und mit einer ausgeprägten Fermata schloß. Dann folgte ein Ritenuto rallentando, das bald in verschiedene Läufe überging, die presto und prestissimo gut ausgeführt wurden. Bei dieser Gelegenheit trug der Sänger Cadorna einige selbsterdachte Fantasien vor.

Trotz einer sehr wohlorganisierten Claque wollte die Musik nicht ziehen. Keine Nummer wurde Dacapo verlangt. Die monotonen Leidmotive wirkten allzu ermüdend. Das Finale fiel gänzlich durch, und die Aufführung endete mit einem vollständigen Fiasko.

Das Ärgste

John Bull, die Sache ist doch nicht
So einfach, wie du dir sie dachtest.
Heut blickt schon anders dein Gesicht,
Als du's vor einem Jahre machtest.

O Gott, o Gott, du armer Mann,
Wie wird es dir nun weiter gehen?
Das Ärgste, das man denken kann,
Ist jetzt dir in dem Krieg geschehen!

Entglitten ist dir jetzt das Heft,
Du stehst nun matt da und verdrossen:
Der Schneider Worth hat sein Geschäft
In London — großer Gott — geschlossen! fr.

Soeben erschien in dritter Auflage:

Die alten Germanen

Ein fröhlicher Sang aus der Väter-Zeit von Heinrich Schaeffer. Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. Preis in farbigem Umschlag M. 2,—, gebunden M. 2,75.

Ein Buch, geeignet zur Erheiterung der Leidenden in den Lazaretten und in den Soldaten-Erholungsheimen und den Kämpfenden draußen an der Front zur Erhaltung guten Humors und guter Zuversicht.

»Wahrlich, ein fröhlicher, ja übermütig toller Sang ist es, den die lachende Muse unseres Heinrich Schaeffer allen Freunden seines Humors wieder einmal beschert hat. Der Dichter hat sich mit seinem neuesten Werke, das im Verlage des Kladderadatsch erschienen ist, ebenbürtig an die Seite unserer besten Dichterhumoristen gestellt. Arthur Krüger hat das Buch mit 80 drastischen, den Text aufs drolligste illustrierenden Bildern geschmückt . . .« Deutsche Verkehrszeitung.

». . . Der erste Gesang behandelt Skirnirs Brautfahrt. Dann kommt die Sage von der Entstehung der ersten Menschen, und daran schließt sich ‚Kulturgeschichte‘: Die Erfindung des Speeres, des Feueranzünders, der Viehhaltung, des Bierbrauens, des Dichtens, der Werkzeuge und Geschirre, der Hose wird in lustigen und auch witzigen Verslein besungen. Wenn auf dem Titelblatt steht: »Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger,« so ist das zu wenig gesagt. Die Bilder sind ganz köstlich. Man sehe das Titelbild, wo ein alter Germane mit grimmigem Lächeln auf einen erschrocken an seiner Brille rückenden Philologen niederschaut, oder man betrachte den dichtenden Germanenjüngling, der verklärten Blickes den Waldesstimmen lauscht, oder Iduna als Obsthökerin usw., überall in Haltung und Gebärde bei Mensch und Vieh komische Charakteristik.« Dresdner Anzeiger.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0533

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sieg der Wahrheit

fr. Die russische Regierung stellt amtlich in Abrede, daß ein Friedensangebot Deutschlands ihr mitgeteilt worden sei.

Diese Petersburger Erklärung ist allerdings wahr, was man bisher nicht von allen russischen Erklärungen sagen konnte. Einzelne von ihnen waren freilich auch früher wahr, andere aber waren von dem ehemaligen Kriegsminister Suchomlinow auf Ehrenwort abgegeben. Von jetzt an wird aber in Petersburg immer nur die Wahrheit erklärt werden. Die russische Regierung wird zunächst das vielgeglaubte Gerücht dementieren, daß die Sonne sich um die Erde drehe. Dann wird die Petersburger Telegraphen-Agentur amtlich verkünden, es sei unrichtig, daß in der Schlacht bei Thermopylä Ephialtes an der Spitze der Siouxindianer deshalb den Heldentod gestorben sei, weil der Spion Leonidas ihn verraten habe. Das nächste russische Dementi wird die Tatarennachricht vernichten, nach der diese (die Tataren) unter Kolumbus im Teutoburger Walde die Legionen des Garibaldi geschlagen haben sollen.

Damit werden allerdings die Anstrengungen Rußlands im Dienste der Wahrheit völlig erschöpft sein.

Der Kosak

Nach Deutschland zockte ein wüster Kosak,
Er war in Polen gefangen,
Und bei sich dachte der Schubbejack:
Jetzt, Iwan, jetzt wirst du gehangen.

Doch die Landsturmmänner, sie wußten nicht,
Was der Lump da ausgefressen,
Und ihm ward wie den andern ein warm Gericht
Und reichlich zugemessen.

Doch dann, dann kam es. O wie es ihm graust!
War das für sein Morden und Sengen?
Die Barbaren haben ihn grausam entlaust,
Anstatt ihn menschlich zu hängen.

a. ey.

---

1. Die „Morningpost" schreibt, alles bisherige Gerede von einem Fiasko der Zeppeline sei Unsinn. Sie haben vielmehr schon Erstaunliches ausgeführt.

Ja, ja, und man wird sie vielleicht noch des öfteren hoch über London in der Luft erblicken, trotzdem die Londoner Zeitungen sie schon so oft heruntergerissen haben.

Schratzmännle und Barrenkopf

(S. die deutschen Generalstabsberichte vom 31. Juli, 2. und 3. August, und den französischen Generalstabsbericht vom 2. August 1915.)

Wer täglich jetzt die Kriegsberichte liest,
Der stolpert über zwei der Namen
Und schimpft verärgert: „Hol' das Teufelsbiest
Die fremden Orte, die infamen!"
Er faßt sich fluchend an den heißen Kopf
Und weint vor lauter Grimm ein Tränle,
Wenn er Schratzmännle liest und Barrenkopf
Und Barrenkopf und, ach, Schratzmännle!

Die Namen auszusprechen ist recht schwer,
Ist schon für uns fast eine Strafe.
Doch eine Sorge quält mich noch viel mehr,
Sie raubt die Ruhe mir im Schlafe.
Was macht erst der Franzos', der arme Tropf,
Wie bricht sein Züngle er und Zähnle,
Wenn er Schratzmännle spricht und Barrenkopf
Und Barrenkopf und, ach, Schratzmännle?

m. fr.

Symbolismus

fr. Der Deputierte Barzilai ist zum Minister ohne Portefeuille ernannt worden; die Presse nennt ihn den „symbolischen" Minister für Triest.

Diese Ernennung gestaltete sich zum Symbol der Freiheit und des Triumphs von Italien. Das italienische Heer blieb am Isonzo symbolisch Sieger; die Truppen zogen symbolisch in Triest ein. Barzilai wurde als symbolischer Triumphator begrüßt. Auf dem Marktplatz verkündete er der Menge, wie symbolisch der König Viktor Emanuel seinem österreichischen Verbündeten die Treue gehalten habe. Dann entsetzte Barzilai den Bürgermeister symbolisch seines Amtes und übernahm selbst symbolisch seine Geschäfte. Als symbolischer Polizeichef verhörte er gleich einen Verbrecher, der bei einem Einbruch in ein Juweliergeschäft ertappt worden war. Der Einbrecher erklärte zu seiner Rechtfertigung: „Ich habe das Eigentum des Juweliers symbolisch respektieren wollen."

Die Einnahme von Triest verkündete d'Annunzio darauf in einem Bericht, in dem er symbolisch die Wahrheit sagte.

Ostpreußenhilfe

Die Ostpreußenhilfe 1915 läßt soeben zugunsten ihres Hilfswerkes eine groß angelegte Postkartensammlung über den Krieg 1914/15 erscheinen, die in Künstlerpostkarten ein anschauliches Bild des ganzen Krieges bieten soll. In Reihen von je 10 Karten kommt der Krieg, die Heerführer, die verschiedenen Truppengattungen, die Schlachtfelder, die Städte und Dörfer, um die gekämpft wurde, das Leben hinter der Front und im Schützengraben, das Geschütz, die Krankenpflege usw. zur Darstellung. Die Kämpfe zu Wasser, zu Lande und in der Luft werden in gleich meisterhafter Weise vorgeführt. Erste Künstler, wie Professor Hoffmann, Zeno Diemer, Karl Bauer, Fritz Quidenus und andere haben wertvolle Beiträge geliefert. So sind z. B. die Bildnisse der deutschen Fürsten, sowie die unserer Heerführer, die von Karl Bauer und Quidenus ausgeführt und hier in Kupferdruck wiedergegeben wurden, wohl das Beste, was auf dem Gebiet der Bildnispostkarte geleistet worden ist.

Bisher kamen von dem Werk, das etwa 100 Reihen umfassen soll, die folgenden zur Ausgabe: Peronne — Gefechtsbilder von Prof. Anton Hoffmann — Deutsche Heerführer in 3 Gruppen — Douai — Laon — St. Quentin — Deutsche Geschütze — Leben im Schützengraben — Soldatenleben im Felde — Schützengraben und Unterstand — Luftschiffe und Flugzeuge von Professor Zeno Diemer — Ostpreußen in 3 Gruppen — Öster.-ital. Kriegsschauplatz in 2 Gruppen — Dinant und Namen (Namur) — Elsaß in 2 Gruppen — Soldatentod — Gesundheitspflege — Krankenpflege — Flugwesen — Brügge — Przemysl. Jede Reihe enthält 10 Karten und ist einzeln für eine Mark käuflich. Es ist somit jedermann möglich, sich sowohl über den gesamten Krieg zu orientieren, als auch nur bestimmte Kampfgebiete oder Truppengattungen, Bilder von Heerführern oder Szenen aus dem Luft- oder Seekrieg zu erwerben.

Der Ostpreußenhilfe verbleiben von jeder bei ihr bestellten Karte 5 Pfennige, und es wird, wenn die Karten im Heere und beim deutschen Volk Anklang finden, wohl eine halbe Million dem guten Zwecke zugeführt werden können. Auch für Schulen bilden die Karten ein treffliches Anschauungsmaterial für den Unterricht. Bestellungen sind zu richten an die Ostpreußenhilfe, München, Weinstraße 7. Die Vertretung für den Buchhandel hat J. F. Lehmanns Verlag, München, Paul-Heyse-Straße 26, übernommen. Die Postkarten sind auch in allen Buch-, Papier- und Postkartenhandlungen zu haben.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0534
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Französische Rosenklagen

(Die französischen Rosenzüchter sind darüber unwillig, daß die „Boches" aus einer Kreuzung der Rosenarten „Merveille de Lyon" und „Madame Caroline Testout" eine „Frau Karl Druschke" entstehen ließen.)

Aus „Merveille de Lyon"
Und „Madame Testout",
„Frau Druschke" entsproß —
Und wir rufen: „Nanu!"

„Fi donc!" ruft „Merveille"
Und „Madame Testout",
„Oh fille miserable!
Wie ging das zu!"

Enfant terrible!
Oh quel malheur!
Wie kam von beiden
„Frau Druschke" her?

„Merveille de Lyon"
Welch süßes Getön!
Und „Frau Druschke" klingt
Wie ein Knüppelgedröhn!

Wie Harfengesäusel
„Madame Testout" —
O Name „Frau Druschke",
Wie grob bist du!

„Frau Druschke" aber
Sie schmunzelt vergnügt:
„Die Hauptsache bleibt doch,
Wie eine riecht!"

m. br.

m. Dü Russen haben Warschau göräumt, aber sü wollen nücht eunräumen, daß sü szu düser Räumung göszwungen waren. Un Wahrheut lügen sü aber ün dör Patsche. Jawohl, sü lügen! Sü haben szwar vor ührem Abmarsch in Warschau gründlüch aufgöräumt und ausgöräumt; aber ühre Böhauptung, daß sü sölbst über dü Räumung aufgöräumt seuen, sowü daß sü stratögisch hünter döm Bug bösser als hünter dör Weuchsel lügen würden, und was sü süch sonst noch über ühren Rückszug szusammenreumen, scheunt mür söhr ungöreumt szu seun.

Dör bökannter alter Stratöge und Reumer.

Notwendige Maßregel

) Der russische Tondichter Alexander Glasunow hat eine „Alliierte Paraphrase" für zwei Klaviere komponiert, die ein Potpourri der russischen, französischen, britischen, belgischen, serbischen und japanischen Nationalhymne ist. Gerade an dem Tage, an dem diese Paraphrase zum erstenmal öffentlich gespielt werden sollte, erklärte Italien den Krieg. Der verdutzte Komponist fügte seiner Schöpfung schnell den italienischen Königsmarsch an.

Um für die Zukunft so peinliche Überraschungen auszuschließen, die der gerechten Sache nicht dienlich sein können, ist von jetzt an jeder Staat, der als Verbündeter des Vierverbandes den Krieg erklären will, verpflichtet, dem Komponisten Glasunow die beabsichtigte Kriegserklärung eine Woche vorher mitzuteilen, widrigenfalls die Kriegserklärung nichtig ist und der erklärende Staat weder einer Para- noch einer sonstigen Phrase für würdig befunden werden wird.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0535

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Stud. Biermörders Hymne auf den Ehrendoktor der Universität Montreal König Albert von Belgien

O vir clarissime,
Vir sapientissime,
Albertus rex!
Vir illustrissime,
Vir nobilissime,
Vir prudentissime —
Alles ist ex!

Zwar du verlorst die Kron' —
Tröste dich, alter Sohn,
Weine nicht drob!
Denn auch der Doktorhut
Kleidet dich fein und gut,
Setz' — dann verraucht die Wut —
Ihn auf den Kopp!

Gib bald den Doktorschmaus,
Dir singt ein „Summa laus"
Der Zecherchor.
Jubelnd steigt dann beim Faß
Die Urfidelitas.
Ich komm' das erste Glas
Dir, Albert, vor!

m. fr.

---

1. Verschiedenen Berichten zufolge sollen die Engländer in Frankreich die Tonangebenden und die Franzosen hiermit unzufrieden sein. Dies ist natürlich bei der beiderseitigen Zuvorkommenheit und Rücksicht ganz ausgeschlossen. So fragte z. B. ein höherer französischer Offizier einen englischen Befehlshaber: Mein Herr, wir haben verschiedene Sitten, verschiedene Sprachen. Nach wem soll es gehen? Soll Französisch oder Englisch am meisten Geltung haben? Der Engländer erwiderte sofort verbindlich: „Well — French!"

Italienisches Heldentum

) Die „Agencia Stefani" rühmt die soldatischen Tugenden der italienischen Truppen; zu ihrem Lobe führt sie an, daß sie weder im Felde noch in den Lazaretten Verwünschungen hören ließen.

Der Weltengeist beugt sich vor einer solchen Selbstverleugnung. Aber die Entsagung der italienischen Soldaten ist damit noch lange nicht erschöpft. Bewunderungswürdig ist ihre Manneszucht: keiner von den Soldaten wagt es, seine Offiziere zu verprügeln. Unglaublich ist die Selbstbeherrschung, mit der sie die größten Entbehrungen ertragen: sie haben oft keinen Sekt, müssen sich zu Mittag mit zwei bis drei Gängen begnügen und murren dennoch nicht. Märchenhaft ist ihre Ausdauer: sie versagen sich oft tagelang ihr Mittagsschläfchen und schießen dennoch, als wenn sie ausgeschlafen hätten. Nicht zu übertreffen ist ihre Entsagung: die Infanteristen gehen oft stundenlang zu Fuß, ohne nach einem Omnibus zu verlangen, und haben doch noch nie gestreikt. Unerschütterlich ist ihr Ernst: sie lesen die Cadornaschen Berichte und lachen trotzdem nicht.

Fortschritte der Denkmalsfabrikation

br. Gewisse Zeitungen machen sich, sehr mit Unrecht, darüber lustig, daß betriebsame Fabrikanten fertige Denkmalsrosse herstellen, auf die nach Wahl und Bedürfnis die Reiter hinaufgesetzt und aufgeschraubt werden können.

Welch arge Verkennung des überaus glücklichen Grundgedankens, der die Denkmalsfabrikanten bei der Herstellung dieser Rosse leitete! Genannte Firma ist nämlich ein Abzahlungsgeschäft, und folgende praktische Erwägungen, die aus langjähriger Erfahrung hervorgegangen, sind bei der Trennung von Roß und Reiter maßgebend gewesen: ein Denkmal, besonders aber ein Reiterdenkmal, möchte heute gerne ein jeder haben; die wenigsten sind aber leider in der Lage, den vollen Preis dafür mit einem Male zu entrichten. Hatte nun früher der Fabrikant dem Besteller ein „Berittenes Denkmal" auf Pump geliefert, und war das viele Zentner schwere Monument am bestimmten Ort in seine Fundamente gebettet, so war es, sobald der Abnehmer mit den Ratenzahlungen aufhörte, dem Fabrikanten so gut wie unmöglich, sein noch bestehendes Eigentumsrecht geltend zu machen. Anders gestaltet sich die Sache heute: fallen die kontraktlich festgesetzten Teilzahlungen aus, so wird der insolvente oder „bösartige", in Bronze abgebildete Schuldner oder ein anderer „Verewigter", für dessen Bezahlung er Bürgschaft geleistet, einfach von seinem Rosse wieder heruntergeschoben!

Hundeleben

) Wie die italienische Kriegsanleihe auf den Hund gekommen ist, erzählt Herr Pagare aus Rom:

„Ich hatte Anleihe gezeichnet. Ja, wahrhaftig, ich hatte sie wirklich gezeichnet! Da kam Herr Bravo mit einem großen schönen Hunde zu mir. Er war erfreut zu hören, daß ich gezeichnet hatte, und erzählte mir: ‚Sehen Sie! Mein Hund ist abgerichtet. Treffe ich auf der Straße einen wohlhabenden Herrn, der noch nicht gezeichnet hat, dann ist mein Hund sofort bei ihm, er hebt die linke Hinterpfote und — den Rest können Sie sich denken. Beschwert sich der Herr, so sage ich ihm: Was wollen Sie? Ein Mann, der noch keine Kriegsanleihe gezeichnet hat, wird von meinem Hund nicht geachtet. Oder der Herr sitzt in einer Osteria und will meinem Hund ein Stück Brot geben. Mein Hund dreht sich mit Verachtung weg: von einem Mann, der keine Kriegsanleihe gezeichnet hat, nimmt kein Hund ein Stück Brot. Oder ich sitze bei dem Herrn in seiner Wohnung. Mein Hund hat sich ein schönes Plätzchen hinter dem Ofen gesucht; er hat sich dort gelagert. Der Herr lockt ihn, aber vergebens: ein Mann, der keine Kriegsanleihe gezeichnet hat, kann keinen Hund vom Ofen locken.' Ich bewundere den patriotischen Hund und will ihn mir näher ansehen. Herr Bravo ruft ihn, der es sich hinter dem Ofen bequem gemacht hat, aber der Hund kommt nicht. ‚Aha, Herr Bravo,' sage ich, ‚wieviel Kriegsanleihe haben Sie denn gezeichnet?' — ‚Dummes Vieh,' brummte Herr Bravo wütend. — Hoffentlich hat er damit den Hund gemeint, nicht mich!" Also erzählte Herr Pagare.

BAD ELSTER
Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellenmanaterium.
Berühmte Glaubersalzquelle. Grosses med.-mech. Institut. Luftbad.
Herz- u. Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Erkrankungen der Verdauungsorgane, der Nieren u. der Leber (Zuckerkrankheit).
Das ganze Jahr geöffnet. — Ab 1. September ermäßigte Preise.
Prospekte und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die Kgl. Badedirektion.
Generalvertrieb der Heilquellen durch die Mohrenapotheke in Dresden.
Versand des staatlichen Tafelwassers König-Friedrich-August-Quelle durch den Brunnenpächter Klinkert in Oberbrambach.

Marienquelle
Sauerbrunnen ersten Ranges. ++ Vorzüglichstes Tafelwasser.
Sehr geeignet als Erfrischungsgetränk ins Feld. Kistenversand nach allen Stationen.
Brunnenverwaltung Ostrometzko i. Westpr.

Bei Anfragen und Bestellungen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen
Der Verlag des „Kladderadatsch"

Waldsanatorium
für Leichtlungenkranke u. Erholungsbedürftige; Kriegsteiln. Vergünstigung
Obernigk Bez. Breslau
Dr. Fritz Kontny

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gülhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0536
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Det is recht, det freit mir.
Schultze. Wat is denn los?
Müller. In die Schweiz is een französisches Luftzeug niederjejangen un den Führer Charles Pary haben se injespunnt, — uff deitsch: interniert.
Schultze. Jottedoch, wenn et weiter nischt is! Det Luftzeug is doch nischt wert!
Müller. Nanu?
Schultze. Ick bitte dir! Wo det Luftzeug doch unter Pary steht! k.

Müller. Wat sagste bloß zu dem neuen L.-L.-Zug von Lodz nach Lille! Unsere Eisenbahner sind doch einzig in ihrer Art.
Schultze. Stimmt! Und nu erst aber der nächste Zug, det wird ein W.-C.-Zug!
Müller. Schultze, du bist doch immer gleich anrüchig!
Schultze. Na, wat denn, ick meene doch den W.-C.-Zug Warschau-Calais!
Müller. Ach so, na denn verzeih ick dir und freue mir wie du uff'n W.-C.

Müller. Nu kommt der Krieg in die Ostseeprovinzen, und man denkt, der Handel müßte stocken. Aber nee, jrade jetzt setzt Rußland da so ville ab.
Schultze. So? Wat denn?
Müller. Na, zum Beispiel den Jeneraljouverneur der Baltischen Provinzen und den Jouverneur von Kurland.
Schultze. Ach so! — Ja, Väterchen hat manchmal kleene Redestockungen. Wenn er seine jetreuen Balten sein Zutrauen versichern will, spricht er immer in Absetzen. l.

Zur Ablieferung des Kupfergeschirres in Berlin

g. Der Kessel rief und alle Kessel kamen.

Enttäuschung

Frau Italia schäkerte mit John Bull;
Ein Verhältnis mit ihm schien ihr wonderful.
Wenn John nur bezahlte die nötigen lire,
Dann wollte sie gerne sein Flehn esaudire.
Auch hatte sie Angst, daß er würde brutale,
Wenn sie sich nicht zeigte geneigt und cordiale.
Flugs brach Frau Italia dann, frech und flagrante,
Die Treue dem alten bewährten amante
Und schwor nun voll Wonne und felicità
Für ewige Zeiten John Bull fedeltà.[1])
Sie konnte ja später noch al piacere[2])
Die Treue ihm brechen und auch tenere.
Doch lange nicht hing voller Geigen il cielo,
Italia fand bald in der Sache ein pelo.[3])
Und John war mit ihr auch durchaus malcontento,
Weil sie ihre Pflicht tat nur troppo lento.
Und statt zu bezahlen, behielt er — per bacco! —
Nun auch die versprochenen Lire in sacco.
So fand man denn schließlich bei beiden furfanti[4])
Nicht einmal die Ehrlichkeit sonst'ger briganti.
Nun sind alle beide gehörig laccati,
Nichts weiter als zwei truffatori truffati;[5])
Italia hat ebenso wie John Bull,
Von ihrem Verhältnis die Nase full. r. m.

---

[1]) Treue. [2]) nach Belieben. [3]) Haar. [4]) Gauner. [5]) betrogene Betrüger.

Friedensvorschläge

) Eine Schweizer Zeitung hat einen Preis von 400 Mark für die Einsendung annehmbarer Friedensvorschläge ausgesetzt. Darauf haben 45 Einsender vorgeschlagen, die neutralen Staaten sollten sich zusammentun und ein Heer aufstellen; diese Drohung würde die kriegführenden Staaten zur Annahme der Friedensvorschläge bewegen.

Dieser Vorschlag ist gut, ist vortrefflich. Wenn die 45 Einsender als Neutralitätsheer und die 400 Mark als Neutralitätskriegsschatz zur Verfügung stehen, dann ist eine imposante Macht vorhanden, vor der jeder kriegführende Staat einen ungeheuren Respekt haben wird. Aber leider erhielten die Einsender den Preis von 400 Mark nicht. Kein Geld, kein Schweizer! Also gab es auch die 45 Rekruten nicht, und der Vorschlag fiel ins Wasser.

Aber die 45 Weisen waren mit ihrer Klugheit noch nicht zu Ende. Sie machten einen anderen Vorschlag: Die Zentralmächte sollten so lange siegen, bis ihre Feinde erklärten, den Frieden um jeden, auch den härtesten Preis anzunehmen. Gegenüber einer solchen Demut würden die Sieger natürlich großmütig sein und auf jeden Gebietszuwachs verzichten. Dieser Vorschlag der 45 Weisen wurde angenommen und ausgeführt.

Aber o weh! Es ergab sich eine unvermutete Schwierigkeit. Die Unterlegenen nahmen die Großmut der Sieger nicht an und baten flehentlich, die letzteren möchten doch annektieren. Die Sieger blieben eigensinnig bei ihrer Großmut, wurden schließlich wütend und verlangten, daß die Besiegten von ihnen Land annähmen. Das konnten sich diese nicht bieten lassen, und deshalb entbrannte der Krieg um diese Friedensbedingungen heftiger als je.

Der französische Munitionsminister Thomas erklärte im „Petit Parisien", Frankreich leide unter keinerlei Munitionsmangel. Davor braucht es überhaupt nicht bange sein. Wir schicken seinen Truppen auch fernerhin so viel Munition hinüber, bis Frankreich genug hat.

Süß — Sauer

(Aus unserer weltgeschichtlichen Momentphotographie-Mappe)

Interessante Momentaufnahme von der „Times", als sie die Worte schrieb: Die Einnahme Warschaus muß als glänzende Waffentat deutscher Strategie und Zähigkeit bezeichnet werden.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.
Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

...alfabrikation
...sich, sehr mit Unrecht, ... Fabrikanten fertige ... e nach Wahl und Be... d aufgeschraubt werden
...eraus glücklichen Grund... ...nten bei der Herstellung ...na ist nämlich ein Ab... ...ktische Erwägungen, die ...gegangen, sind bei der ...aßgebend gewesen: ein ...rdenkmal, möchte heute ...en sind aber leider in ...nit einem Male zu ent... ...abrikant dem Besteller ...mp geliefert, und war ...ent am bestimmten Ort ...ar es, sobald der Ab... ...fhörte, dem Fabrikanten ...bestehendes Eigentums... ...gestaltet sich die Sache ...zten Teilzahlungen aus, ...", in Bronze abgebildete ...erewigter", für dessen ...infach von seinem Rosse
...eihe auf den Hund ge... ...s Rom:
...Ja, wahrhaftig, ich ...Herr Bravo mit einem ...war erfreut zu hören, ...hlte mir: ‚Sehen Sie! ...h auf der Straße einen ...gezeichnet hat, dann ist ...t die linke Hinterpfote ...ken. Beschwert sich der ...Sie? Ein Mann, der ...hat, wird von meinem ...r sitzt in einer Osteria ...rot geben. Mein Hund ...einem Mann, der keine ...t kein Hund ein Stück ...n in seiner Wohnung. ...tzchen hinter dem Ofen ...er Herr lockt ihn, aber ...riegsanleihe gezeichnet ...ocken.' Ich bewundere ...n mir näher ansehen. ...nter dem Ofen bequem ...cht. ‚Aha, Herr Brack,' ...Sie denn gezeichnet?" ...r Bravo wütend. — ...gemeint, nicht mich!"

...uelle
...rzüglichstes Tafelwasser ...tenversand nach allen Stationen ...izko i. Westpr.

...aldsanatorium
...sichtlungenkranke u. Erholungs... ...ftige; Kriegsteiln. Vergünstigung Bez. Breslau
...bernigk
Dr. Fritz Kontny

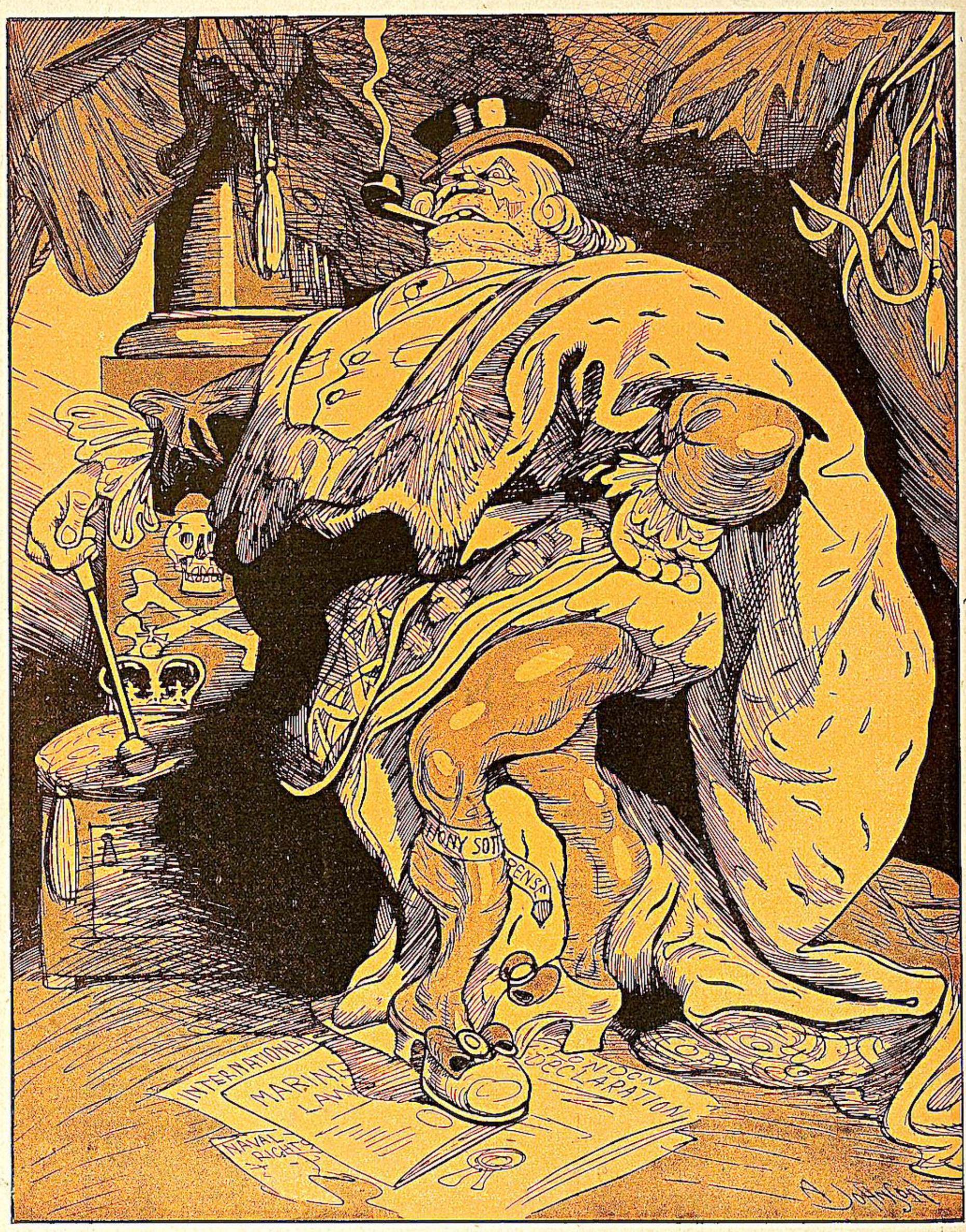
...sen, Berlin-Bankkto. — Verlag ...Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0537
© Universitätsbibliothek Heidelberg

538

1-SEP.1915

Ludwig XIV.: L'Etat c'est moi!



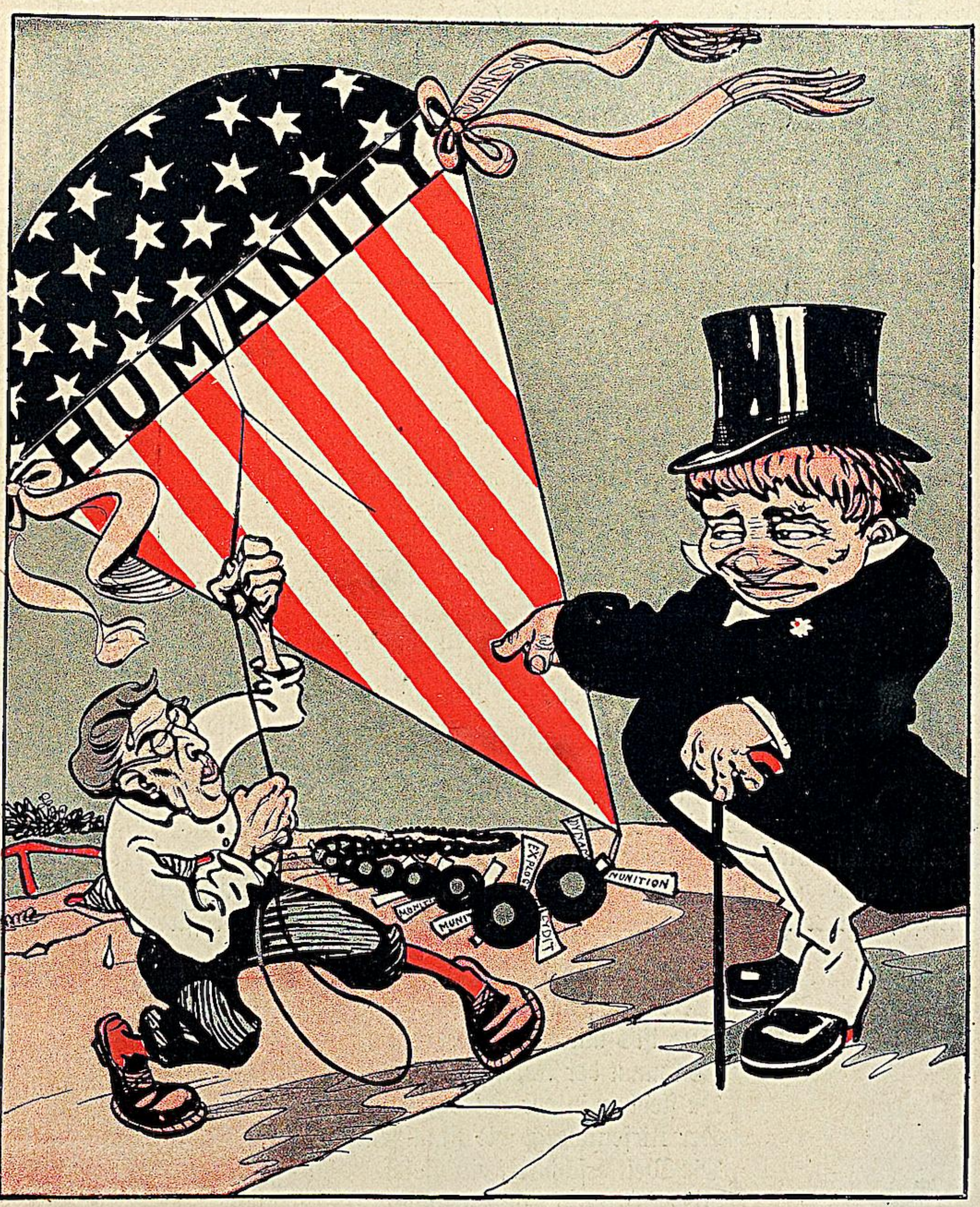
John Bull: „Das Völkerrecht — bin Ich"!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0538
© Universitätsbibliothek Heidelberg

1-SEP1915
ACAD. LESEH.
28.AUG1915
539

Nr. 35 Berlin, den 29. August 1915 LXVIII. Jahrgang

Kladderadatsch



Verlorne Liebesmüh'

„Ein schöner Drachen, Wilsöneken, aber mit dem Bombenschweif wirst du ihn nicht hochkriegen".

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0539
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man beſtellt bei den Poſtanſtalten des In- und Auslandes, ſowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsſpeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit ſämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zuſendung unter Kreuzbd. für Deutſchland u. Öſterreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für ſämtliche Artikel und Illuſtrationen vorbehalten

Amerikaniſches Copyright 29/8 1915 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 30. Auguſt

Man ſoll die Leute nicht verlachen,
Die Spaß in ernſten Zeiten machen.
Am Montag ſchon fängt mancher Mann
Mit ſeinen holden Scherzen an.

Dienstag, den 31. Auguſt

Am Dienstag führt ſo mancher heiter
Das luſtige Geſchäftchen weiter.
Man fühlt vergnügt bei allem Graun,
Daß jedes Ländchen ſeinen Clown.

Mittwoch, den 1. September

Zum Beiſpiel Blödſinnsbacchanalien
Durchtollt im ſchönen Land Italien
Von Trunkenheit total verdreht
D'Annunzio, der Gewaltpoet.

Wochenkalender

Donnerstag, den 2. September

Am Donnerstag glaubt man zu hören
Ein ganzes Heer von Narrenchören.
Das macht: das Erdenrund durchgellt
Der Oberclown, Herr Rooſevelt.

Freitag, den 3. September

In Frankreich lieſt mit froher Seele
Man täglich die Armeebefehle;
Durch ſie erfreut uns oft und tief
Herr Joffre, der ſo offenſiv.

Sonnabend, den 4. September

Und wir auch bringen zu dem Kränzchen
Ein allerliebſtes, nettes Pflänzchen;
Dem Clown iſt ſtets man wohlgeſinnt:
Der Liebknecht iſt bei uns Liebkind.

P. W. Kladderadatſch.

Heiteres in ernſter Zeit

Die Welt erbebt! Es iſt geſchehen!
Weh', dreimal Weh! Es iſt geſchehn!
Und alſobald wird man es ſehen:
Die Welt muß aus den Fugen gehn!
Sie bebt bei dieſer Tat der Taten,
Bei dieſer Potentatentat —
Beſtaunt ihn, der ſie angeraten,
Und ihn, der ſtolz getan ſie hat.

Beſtaunt ihn, ja, der auf dem Throne
Gewöhnlich ſitzt am Tiberſtrom;
Dort, wo Auguſtus trug die Krone,
Trägt er mit Würde ſie, in Rom.
Er ballt die Fauſt, er wird es wagen,
Er fährt mit Blitz und Donner drein,
Den Halbmond kurz und klein zu ſchlagen–
Er iſt ja ſelber kurz und klein.

„A basso!" rief er. Widerhallend
Gab es d'Annunzio ſtolz zurück,
Die beiden Dichterfäuſte ballend,
Schrie er —: „a basso!", Wut im Blick.
Da bibberten im weiten Runde
Italiens Feinde kreidebleich,
Und jeder fühlte tief zur Stunde
Den ungeheuren Todesſtreich.

Und zornesbrauſend zog vom Leder
Der Re, weil die Geduld ihm riß.
Er tunkte wütend ein die Feder:
„Ah! Libyen und Tripolis!"
Und hatte nicht John Bull gepfiffen,
Den dies und jenes doch geniert?
John Bull, die Äuglein ſanft gekniffen,
Hat ſeine Hunde wohldreſſiert.

Weh' euch am Dardanellenſtrande,
Ihr Helden, und am Bosporus!
Aus iſt's mit eurem Widerſtande —
Es kommt der Re, und nun iſt — Schluß!
Da ſteht er in der Heldenpoſe,
Der Rieſenzwerg, wie's mal ſein Brauch;
Die Welt erſchüttert ein Getoſe:
Sie hält vor Lachen ſich den Bauch!

Kladderadatſch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0540

© Universitätsbibliothek Heidelberg

541

Nr. 35
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 29. August 1915

Die Enthüllungen der „Nordd. Allg. Ztg." aus den belgischen Archiven

Der hochselige Eduard: „Was stinkt denn da so unangenehm zum Himmel!"
„Die belgischen Archive — werden ausgeräumt!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0541
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ernst Moritz Arndt und der widerstrebende Liebknecht

Ernst Moritz Arndt:
„Sein Vaterland muß größer sein!“
Liebknecht: „O nein, o nein, o nein, o nein!“
Ernst Moritz Arndt:
„Soweit die deutsche Zunge klingt
Und Gott im Himmel Lieder singt,
Das, wackrer Deutscher, nenne dein!“
Liebknecht: „O nein, o nein, o nein, o nein!“
Ernst Moritz Arndt (ungehalten):
„Nun sprich, der ewig „nein“ du brüllst!
Nun sag' mir endlich, was du willst!
Wird dich mein stolzes Deutschland freun?“
Liebknecht: „O nein, o nein, o nein, o nein!“
Ernst Moritz Arndt (lächelnd):
Da mach der Teufel einen Reim!
Bleib' du im Wolkenkuckucksheim!
Bleib', wo man Dunstgebilde liebt!
Bleib', wo der Dummkopf Phrasen übt!
Bleib', wo man endlos Unsinn schwätzt
Und nicht den Laut der Heimat schätzt!
Uns soll das schöne Deutschland sein!
Und — ohne Liebknecht obendrein!“ m. br.

Die russische Hauptartillerieverwaltung sandte ein wichtiges Schreiben des zentralen Kriegsindustrie-Komitees mit dem Bemerken zurück, daß über die Sache erst verhandelt werden könne, wenn die fehlende Stempelsteuer — 2 Rubel — für das Gesuch gezahlt seien. Rußland ist ein ungeheures Land von ungeheurer Stärke. Fast bei jeder kleinen Einzelheit aus seinem großen Räderwerke ruft man ehrfurchtsvoll: „Das ist wieder ein starkes Stück!“

Erfindungstruppen

tr Der „Corriere della Sera“ beklagt es, daß Deutschland auf dem Gebiete der Kriegstechnik einen Vorsprung vor seinen Feinden habe, und verlangt, daß auch bei den letzteren der Erfindergeist mobilisiert werde.

Dies muß und wird geschehen. Die italienischen Rekruten werden künftig außer im Exerzieren, Marschieren und Schießen auch im Erfinden auf technischen Gebieten ausgebildet werden. Aus den Mannschaften, die sich hierin besonders auszeichnen, wird als Elitetruppe eine Erfinderabteilung gebildet, in der jeder Gemeine den Rang eines Gefreiten hat. Die Mannschaften dieser Abteilung haben um 5½ Uhr früh aufzustehen. Nachdem sie die Latrinen gereinigt und Kaffee getrunken haben, haben sie unter dem Kommando eines Feldwebels zum Erfindungsdienst anzutreten. Der Feldwebel teilt ihnen die von dem Kriegsministerium gestellten Erfindungsaufgaben mit. Die Mannschaften haben diese Aufgaben in Kompagniefront zu lösen, und zwar in langsamem Schritt nach dem Kommando 22—23, dann in beschleunigtem Schritt nach dem Kommando 2—3; auf stramme Haltung beim Erfinden ist besonders zu achten. Wer die Aufgaben nicht löst, hat zur Strafe des Nachmittags auf dem Kasernenhofe nachzuerfinden.

Die Erfindungen sind auf das technische Gebiet zu beschränken; die Erfindung von Siegen bleibt dem Generalstab vorbehalten. Damit die Ausbildung der Erfindungstruppen auf dem eigentlich militärischen Gebiet nicht leidet, sind die Kommandostellen mit Persönlichkeiten zu besetzen, die weder das Pulver noch sonstige Kriegsmittel erfunden haben.

Russe: „Is sich immer särr gleichmäßig russische Kriegsführung! Erst: Laus gekratzt, jetzt: Ausgekratzt.“

Kristallklares
bakterienfreies
Wasser
liefern
Berkefeld-
Filter
aus jedem Fluß oder Graben.

Für Lazarette, Krankenhäuser u. Hospitäler unentbehrlich!

Berkefeld-Filter bieten nachweislich **sicheren Schutz** gegen die gefährlichen durch Wasser übertragbaren Krankheiten, wie **Thyphus, Cholera, Ruhr** usw. * Während der Kriege der letzten Jahrzehnte zu vielen Tausenden hervorragend bewährt! Die Berkefeld-Filter sind einfach, zuverlässig und leicht transportabel!
Direkter Versand ins Feld!
Preislisten umsonst und portofrei.

Berkefeld-Filter Ges. m. b. H., **Celle 18, Hann.**

Versicherungsstand 60 Tausend Policen.
Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart
Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.
Unter Aufsicht der Königl. Württ. Staatsregierung.
Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.
Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zugute. Außer den Prämienreserven noch bedeutende besondere Sicherheitsfonds.

Rentenversicherung.
Versicherte Jahresrente: über 3 Millionen Mark.
Für Männer und Frauen gesonderte Rententarife auf neuen Grundlagen.
Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des Längstlebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene, für späteren Bezug bestimmte Renten.
Hohe Rentensätze, dazu Dividende: derz. 2 Prozent der Rente.
Eintritt zu jeder Zeit und in jedem Lebensalter. Rentenberechnung vom Tage der Einlage ab. Mit Ausnahme der Leibrenten auf das längste Leben zweier Personen können die Versicherungen auch in Form mit Rückvergütung eingegangen werden.
Personen, welche das Erträgnis ihrer Kapitalien steigern wollen, haben Gelegenheit, sich sichere, bis zu ihrem Ableben fortdauernde und den gewöhnlichen Zinsen gegenüber wesentlich höhere Einkünfte zu verschaffen.
Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei durch die Vertreter und durch das Bureau der Anstalt, Tübinger Straße Nr. 26 in Stuttgart.

Verlag von J. Bruckmann A.-G. München
Großer Bilderatlas des Weltkrieges
Erscheint in 20 Lieferungen zu je 2 Mark / Ein Urkunden- und Quellenwerk ersten Ranges in mehr als 2500 Abb. und Dokumenten / Glänzend ausgestattet / Planvoll angelegt / Nur Wirklichkeitsbilder

Mitteilung

Wir weisen auf die Bekanntmachung des Reichsbank-Direktoriums in der heutigen Nummer unseres Kladderadatsch hin und hoffen, daß unsere Leser und Leserinnen der durch die gegenwärtigen Zeitverhältnisse geschaffenen Lage Rechnung tragen werden.

Aus allerlei Schubladen
von Adolf Ey.
Preis elegant gebunden Mk. 2,50.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp.

Schluß der Anzeigenannahme 6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0542
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 35
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 29. August 1915

Der Energische oder Nikolaus und die Balkan-Neutralen

Nikolaus (wütend): „Kinder — gratis Zuschauer spielen — gibt's nicht! Entweder helft ihr mir, oder ich komme euch über den Zaun, und dann sollt ihr was erleben!"

Verlag von J. Brockmann A.G. München

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0543
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Backfischchens Klagelied

Wie sollt' ich länger dies ertragen,
Fürwahr, ich kann's nicht länger mehr!
Mein Herz, das sonst so froh geschlagen,
Ist tiefbesorgt und kummerschwer.

Ich habe sonst im großen ganzen
Mich sanft betragen stets und zahm,
Besonders, wenn von Vetter Franzen
Aus Polen gute Nachricht kam.

Ich habe still und stumm gesessen
In der Konditorei so oft,
Schlagsahne hab' ich fromm gegessen
Und sehnsuchtsvoll auf Franz gehofft.

Und Freude füllte meinen Busen,
Wenn Hindenburg verdrosch den Feind;
Da stiegen selig die neun Musen
Zu mir hernieder, froh vereint.

Doch das, was nunmehr ist geschehen,
Das ist des Krieges größter Graus;
Ich kann's, o Himmel, nicht verstehen,
Mit mir ist's aus, mit mir ist's aus!

Und nur dies eine will ich sagen,
Von wahrem Schmerze tiefbewegt:
Mein Herz mag auch nicht fürder schlagen,
Wenn man nicht mehr die Sahne schlägt!

w.

Das kommt davon

l. tr. Vierhundert Rebhühner, melden Berliner Zeitungen, sind aus Mecklenburg und Posen in Berlin angekommen.

Und von all den vierhundert leckeren Bratvögeln haben diesmal Engländer, Russen und Franzosen auch nicht ein einziges zu essen bekommen.

Das haben sie davon.

Es stimmt nicht

r. m. Auch bei der Abstimmung über die dritte Kriegsanleihe hat Liebknecht mit „nein" gestimmt. Worüber Herr Liebknecht verstimmt ist, weiß er wahrscheinlich selbst nicht. Es muß aber nachdenklich stimmen, daß er, gegenüber der allgemeinen patriotischen Stimmung, seine Verstimmung bei der Abstimmung auf Widerspruch gestimmt hat. Eins stimmt aber ganz bestimmt: daß es nämlich bei Liebknecht selbst nicht ganz stimmt.

---

w. Herr Millerand hat zu Kitchener gesagt, Deutschland habe nicht mehr den Wahn, französische und englische Armeen bezwingen zu können. Ach, Herr Millerand, den Wahn hat es nie gehabt, nur, Gott sei Dank, die Gewißheit!

Die frohe Botschaft beim deutschen Trinker

(Von der Mosel kam die Nachricht, daß eine brillante Weinernte zu erwarten sei)

Ein Weiser saß beim Abendlicht
Und labte sich am Besten,
Da kam erfreulicher Bericht
Von unsrer Front im Westen.

Und über Trarbach funkt der Draht
Die wundervolle Kunde:
Hier an der Westfront, früh und spat,
Herrscht Jubel in der Runde.

Nun kann es schlecht uns nimmer gehn,
Spricht hier der frohe Glaube,
Denn unter lautem Kampfgedröhn
Gedeiht die schönste Traube.

Und segnet Bacchus weiter noch
Die schönen Mosellande,
Dann kommt von Trier bis Binger Loch
Ein Weinrekord zustande! —

Schnell, wie die Freude ihm gebot,
Der Weise eilt zum Keller —
Und eine Fahne, schwarz-weiß-rot,
Pflanzt er auf seinen Söller.

m. br.

† St. AFRA †

Die Perle der Liqueure

Deutscher Cognac

Kempe Exquisit

Echter alter Cognac

Cognacbrennerei E. L. Kempe & Co

Aktiengesellschaft Oppach i. Sa.

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife

Überall zu haben! für zarte, weiße Haut. Stück 50 Pfg.

Auf der Walze Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen. Von Heinrich Schaeffer.

Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. Preis in farbigem Umschlag 2 M., geb. 2,75 M. Durch alle Buchhandl. zu bez. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.

Winkeler Hasensprung v. Georg Anderson, Frankfurt a. M. 2 Vertretung zu vergeben.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0544

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden, unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, mit bestem Dank abgelehnt: Breslau. Fr. H. — Charlottenburg. E. P. — 11. Komp. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 126. R. (Besten Dank! Aber leider nicht geeignet.) — Freiburg i. Br. K. P. Nicht neu! — Harzburg. N. N. — Neusalzbrunn (Schles.). G. Sch. — Quedlinburg. M. L.

B. A. K. Zug 41. H. Sch.: Der Weseler „General-Anz." (Nr. 213) gibt folgende Meldung der „Politiken" wieder: „Der Generalissimus habe in größter Eile alle verfügbare Kavallerie von Brest bis Litowsk nach Norden geworfen." In Brest kommandiert Herr Pontius, in Litowsk Herr Pilatus.

Berlin. Le Comité exécutif du Parti national de l'Inde. Wir danken verbindlichst für Übersendung des in französischer und englischer Sprache verfaßten Aufrufes der Indischen Nationalpartei, in dem Sie den Kampf gegen Englands brutale Tyrannei ankündigen und versprechen, nicht eher ruhen zu wollen, bis „Indien frei ist vom Himalaja bis zum Kap Comorin". Möge Ihrer großen und gerechten Sache voller Erfolg, Glück und Sieg beschieden sein! — F. A.: Den einen Scherz werden wir bringen. — H. R.: Das „8-Uhr-Abendbl." (Nr. 186) meldet: „Gestern vormittag machten sechs bis acht feindliche Flugzeuge einen Angriff auf die außerhalb des Operationsgebietes liegenden Orte Zweibrücken und Stingbert. In Zweibrücken wurden 15 bis 20 Bomben beobachtet. Es wurde nur unbedeutender Sachschaden verursacht. In Stingbert acht Tote und zwei Verwundete." Die Wirkung der Bomben war furchtbar. Sie verwandelten den friedlichen Ort St. Ingbert in Stingbert. Es scheinen Stingbomben gewesen zu sein.

Bonn. G. F.: In der „Köln. Ztg." (Nr. 799) lesen wir: „In friedlichen Zeiten hätte man sicherlich nicht so ganz vergessen, wie es jetzt tatsächlich geschehen ist, daß vor 250 Jahren der Bleistift erfunden worden ist. 1664 entdeckte man zu Borrowdale in Cumberland eine Granitgrube, die man 1665 ausnützte, indem man aus ihrem Material ein Schreibzeug herzustellen versuchte. Denn man hatte sofort erkannt, daß diese Entdeckung für das praktische Leben sowohl wie für die Kunst wichtige, wohltätige Neuerungen im Gefolge haben konnte. Die Granitblöcke wurden gefördert, in längliche Stückchen zersägt, mit Holz umschlossen und so auf einem neugeschaffenen Londoner Graphitmarkte, das Kilogramm für ungefähr 350 M. Durchschnittswert zur Versteigerung gebracht." Die Kunst, Granit in Graphit umzuwandeln, ist leider verloren gegangen; damit ist Granit sehr im Preise gesunken. Das Kilogramm Granit kostet jetzt lange nicht mehr 350 M. Es wird jetzt nur noch dazu benutzt, um darauf zu beißen.

Der Depotdelegierte der I. Armee. Für die uns gestifteten fünf Postkartenheftchen sprechen wir unseren besten Dank aus!

Dortmund. B.: Der Dortmunder „Gen.-Anzeiger" (Nr. 209) schreibt: „In tragischer Stunde tritt die russische Reichsduma zusammen. Verzwiefelt versuchen die Millionenheere Rußlands sich der eisernen Umklammerung Hindenburgs und Mackensens zu erwehren." Das ist ein einfacher Druckfehler; es muß heißen verzwiebelt. Ja, ja, wo Hindenburg und Mackensen verzwiebeln, da ist es schwer, sich der Umklammerung zu entziehen.

Dransfeld (Hannover). G. H.: Die „Mündenschen Nachrichten" (Nr. 189) melden: „Beförderungen: Der Matrosen-Artillerist von der ... Matr.-Art.-Abteilung Helgoland zum Obermatrosen." Hat denn die ... Matr.-Art.-Abteilung Helgoland nur einen einzigen Matrosen-Artilleristen? Ist der Mannschaftsmangel bei uns wirklich schon so groß? — Die „Göttinger Ztg." (Nr. 17417) meldet: „Staats- und Gemeindeabgaben sowie Schulgeld zahlen Montag die nicht nichtgenannten Straßen und Wege." Diese nichtgenannten Wege sind vermutlich die Holzwege, auf denen sich der Berichterstatter befindet.

Emmendingen. E. H.: Die „Freiburger Ztg." (Nr. 216) schreibt über den Obstbau Italiens: „Die Ernte an Trauben belief sich 1913 auf 80 Millionen Doppelzentnern, 1912 auf 66,8 Millionen Doppelzentnern, die Ausbeute an Wein auf 52,2 und 44,1 Hektoliter." So eine Lumperei lohnt sich gar nicht. Was aber hier in Millionen gespart wird, das wird an einer anderen Stelle des Blattes an Millionen verschwendet; es heißt dort: „Man kann es ohne weiteres glauben, daß von dieser Schrift in Amerika binnen kurzem 225 000 Exemplare verkauft worden sind. Noch besser, wenn es schon ebenso viele Millionen wären!" 225 Milliarden von einem Buche! Recht so! Wenn man schon wünscht, dann wünsche man gehörig!

Freiberg (Sachsen). N. N.: Die „Leipz. Neuest. Nachr." (Nr. 215) berichten von der Berliner Börse: „Im Gegensatz hierzu waren Montankattien ziemlich vernachlässigt und zum Teil schwächer." Montankakteen (so ist die richtige Schreibart) sind wohl Kakteen, die in Bergwerken wachsen. Aber warum interessiert sich die Berliner Börse für solche Pflanzen?

Freiburg i. B. D. M. L.: Die „Breisgauer Ztg" (Nr. 215) meldet: „Nach englischen Blättern hat die englische Regierung beschlossen, alle Deutschen zu internieren oder zu verbrennen." Die englische Regierung erwiderte auf alle Vorstellungen: „Tut nichts! Der Jude wird verbrannt!"

Hamburg. H. G.: Der „Hamb. Korresp." vom 9. August sagt in seiner Kriegschronik: „6. August 1914: „Der Kaiser erneuert den Orden des Eisernen Kreuzes. Österreich-Ungarn erklärt an Deutschland den Krieg." Um Gottes willen, und davon haben wir in Berlin gar nichts erfahren! Der ganze Krieg hätte eine andere Wendung genommen, wenn wir dies früher gewußt hätten! — E. H. M.: Im „Hamb. Fremdenbl." (Nr. 217) lesen wir folgende Anzeige: „Anonymus! gesucht. Der feige täppische Bursche, der mir seinen kindischen, anonymen Wisch so ängstlich, während ich verreist war, in den Briefkasten gemogelt hat, wird herzlich eingeladen, sich meine eigenhändige (oder -füßige) Antwort ad posteriora persönlich bei mir abzuholen. Kostenloser, beschleunigter Rücktransport bis zur untersten Treppenstufe zugesichert." Das nennt man Burgfrieden! — W. K.: Der „Hamb. Korresp."

Bekanntmachung.

Nachdem die Stücke der fünfprozentigen Reichsschatzanweisungen der zweiten Kriegsanleihe bereits vor einiger Zeit vollständig an die Zeichnungsstellen ausgegeben worden sind, werden wir im Laufe dieses Monats von den Stücken der fünfprozentigen Reichsanleihe wieder einen größeren Teilbetrag als dritte Rate zur Verteilung bringen. Dieser hoffen wir Ende September die vierte Rate und Ende Oktober den Rest folgen lassen zu können. Wir sind zwar bemüht, die Zeichner sobald als irgend möglich in den Besitz der gezeichneten Stücke zu bringen; trotzdem dürfte aber die Schlußverteilung vor dem genannten Zeitpunkt leider nicht möglich sein, weil uns der Rest der Stücke wegen der mit der Herstellung und Ausfertigung von annähernd 7 Millionen Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen und ebenso vielen Zinsscheinbogen verbundenen übergroßen Arbeit nicht früher geliefert werden kann. Wir richten daher an die Zeichner die Bitte, auf die durch die gegenwärtigen Zeitverhältnisse geschaffene Lage Rücksicht zu nehmen und sich vorläufig mit der Mitteilung ihrer Vermittlungsstelle, daß die Zeichnung für sie getätigt und der Gegenwert gezahlt ist, zu begnügen.

Berlin, im August 1915.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Technikum Hildburghausen — Programm frei

Maschb. u. Elektr.-Schule. Werkm.-Schule. Anerk. Hoch- u. Tiefbausch. Staatskommissar.

Geschäftliche Mitteilung

Wildbad im württemb. Schwarzwald, 12. August Zahl der Fremden: 8400. Mehrere Hotels und Pensionen gut besetzt, jedoch noch viel Platz für Neuankommende. Privatvermietung in diesem Jahr besonders billig; auch billige Pensionspreise in guten Gasthäusern. Erste Künstler im Kgl. Kurtheater und bei Konzerten.

BAD ELSTER

Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellenemanatorium. Berühmte Glaubersalzquelle. Grosses med.-mech. Institut. Luftbad. Herz- u. Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Erkrankungen der Verdauungsorgane, der Nieren u. der Leber. (Zuckerkrankheit).

Das ganze Jahr geöffnet. — Ab 1. September ermäßigte Preise.

Prospekte und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die Kgl. Badedirektion. Generalvertrieb der Heilquellen durch die Mohrenapotheke in Dresden. Versand des staatlichen Tafelwassers König-Friedrich-August-Quelle durch den Brunnenpächter Klinkert in Oberbrambach.

Bei Bestellungen und Anfragen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen / Der Verlag des Kladderadatsch

Soolbad-Windsheim

Mittelfranken

Spezialheilanstalt für Gicht und Rheumatismus, Gallensteln, Gelbsucht, Leberleiden, Magen-Darmkatarrh, alte Wunden, Muskelschwund. Stärkste Salzquellen, milde Bitterquellen, unvergleichliche Heilerfolge. Vorn. Haus, Preis 4,50 an, Sommer- und Winterkur. Man verlange Prospekt.

Geschäftliche Mitteilung

Ein vorzügliches Tafelwasser ist die **Marienquelle**, ein Sauerbrunnen ersten Ranges. Die Brunnenverwaltung Ostrometzko in Westpr. dient gern mit Versandbedingungen, und bitten wir unsere Leser und Leserinnen, sich im Bedarfsfalle dorthin zu wenden.

Scherzgedichte

von Otto Sommerstorff.

Titel, Kopfleisten u. Schlußvignetten gezeichnet von Georg Barlösius.

6. Aufl. Preis eleg. geb. Mk. 2,50.

Die „Bühnen-Genossenschaft" schreibt über des bekannten Bühnenkünstlers Büchlein: „... Man hat seine Freude dran! Inhaltlich sind die Gedichte sämtlich von so bestimmter Physiognomie, daß man den Eindruck erhält, sie müssen aus unwiderstehlichem Drange entstanden sein ... Die vielen allerliebsten Sachen mit ihrer aus dramatischem Instinkt geborenen Treffsicherheit dürften sich für Vorträge besonders eignen, sie sind allesamt wirksam!"

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0545

© Universitätsbibliothek Heidelberg

vom 10. August schreibt: „Nach einer Meldung aus Archangel warnt das dortige schwedische Vizekonsulat vor Treibriemen in der Weißen See.“ Die Warnung ist sehr gerechtfertigt. Auch in jeder Fabrik muß man sich sehr davor hüten, in die Treibriemen der Maschine zu geraten!

Hauptstellung Libau. L.: Das „Memeler Dampfboot“ (Nr. 181) enthält folgende Anzeigen: „Ein Bierstecher und Zapfhahn nebst Luftpumpe ist auf dem Wege Libauer Straße nach Bajohren von einem Soldaten verloren worden.“ Und: „Erbbegräbnis, auch Hobelbank zu kaufen gesucht.“ Die Leute in Memel scheinen sehr zerstreut zu sein. Wenn nur nicht der Käufer des Erbbegräbnisses und der Hobelbank beide verwechselt!

Heidelberg. C. Y. Z.: In der „Heidelberger Ztg.“ (Nr. 183) macht die Stadtkasse unter dem 6. August bekannt: „Auf 1. d. Mts. war das dritte Viertel der diesjährigen Gemeindeumlage zur Zahlung fällig. Die Zahlungspflichtigen werden dringend um Einhaltung dieses Termins ersucht.“ Wenn die Einhaltung des Termins nachträglich erfolgt, so ist auf größte Pünktlichkeit zu achten.

Im Felde (12. Res.-Div.). A.: Die „Parole“ (Feldnummer 103) bringt ein Gedicht „Der deutsche Aar“, das folgende Strophe enthält:

„Doch kaum, daß er die Schwingen regt
Im weiten Himmelszelt,
Ist rings um ihn die Luft bewegt
Von Raben aller Welt.
Sie krähn sich heißer: Steig' herab,
Dein Schatten tut uns weh;
Und folgst du nicht, so ist dein Grab
Dort oben in der Höh'!“

Und wenn die Raben noch so heiß krähen, den deutschen Aar läßt es kalt!

Jüterbog. C. M.: In der Eingangshalle des Potsdamer Bahnhofs befindet sich folgende Bekanntmachung: „Merkblatt für nach Frankreich reisende junge Mädchen. An den Fahrkartenschaltern werden auf Wunsch kostenlos Merkblätter des Internationalen Vereins der Freundinnen junger Mädchen an weibliche Personen, die nach Frankreich reisen, ausgegeben. Die Merkblätter enthalten Anweisungen und Adressen für gute Unterkunftsstellen.“ Nanu? In den von uns besetzten Teilen von Frankreich (andere können nicht in Betracht kommen,) werden nur solche Damen gebraucht, die auf den Namen Bertha hören und dick sind.

Königsberg i. Pr. B.: Die „Hartungsche Kriegsztg.“ v. 7. August meldet: „Betreffs der Viehausfuhrverbote, womit einzelne Bundesstaaten die Fleischversorgung ihrer Bevölkerung in besonderer Weise zu sichern suchen, erteilte der Bundesrat der fürstlich-russischen Regierung in Gera auf Anfrage den Bescheid, daß solche Verbote unzulässig und sogleich zu beseitigen seien.“ Das ist ja wieder ein echt russischer Schwindel! Nicht genug, daß die Russen behaupten, in Berlin zu sein, wollen sie jetzt sogar Gera schon genommen haben. Wir wundern uns, daß man in Königsberg auf diesen Humbug hineingefallen ist!

Krefeld. C. L.: Die „Rheinisch-Westf. Ztg.“ (Nr. 591) berichtet aus einer Sitzung des englischen Unterhauses: „Ein anderer Abgeordneter bedauerte lebhaft, daß der Ministerpräsident die Kammer nach Havre schicke, ohne die Erklärung abzugeben, daß die Regierung, falls es nötig sei, die allgemeine Dienstpflicht einführen werde.“ Man sieht daran, daß die Engländer sich in Havre ganz wie zu Hause fühlen.

Lahr (Baden). A. O.: Eine Zeitung, deren Titel und Nummer Sie leider weggeschnitten haben, schreibt in einer Schilderung der Kämpfe von Tsingtau: „Die Schwadronen gerieten in grundlosen Morast und mußten sich aus dem Staube machen.“ Das kommt davon, wenn man einen Morast auf die leichte Achsel nimmt! Staub ist alles ird'sche Wesen, selbst ein Morast!

Leipzig. Ein Leser: In der „Leipz. Neuest. Nachr.“ (Nr. 216) steht folgende Anzeige: „Rout. Bassistin s. z. 16. 8. od. 1. 9. Stell. in Herrenkapelle die ständ. hier.“ Die Frauenemanzipation macht immer weitere Fortschritte. Jetzt machen uns die Damen schon das Gebiet der Bassisten streitig!

Mainz. O.: Der Mainzer „Neueste Anz.“ (Nr. 182) sagt von den U-Boot-Lieferungen Amerikas in England: „Sämtliche Unterseeboote sind in den Vereinigten Staaten entworfen und fast alle Teile auch dort hergestellt worden. Daß sie nicht von den Vereinigten Staaten, sondern von Kanada abgehen, geschieht aus Rücksicht auf Wilson, der wohl England Munition, aber keine Unter- den Obhut anvertraut haben. (Welch blühender Blödsinn!)“ Diese Selbstkritik ist streng, aber gerecht!

Münster i. W. W.: Im „Münsterischen Anzeiger“ (Nr. 276) steht folgende Anzeige: „Da mein Mann im Felde steht, suche ich für sofort einen tüchtigen Mann, der mit Pferden umgehen kann.“ Für jeden Ehemann ist es die Hauptsache, daß er mit Pferden umgehen kann.

Oschatz. L. J.: In dem „Oschatzer Gemeinnützigen“ (Nr. 180) steht folgende Anzeige: „Urlaubsscheine für polnische Arbeiter sind in der Geschäftsstelle des Oschatzer Gemeinnützigen zu haben.“ Die Unterstützung der „Urlaub“ durch besondere Scheine scheint uns nicht sehr gemeinnützig zu sein.

Pionier-Bat. 22, 4. Komp. L.: Sie schreiben uns: „Ein Telephonist im Felde bringt folgenden telephonischen Befehl zu Papier: Der Feldwebel Richard Ursula Nathan Georg Emil hat heute die Arbeit zu übernehmen.“ Wie wird sich da der Feldwebel Runge gefreut haben, daß ihm die Arbeit abgenommen war!

Wald (Rheinl.). Th. A. G.: Die „Münch. Neuest. Nachr.“ (Nr. 377) behaupten: „Suworow konnte das berühmt gewordene klassische Telegramm an seine Kaiserin richten: ‚Hurra, Praga! Suworow‘, das in gleicher lakonischer Schärfe beantwortet wurde: ‚Bravo, Feldmarschall! Katharina‘.“ Das ist ein geschichtlicher Irrtum. Suworow hat nicht telegraphiert, sondern telephoniert.

Wangen im Allgäu. M.: In der „Lindauer Volksztg.“ (Nr. 171) lesen wir: „Dem großen Feldherrn und König Philippus II. von Mazedonien, dem Vater Alexanders des Großen, mußten jeden Morgen zwei Soldaten zurufen: ‚Philippus erinnere dich, daß du ein Mensch bist!‘ Jeden Abend aber traten sie mit der Frage an ihn heran: ‚Philippus, hast du vergessen, daß du ein Christ bist‘?“ Das hatte Philippus und mit ihm die ganze Welt wirklich vergessen, bis wir durch diese Meldung wieder daran erinnert wurden.

Weimar. E. S.-B.: Die „Weimarische Ztg.“ (Nr. nicht erkennbar) schreibt über eine der jetzt so häufigen Nagelungsfeiern: „Eine offene Hand für diese Nagelspenden zeigte bei dieser Gelegenheit ganz besonders unser Bezirksoberhaupt, Geh. Regierungsrat Dr. Heydenreich, der den anwesenden verwundeten Kriegern dadurch eine freudige Überraschung bereitete, indem er ihnen eine große Anzahl Nägel in das Kreuz einschlagen ließ.“ Nanu? Und das soll eine freudige Überraschung für die armen Krieger gewesen sein? Wir finden es unerhört, sie einer solchen Nagelprobe zu unterwerfen!

Weltfrieden bei Hochzeit. P.: Ein Leinenhändler verschickt Warenproben mit einem gedruckten Brief, der folgenden Satz enthält: „Da ich mittellos bin und mir gern etwas verdienen will, habe ich mit Gott, welcher mein einziger Trost ist, einen Leinenhandel angefangen.“ Bei der Wahl seines Sozius ist dieser Herr sehr vorsichtig gewesen.

Winterthur. A. W.: Die „Neue Zürcher Ztg.“ v. 5. August zitiert aus dem „Secolo“: „Der Schwerpunkt der russischen Schwierigkeiten ist nicht bei Warschau zu suchen, sondern im Vormarsch der Deutschen zwischen dem Niemen und der Herzegowina.“ Zwischen dem Niemen und der Herzegowina ist allerdings für Schwierigkeiten Platz genug vorhanden.

Zürich. N. N.: Im Reichstagsbericht der „Leipz. N. N.“ heißt es: „Sehr viel temperamentvoller ist der Sozialdemokrat Quark, der mit der Forderung der Höchstpreise für Fleisch, Milch, Hülsenfrüchte, Gemüse und Obst hervortritt und in scharfen Worten den Lebensmittelwucher geißelt. In diesem Punkt sind sich übrigens alle Parteien einig, auch der Zentrumsmann Gisberts, der heute in Zivil erscheint und nur durch eine feldgraue Weste an seinen militärischen Nebenberuf erinnert. Das ist auch der Hauptpunkt, den Staatssekretär Dr. Delbrück in die Mitte seiner einstündigen Rede rückt.“ Wie kam Delbrück dazu? War die Weste des Herrn Gisberts so wichtig? Oder wollte der Staatssekretär, wenn nichts von Osten, doch wenigstens etwas von Westen in seine Rede einflechten? — H. Wir werden den Beitrag mit kleinen Änderungen bringen.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Handschriften. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß der Nummer: 24. August 1915.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Waldorf-Astoria Cigaretten
FELDPOSTBRIEFE
mit den farbigen Heftchen
AK
KÖNIGLICHE HOFLIEFERANTEN

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0546
© Universitätsbibliothek Heidelberg

John Bulls „Rückblicke“

„Vom Kriege ist noch kein Ende abzusehn, im Sack — schon eher!“

Mein Mann schreibt aus dem Felde:
„Ich bitte Dich, mir wöchentlich eine Schachtel Kola-DALLMANN zu besorgen, ich sage Dir, sie leisten meinen Nerven Wunder und geben Kraft und Ausdauer. Wenn sich die Nerven lockern, eine Pastille, und man wird wieder ruhig.“
Können Sie sich meine Freude vorstellen, solch ein Wundermittel für meinen Mann entdeckt zu haben?
Seien Sie mir nicht böse, aber ich muss meinen Dank zum Ausdruck bringen. — Frau Lisa G.

Sendet aber keine minderwertigen Nachahmungen, sondern stets
Kola-DALLMANN gen. DALLKOLAT
und überzeugt Euch, dass der Name DALLMANN auf der Schachtel steht. — Die Krieger danken es Euch.
Schachtel Mk. 1.— in Apotheken und Drogenhandlungen.

Aus der KOLA
Dallmann
Bergen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0547
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Bekümmerter Patriot: Lassen Sie nur die Engländer ruhig darüber streiten, wie sie sich unser Südwest einrichten wollen! Nach dem Frieden sprechen wir uns weiter, und wenn sie dann angerückt kommen, wird es ihnen entgegenschallen: „Zurück! Hier ist kein Bothaland — hier ist verbotenes Land!“

Genosse vom linken Flügel: Sie schreiben: „Siegt ihr nur munter weiter! Wir halten es mit dem „Gebot der Stunde“, wie es uns Haase, Kautsky und Bernstein gelehrt haben. Möge es keiner versuchen, uns davon abbringen zu wollen — er beißt auf Bernstein!“ — Nun, das wäre am Ende das Härtste noch nicht. —

Nante Strumpf, Gelegenheitsarbeiter: Ob die Russen nicht für ihre schleunigen Umzüge einen handfesten Mann gebrauchen können, der „det Rücken jewohnt is, ooch bei Nacht un Nebel“? — Ach, die brauchen keinen Packer, die packen sich selbst schon schnell genug.

Einer von der Westfront: Also so sieht es bei Ihnen aus? Sie berichten: „Spiegel haben wir schon längst nicht mehr, wir benutzen nur noch Spiegeleier. Den Kaffee lassen wir durch Granattrichter laufen, wobei manchmal noch Engländer mit herauskommen. Eine alte Munitionskiste dient uns als Kochkiste, den Zucker zerstampfen wir in einem 32-Zentimeter-Mörser. Jeder feindliche Volltreffer gibt Quetschkartoffeln, auch kochen wir mit englischem Stinkgas und backen Kuchen auf französischen Schutzschilden“. — Na, hoffentlich gibt es auch manchmal einen Schanzkorb Sekt dazu. Prosit!

Genosse im Felde: Es freut uns, daß Sie bündig erklären: „Bei uns hier draußen ist kein Platz für Hasen, auch nicht für solche aus dem ‚aa‘! Wir werden dafür sorgen, daß die ‚Hasenscharte‘ unserer Partei baldigst ausgewetzt wird.“ — Recht so! — Als Ihr Liebknecht an den Reichskanzler eine „kleine Anfrage“ wegen der Friedensbedingungen richtete, dachte er wahrscheinlich: „Kleine Anfragen erhalten die Freundschaft.“ Was ihm geantwortet wurde? Nun ungefähr dies: „Lieb Liebknechtlein, magst ruhig sein! Wir fallen doch auf dich nicht rein.“

Beobachter i. M.: Ja, die Franzosen haben jetzt auf einmal die Wahrnehmung gemacht, daß Joffre nicht genug siegt. Er macht zwar täglich „leichte Fortschritte“, aber meist nach hinten. Man sollte ihn einmal auf einige Zeit an unsere Ostfront zu Hindenburg oder Mackensen beurlauben, damit er lernt, wie eine Offensive eigentlich aussieht. Kostenpunkt nebensächlich; die Russen werden schon das nötige Fersengeld geben. s.

& Komisch! Im Elysée ist man mit Joffre als Heerführer unzufrieden, man möchte ihn als Kriegsminister haben. Man schreit „Weg mit Joffre!“ obwohl man sieht, daß der „Weg mit Joffre!“ wenig gangbar ist.

---

w. Dü änglüschen Blötter böhaupten ümmer wüder, daß unsöre Zöppölüne ün London nücht vül ausgörüchtet hötten. Nun aber hört man, daß dü änglische Könügsfamülüe London räumen wüll. Komüsch! Düs Räumen kommt mür söhr ungöreumt vor.

Dör bökannter Polütüker und Böobachter aus dör Vogelpörspöktüve.

Die Löwenfütterung

l. tr. Immer noch wird für die hungernden Löwen des Dompteurs Kuschlank gesammelt, weil sie durchaus nicht zur Pflanzenkost übergehen wollen und animalische Nahrung in dieser Zeit für sie zu teuer wird.

Sollten sie sich doch nicht vielleicht allmählich, wenn sie nun einmal nichts anders vorgesetzt bekommen, an Gemüse und Salat gewöhnen lassen. Man fange an mit dem Löwenzahn Leontodon Taraxacum, der in Frankreich unter dem Namen Pissenlit als der beliebteste Salat gilt, und gehe dann nach und nach zum Rosenkohl über. Man wird sehen, daß Zureden hilft.

i. tr. Der Gouverneur von Wilna hat, im Hinblick darauf, daß die Stadt vom Feinde besetzt wird, befohlen, alles Metall, Leder, Kirchenglocken, Pferde, Rindvieh, kurz alles, was dem Feinde nützen könnte, aus der Stadt wegzuschaffen. Läuse aber dürfen natürlich dableiben.

Amerika

Das amerikanische Rote Kreuz liefert den Hungernden in Mexiko Lebensmittel, während gleichzeitig aus den Vereinigten Staaten den Aufständischen Waffen zugehen.

Onkel Sam ist fromm geworden;
Oder war er's immer schon?
Ach, er haßt das grause Morden,
Er, der Freiheit weiser Sohn.

Und so gibt er mit der Linken
Unermüdlich Fleisch und Brot;
In der Rechten sieht man's blinken
Wie von Waffen, wie von Tod.

Und das Auge fromm gen Himmel
Schlagend, steht der Gute da,
Wie er segnend aufs Gewimmel
Dieser Welt schon immer sah.

Und es klingt die Pinke-Pinke,
Und die Schrift befolgt er gut:
„Laß nicht wissen deine Linke,
Christ, was deine Rechte tut!“ w.

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und billigsten.

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0548
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Wat meenste, Schultze? Jloobste, det die russische Armee uns noch janz und jar wegloosen wird?
Schultze. Det möchte se woll! Aber an Brest Litowsk muß se doch uff alle Fälle kleben bleiben.
Müller. Woso denn?
Schultze. Von wejen ihre jroße „Bresthaftigkeit". s.

Müller. Na, so is't recht!
Schultze. Wat haste denn schon wieder?
Müller. Poincaré soll ja Wilson'n for seine jroßen Friedensverdienste in den Adelstand erhoben haben. —
Schultze. Na, det freut mir, denn heeßt er ja nu so wie er is.
Müller. Woso denn?
Schultze. Na, devilson, det heeßt doch Deibelskind!

Müller. Ick hab't raus! Ick hab't raus!
Schultze. Wat haste raus?
Müller. Wodrum Nikolaus' Petersburg umjedooft hat.
Schultze. Na, wodrum denn?
Müller. Weil bei Petersburg hinten Burg is, un det war ihm doch zu unjemietlich. L. a.

Müller. Also Serbien hat det Ansinnen von dem Vierverband wejen Jebietsabtretung abjelehnt.
Schultze. Serbien macht eben allens: Erst ufflehnen, denn anlehnen, denn ablehnen.
Müller. Stimmt! Aber wie reimt sich denn det, det et nischt abtreten will? Erst doch ooch ufftreten, denn antreten un nu —.
Schultze. Kommt noch! Abtreten wird et schon noch, bloß keen Jebiet.
Müller. Wat denn?
Schultze. Na, selbst! w.

---

w. Die amerikanischen Blätter beschimpfen immer Deutschland, wenn ein englisches Schiff torpediert wird, auf dem sich amerikanische Bürger befinden. Sehr richtig! Wir möchten aber die amerikanische Regierung bitten, doch auch über die Zeppelinangriffe auf London von Deutschland Rechenschaft zu fordern. Zweifellos befinden sich doch in London amerikanische Bürger, die bei einem solchen Angriff leicht getroffen werden könnten. Und sollte nicht auch dieser oder jener Amerikaner, der ja ohne weiteres eine geheiligte Person ist, einmal Lust verspüren, sich in einem englischen Schützengraben aufzuhalten? Wir lenken die Aufmerksamkeit der amerikanischen Regierung darauf, daß die Deutschen sich nicht entblöden, englische Schützengräben zu beschießen, ohne Rücksicht darauf, ob sich ein amerikanischer Milliardär in ihnen aufhält. Das ist ein krasser Mangel am „Begriff guter Treue". Wir machen die amerikanische Regierung endlich darauf aufmerksam, daß es überhaupt eine Frechheit von Deutschland ist, sich von England nicht totschlagen zu lassen, da es denn doch amerikanische Bürger in der Welt gibt, die sich, wenn Deutschland sich zu verteidigen sucht, empfindlich getroffen fühlen könnten. Das kann und darf Amerika nicht dulden!

Honni soit qui mal y pense

Viel deutsche Fürsten im deutschen Land,
Die laufen jetzt ohne — „Hosenband"!

Und an der Stelle, wo solches hing,
Da fehlt seit langem das englische Ding.

Doch die Fürsten sind munter und sehr vergnügt,
Weil das Band nicht mehr um die Hose fliegt.

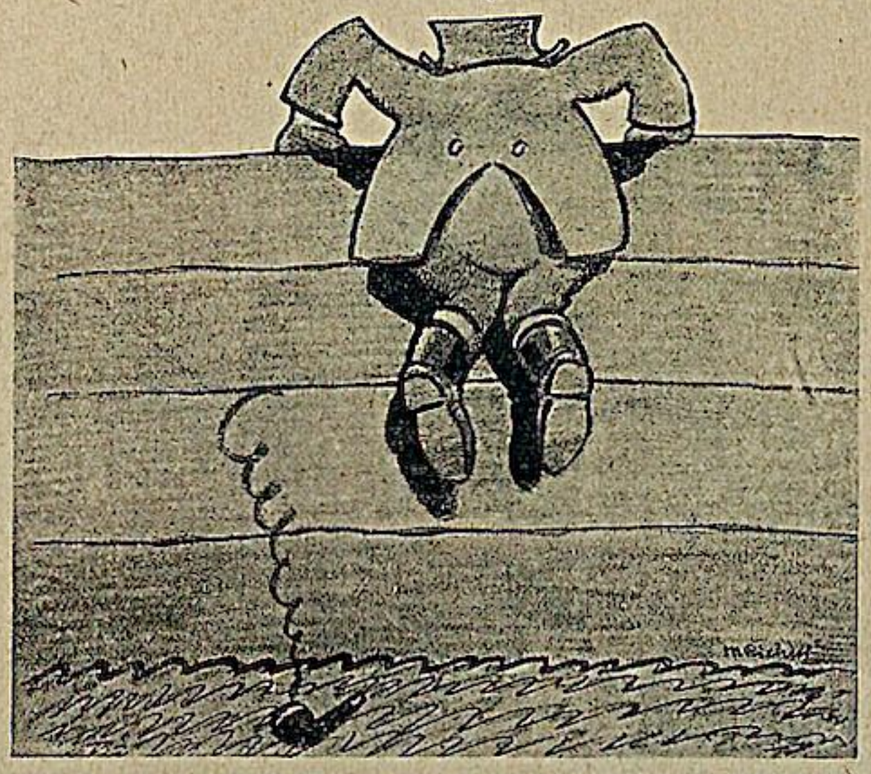
Sie haben das Zeug in den Orkus versenkt:
Ein Schuft, wer anders darüber denkt! br.

Die englische Regierung verbot Lloyds die fernere Annahme von Wetten auf den Fall von Petersburg.

Wie praktisch doch die auf den Fall Petersburg wettenden Engländer sind! Gewinnen die Engländer den Krieg, so wird die verlorene Wette leicht verschmerzt. Fällt Petersburg, und ist der Krieg verloren, so sind doch Engländer Gewinner, nämlich ihrer Wette. Kurz, sie gewinnen in jedem Falle, und wenn es auch der Fall der Hauptstadt ihrer Verbündeten ist.

Wir bitten die Weltblätter zu beachten

Der Trost



John Bull: Verflucht, meinen Freunden, den Russen, geht's ja verteufelt dreckig. Da sieht man so recht, daß einem die allgemeine Wehrpflicht ooch nischt nützt!

Zur Metalleinziehung

Der Kupfergraben in Berlin ist beschlagnahmt worden.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.
Hierzu zwei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0549
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Beschießung der englischen Küste durch U-Boote

Wenn der Churchillsche Löwe die „Ratten" nicht aufsucht — dann müssen eben die Ratten den Löwen aufsuchen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0550
© Universitätsbibliothek Heidelberg